

Marburger Zeitung

Am tliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67
erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei
Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608



Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) mo-
natlich RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streif-
band zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altreich durch
Post monatl. RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr u. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 332/333

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 28./29. November 1942

82. Jahrgang

U-Boote vernichteten wieder 19 Schiffe mit 123 000 brt

**Sowjetangriffe im Wolga-Don-Gebiet und im mittleren Abschnitt gescheitert — Bolschewisten verloren 247 Panzer
Erfolgreiche Kämpfe in Tunesien — Eichenlaub für rumänischen General**

Toulon von Deutschen und Italienern besetzt

Führerhauptquartier, 27. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kalmückengebiet wurde die Masse einer Sowjet-Kavalleriedivision durch deutsche und rumänische Truppen vernichtet bzw. zersprengt. Verschiedene Batterien wurden dabei zerstört, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Alle Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes im Wolga-Dongebiet scheiterten auch gestern wieder an dem hervorragenden Kampfegeist der Truppe. 55 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Angriffe von Sturzkampf-Fliegerverbänden trafen den Feind mit vernichtender Wirkung. Truppen des Heeres versenkten auf der Wolga bei Stalingrad zwei Motorschiffe.

Auch an der mittleren Ostfront setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. 192 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen, davon 34 allein durch eine Panzerdivision. Kampf- und Sturzkampf-Flugzeuge bekämpften Panzeransammlungen, Marschkolonnen und Truppenunterkünfte mit guter Wirkung.

Deutsche Truppen vernichteten auf der Nawa bei Abwehr eines feindlichen Übersetzversuches 22 Boote.

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Aufklärungskräfte abgewiesen. Auch in Tunesien kam es zu erfolgreichen Kämpfen, bei denen der Feind eine größere Anzahl Panzerkampfwagen verlor. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Stellungen, Marschkolonnen und rückwärtige Verbindungen.

Deutsche Jäger schossen im Mittelmeer-

gebiet bei zwei eigenen Verlusten fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Außerdem verlor die britische Luftwaffe im Seegebiet um England und an der Küste der besetzten Westgebiete sechs Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in den Operationsgebieten vom Eismeer bis zum Eingang des Indischen Ozeans in zähen Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelfahrer 19 Schiffe mit 123 000 brt.

In diesen Erfolgen wurde besonders der feindliche Nachschubverkehr nach den nördlichen Sowjetländern und nach dem Mittleren Osten empfindlich getroffen.

Der Führer verlieh dem Kommandeur der sechsten rumänischen Infanteriedivision Generalleutnant Lascar, in Würdigung seiner erfolgreichen Führung und der tapferen Haltung seiner ihm unterstellten Truppen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Nach dem Überfall britisch-amerikanischer Streitkräfte auf das französische Kolonialgebiet rückten deutsche und italienische Truppen in das bis dahin unbesetzte Frankreich ein, um dieses gemeinsam mit der französischen Wehrmacht gegen weitere Übergriffe der britisch-amerikanischen Angreifer zu schützen.

Nach ehrenwörtlicher Verpflichtung französischer Truppen- und Flottenbefehlshaber, sich mit ihren Verbänden in den Rahmen der Gesamtverteidigung einzugliedern, wurde nach dem Willen des Führers die französische Wehrmacht nicht nur unangestastet gelassen, sondern zum Teil verstärkt und

aufgerüstet sowie der besonders wichtige Festungsabschnitt Toulon mit der französischen Mittelmeerflotte selbständiger französischer Verteidigung überlassen.

In der Zwischenzeit haben sich die Ehrenworte und Fluchtversuche hoher französischer Offiziere gehäuft. Ebenso wurde erkennbar, daß eine systematische Verhetzung der zur Zusammenarbeit bereiten französischen Wehrmacht durch angelsächsische Einflüsse immer weiter um sich griff und in den letzten Tagen auch bei der Flotte in Toulon Eingang fand.

In der Erkenntnis, daß diese politische Spaltung der französischen Wehrmacht in zunehmendem Maße die Sicherheit der deutschen und italienischen Besatzungstruppen gefährdete und die Autorität der französischen Staatsführung untergrub, gaben Führer und Duce in der vergangenen Nacht den Befehl, die Festung Toulon zu besetzen, die französische Mittelmeerflotte an der geplanten Ausfahrt zu verhindern und die unsicheren Kontingente der französischen Wehrmacht zu demobilisieren.

Deutsche und italienische Truppen haben diesem Befehl blitzartig Folge geleistet, den an einzelnen Stellen aufflammenden Widerstand durch angelsächsische Einwirkung verheißener Elemente im Keime erstickt und in wenigen Stunden die gestellten Aufgaben durchgeführt.

Stadt und Hafen Toulon sind seit den frühen Morgenstunden fest in der Hand unserer Truppen. Ein Teil der französischen Flotte hat sich trotz des Gegenbefehls der französischen Regierung versenkt.

Die Demobilisation der zersetzten französischen Verbände ist im Gange und wird in Kürze durchgeführt sein.

Der Reichsjugendführer

Marburg, 28. November

Es ist ein weiter Weg, den die Jugendbewegung unseres Führers, die Hitler-Jugend, vom Jahre ihrer Gründung bis zum heutigen Tage gegangen ist, ein Weg, der so recht zeigt, was die Jugend eines Volkes zu leisten, was sie für den Bestand des Reiches einzusetzen vermag. Diesen Weg ist von den ersten Tagen an Reichsjugendführer Artur Axmann mitgeschritten, er, der, obwohl in Westfalen geboren, bald die harte Arbeit in Berlin kennen lernte und wußte: Dort ist mein Platz, dort im Berliner Bezirk Wedding, das die rote Hochburg der Reichshauptstadt genannt wurde. Und er füllte als junger Führer seinen Platz aus. Keine Aufgabe war ihm zu groß, kein Kampf zu schwer. Die drei Blutzugungen seiner Gefolgschaft, Herbert Norkus, Walter Wagnitz und Gerhard Liebsch, bedeuten für ihn und seine junge Mannschaft: Kampf, und nun erst recht. Diese Schar junger Menschen, auf immer dem Führer verschworen, wußte wie all die anderen, die im Braunhemd ruhe- und rastlos für ein Deutschland Adolf Hitlers stritten: Dieser Kampf wird ausgefochten für die Freiheit des Volkes, für die Freiheit des Reiches, und dieses Gesetz der Freiheit liegt in unserem Blut und gehört als untrennbares Stück zum Wesen des deutschen Menschen. Nicht werde, was du kannst, sondern werde was du bist, war die Parole dieser großen Kampfzeit eines Volkes. Wer seinem Blute treu ist, ist ein Herr, und wenn ihn die Feinde in Ketten legen, Wer seinem Blute aber untreu ist, ist ein Knecht, selbst wenn er die größten Reichtümer der Welt sein eigen nennen könnte. Nie das Hochziel aus dem Auge verlierend, wurde Artur Axmann der bewährte Führer der Jugend in der Kampfzeit. Im Jahre 1930 in die Reichsleitung der Hitler-Jugend berufen, nach der Machtübernahme zum Obergruppenführer ernannt, führte er später das Gebiet Berlin und zeichnete verantwortlich für die Großveranstaltungen der Hitler-Jugend in der Reichshauptstadt, die vorbildlich waren für die Arbeit im Reich.

Sein besonderes Augenmerk lenkte Axmann der Berufsförderung der Jugend und der Hebung der sozialen Lage der Jugendlichen zu und als Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, zu dem ihn Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ernannte, hatte er so recht Gelegenheit, seine mannigfachen Gedanken der Schaffung eines festgefügteten Facharbeiternachwuchses zu verwirklichen. Im Jahre 1937 mit der Leitung des allgemeinen Berufswettkampfes betraut, führte er die Millionen deutscher Jugend an ein Aufgabengebiet heran, das aller Welt bewies, daß die deutsche Jugend fähig ist, das große Erbe deutschen Fleißes, deutscher Arbeitsfreudigkeit und deutschen Könnens anzutreten. Die erzielten Erfolge haben nicht nur in den europäischen Ländern ungeteilte Anerkennung gefunden, sondern auch weit darüber hinaus. In einer bisher ungeahnten Größe trat der junge deutsche Mensch durch diesen Reichberufswettkampf vor die Welt und bekundete mit seiner Leistung auch den Willen, die gesteckten Hochziele weiter zu verfolgen.

Seite an Seite mit diesem Werk schritt eine planmäßige Berufsberatung der Jugend, welcher Artur Axmann restlose Förderung angedeihen ließ. »Jedem seine Arbeit«, diese Worte, die im Jahre 1934 Hermann Göring prägte, verwirklichte er im weiten Wirkungsfeld der Jugend, und die planmäßige Berufserziehung führte zu einer bisher nie erreichten Höhe. Parallel damit lief unter seiner zielklaren Führung die agrarpolitische Arbeit der Hitler-Jugend im Rahmen des Reichsnährstandes, die gleichfalls in Bahnen gelenkt wurde, die in diesen Tagen einmünden in die gewaltige Ernährungsschlacht, die wir siegreich bestehen werden. Erwähnen wir noch den Ausbau der Kinderlandverschick-

Der Führer an Marschall Pétain

**Eine Serie von Wortbrüchen macht die Entwaffnung der französischen Armee notwendig
Deutschland reicht Frankreich noch einmal die Hand**

Berlin, 27. November

Der Führer hat an den französischen Staatschef Marschall Pétain folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 28. 11. 1942

Herr Marschall!

Als ich mich am 11. November 1942 im Einvernehmen mit den Verbündeten Deutschlands entschließen mußte, zur Sicherung der Verteidigung des Reiches gegenüber dem uns einst von Frankreich und England aufgewungenen Kriege die französische Südküste zu besetzen, geschah es zugleich in der Hoffnung, damit eine Klärung der inneren Verhältnisse ihres Landes herbeizuführen, die nicht nur im deutschen und italienischen, sondern ebenso im französischen Interesse liegt.

Ich darf rückblickend noch einmal feststellen, daß es im September 1939 nicht Deutschland war, das Frankreich oder England den Krieg erklärt hat, sondern daß ich im Gegenteil seit der Übernahme der Regierungsgewalt kaum eine Möglichkeit verstreichen ließ, um das Verhältnis gerade zwischen Deutschland und Frankreich aus den Belastungen des Versailler Diktats heraus in eine wirkliche freundschaftliche Zusammenarbeit zu verwandeln.

Deutschland hat dabei an Frankreich keine andere Forderung gerichtet, als nur die eine, die von Deutschland angebotene Hand nicht zurückzustoßen.

Leider ist es den gewissenlosen angelsächsischen und letzten Endes auch dort in erster Linie jüdischen Drahtziehern gelungen, jede persönliche Geste des neuen Reiches als ein Zeichen der deutschen Schwäche auszulegen. Jedes Friedensangebot späterhin als den Beweis eines bevorstehenden Zusammenbruchs

Während im Deutschen Reiche weder durch die Regierung noch von irgend einer anderen Seite, sei es durch Reden oder durch die Presse, an Frankreich Forderungen oder gar die französische Ehre verletzende Ansprüche gerichtet waren, verlangten die verantwortlichen Hetzer in Paris die Zerstückelung des Deutschen Reiches, die Versklavung des deutschen Volkes, die Beseitigung der Grundlagen unserer sozialen Gesetzgebung, vor allem aber die restlose Wiederherstellung der unbeschränkten Ausplünderungsrechte der in Deutschland in die gebührenden Schranken zurückgewiesenen jüdischen Rasse.

Es ist mir bekannt, daß Sie selbst, Herr Marschall, an diesem Treiben zum Kriege keinen Anteil hatten.

Es wird aber auch Ihnen bekannt sein, daß ich noch nach dem Polen-Feldzug meine früheren Erklärungen wiederholte und ohne jede Forderung des Deutschen Reiches einen Frieden anbot, der nur der europäischen Zusammenarbeit dienen sollte. So wie schon in den ersten Tagen des September 1939 haben nach der Beendigung des Potenteldzuges die Interessenten der europäischen Selbstzerfleischung sowie der finanziellen Ausnützung des Krieges diese Appelle an die Vernunft überschrien und die Weiterführung des Krieges um jeden Preis gefordert. So mußte denn der von Ihrer damaligen Regierung dem Deutschen Reich und damit letzten Endes dem mit dem Deutschen Reich verbündeten Italien aufgetroffene Kampf mit den Waffen statt mit der Vernunft ausgetragen werden.

Trotz der weltgeschichtlichen einmaligen Siege habe ich nichts getan, was die französische Ehre hätte kränken können, sondern im Waffenstillstandsvertrage nur jene Sicherungen gefordert, die eine Wiederaufnahme

des Kampfes unter allen Umständen verhindern sollten.

Es ist auch später niemals eine Forderung erhoben worden, die damit im Widerspruch gestanden wäre.

Es ist Ihnen bekannt, Herr Marschall, daß alle Behauptungen, die von englischer oder amerikanischer Seite aus von den an diesem Krieg hauptsächlich interessierten Anteilnehmern ausgestreut wurden, Deutschland wolle sich der französischen Flotte bemächtigen, oder es habe in diesem Sinne Forderungen gestellt, glatte Erfindungen bzw. bewußte Lügen sind.

Während das Deutsche Reich infolge des ihm von Frankreich mit aufgewungenen Krieges immer noch schwere Opfer zu tragen hat, konnte das französische Volk seitdem in Frieden leben, insoweit ihm nicht seine Verbündeten selbst durch Überfälle zur See und in der Luft Blutopfer zuflügten.

In dieser gleichen Zeit hat das Deutsche Reich von 1 960 000 Gefangenen über 700 000 nach und nach entlassen, ein Vorgang, der in der Kriegsgeschichte, glaube ich, einmalig ist. Wenn dieser Prozeß sich allmählich totläuft, dann nur, weil leider in ihrem Lande die intransigenten Elemente selber es immer wieder fertig brachten, eine wirkliche Zusammenarbeit zu sabotieren.

Es war Ihr eigener Wunsch, Herr Marschall, mich einst zu sprechen, um die Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit zu finden und niederzulegen. Ich bin diesem Wunsche nachgekommen und es wurden nun in Montoire Besprechungen geführt, die, wie ich der Überzeugung war, die Grundlage zu einer allgemeinen Entspannung hätten geben können.

Es ist leider damals den Interessenten des Krieges in Frankreich selbst gelungen, (Fortsetzung auf Seite 2)

kung, den sich der jetzige Reichsjugendführer in besonderem Maße angelegen sein ließ, so sind neben dem Jugendgerichtsgesetz, das er schuf, nur markante Teilgebiete aus der vielseitigen Arbeit aufgezeichnet, deren Lenker und Leiter er ist. Baldur von Schirach findet für die soziale Arbeit Artur Axmanns hohe Würdigung durch die Worte: »Die Tätigkeit des sozialen Amtes der Hitler-Jugend ist dem deutschen Arbeiter aller Berufe gewidmet. Artur Axmann, mein treuester Mitarbeiter, hat sich mit dieser Tätigkeit ein Anrecht auf die Dankbarkeit aller derer erworben, die Adolf Hitlers Reich der deutschen Kameradschaft in die Zukunft tragen.«

Als der große Krieg ausbrach, der uns von den Feinden des Reiches aufgezwungen wurde, zog Artur Axmann mit dem größten Teil der Hitler-Jugendführer den grauen Ehrenrock des deutschen Soldaten an, um



Scherl-Bilderdienst-M

die Heimat zu verteidigen. All die Kampfberedtheit, die Treue, Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft für Führer und Volk, die in den langen Jahren der Jugendarbeit immer wieder herausgestellt wurden als Hochziel des jungen deutschen Menschen, sie fanden hier beste Bewährung. Axmann selbst kämpfte in vorderster Linie im Feldzug gegen Frankreich in einem Infanterie-Regiment, nahm an vielen Spätruppunternehmen teil, bis er, in dessen zum Feldwebel befördert, im Mai 1940 als bevollmächtigter Vertreter des Reichsjugendführers nach Berlin berufen und von der Gruppe beurlaubt wurde. Als der Krieg gegen den Bolschewismus entbrannte, stand Artur Axmann als Leutnant an der Ostfront, bis er beim Kampf um einen sowjetischen Bunker an der Spitze seines Zuges eine schwere Verwundung erlitt.

Am 7. August 1940, dem Tage, an dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach vom Führer zum Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien ernannt wurde, erfolgte die Berufung Artur Axmanns zum Reichsjugendführer. Und wenn die Jugend des Führers Artur Axmann als ihren Kameraden unter sich stehen sieht, der die Worte: »Die Ehre des Gefolgsmannes aber heißt Treue« nicht nur in den Kampfjahren der Bewegung und der ruh- und rastlosen Aufbauarbeit, sondern auch als Waffenträger des Reiches vor dem Feind wahr gemacht hat, dann weiß die Jugend, daß Artur Axmann, der von Adolf Hitler berufene Führer der Jugend, durch sein Vorleben sich dieses hohen Amtes würdig zeigte. Mit ihm wird die Hitler-Jugend marschieren dem großen Ziel entgegen, das uns der Endsieg, der uns sicher ist, bringen wird: zum Deutschland des deutschen Volkes.

Das Vertrauen, das der Führer in die Jugend setzt, ist ungeheuer: voll Stolz und voll Einsatzfreude für ihn und das Reich, das er uns gab, gedenken wir an dem Tage, an dem der von ihm beauftragte Reichsjugendführer in der Untersteiermark weilte, seines Bekenntnisses zur deutschen Jugend: »Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden, und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an, und wir wissen alle: Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt wieder Deutschland!«

Robert Kratzert

Gefechte im tunesischen Raum

Berlin, 27. November

Im tunesischen Raum kam es am 26. November im Gebiet der Medjerda-Berge zu Gefechten zwischen deutsch-italienischen Sicherungen und den vorrückenden feindlichen Kräften. Die sich vorsichtig nach Osten und Norden vorschubende britisch-amerikanischen Einheiten hatten durch wirksame Angriffe der deutsch-italienischen Luftwaffe erhebliche Ausfälle. Während des ganzen Tages überwachten Kampf- und Zerstörerflugzeuge die Bewegungen des Feindes und griffen Panzerkampfwagen, Kraftfahrzeugansammlungen, Truppenlager und feindliche Batteriestellungen an.

Den Bombenangriffen, denen sich die feindlichen Kolonnen weder durch Ausweichbewegungen noch durch Abwehrfeuer entziehen konnten, folgten Tiefflüge, wobei schweres Bordwaffenfeuer die vernichtende Wirkung der Bombeneinschläge in den von Panzern begleiteten Transportkolonnen noch verstärkte. Zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge wurden zerstört. In Zelt- und Materiallagern brachen nach mehrfachen Tiefangriffen große Brände aus. Artilleriestellungen und Flakbatterien des Feindes wurden ebenfalls bombardiert. Begleitschutz fliegende deutsche Jäger schossen in hartnäckigen Luftkämpfen drei feindliche Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ab.

Der Führer an Marschall Pétain

(Fortsetzung von Seite 1)

schon wenige Wochen später diese Zusammenarbeit zu Fall zu bringen, unter einer Motivierung, die für mich auch persönlich unendlich verletzend wirken mußte. Ich bin gezwungen, hier festzustellen, daß ganz offen die Behauptung ausgesprochen wurde, der Sohn Napoleons wäre von mir nur zu dem Zwecke nach Paris gebracht worden, um Sie, Herr Marschall, dabei einzuladen und damit in deutsche Hände bringen zu können.

Ich muß nun feststellen, daß Sie Herr Marschall, selbst damals immer wieder gebeten hatten, nach Versailles übersiedeln zu dürfen und ich dies immer ablehnte, mit dem Hinweis darauf, die übrige Welt würde daraus — und wenn auch noch so zu Unrecht — die Behauptung ableiten, die französische Regierung befände sich unter deutscher Gewalt. Obwohl sich schon dieser Vorgang in einem direkten krassen Gegensatz zu meiner Haltung anlässlich des Waffenstillstandes befand, habe ich keine Konsequenzen daraus gezogen, weil es mir klar war und ist, daß sich auch im französischen Volke Millionen fleißiger Arbeiter, Bauern und Bürger befinden, die in ihrem Inneren mit diesen Machenschaften nichts zu tun haben, sondern selbst auch nur den Frieden ersehnen.

Ich darf aber hier noch einmal feststellen, Herr Marschall, daß ich überhaupt nicht ein einziges Mal selbst Veranlassung genommen habe, ein Mitglied der französischen Regierung zu mir zu bitten, sondern daß alle Aussprachen immer nur stattfanden auf Grund des Wunsches der französischen Regierung selbst.

Auch die beiden Unterredungen mit Admiral Darlan fanden nur statt auf dessen ausdrückliche Bitte und in Ihrem Namen, Herr Marschall.

Die — wie sich nunmehr herausstellt — im Einvernehmen mit zahllosen verräterischen Generalen und Offizieren vorgenommene Landung der amerikanischen und englischen Truppen in Französisch-Nordwest- und Nordafrika hat die in der Präambel des Waffenstillstandes festgelegte Voraussetzung des ganzen Vertrages beseitigt und Deutschland gezwungen, im Verein mit seinem Verbündeten unverzüglich die notwendigen Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Es waren mir aber am 11. November noch nicht alle Vorgänge bekannt, die zu dieser englisch-amerikanischen Aktion geführt hatten.

192 Panzer abgeschossen

Unsere Grenadiere setzten sich durch — Luftwaffe vernichtet feindliche Panzer, Kolonnen und Nachschubeinrichtungen

Berlin, 27. November

Südwestlich Kalinin und im Raum um Teropez standen unsere Truppen am 26. November weiterhin in erbitterten Kämpfen gegen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Bolschewisten.

Nachdem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden die Angriffe des Feindes an allen Frontabschnitten zurückgeschlagen, obwohl die Bolschewisten ihre Panzermassen rücksichtslos einsetzten. Örtliche Einbrüche konnten in Gegenangriffen abgeriegelt oder bereinigt werden. Dabei stieß eine unserer Panzerdivisionen gegen die Flanke einer Einbruchsstelle vor und schnitt die eingebrochenen Kräfte ab. Die ganze feindliche Kampfgruppe zerbrach unter der Wucht des Gegenstoßes. Allein an dieser Stelle verloren die Bolschewisten 34 ihrer Panzerkampfwagen.

Gegen zehnfache Übermacht behauptet

Im gleichen Frontabschnitt hatten vor einiger Zeit unsere Grenadiere gegen zehnfache Übermacht zu kämpfen, als mehrere sowjetische Schützendivisionen und Panzerbrigaden die Hügelstellungen der deutschen Divisionen angriffen. Den Bolschewisten gelang vorübergehend der Einbruch. Aber die in diesem Abschnitt eingesetzte Artillerie legte sofort dichtes Sperrfeuer auf die Einbruchsstelle. Gleichzeitig nahmen weitere Batterien den Feuerkampf gegen die vorrückenden Panzer auf, während die Reserven mit Unterstützung einiger Geschütze, die über Kämme und Korn in die dichten feindlichen Angriffswellen hineinfuehrten, den bolschewistischen Vorstoß zum Stehen brachten.

Der Sperrriegel hielt auch stand, als er vom Feind mit dem Feuer von 40 Batterien und 20 Salvengeschützen belegt wurde. Mehrere Stunden lang versuchte der Feind vergeblich, die Widerstandslinie zu durchbrechen. Statt dessen gewann der flankierend eingesetzte Gegenstoß stetig an Boden, bis die Hauptkampfstellung in ihrer ganzen Tiefe wiederhergestellt und die eingesetzten Bolschewisten restlos aufgerieben waren. Bei diesem Kampf wurden zehn Panzer von unseren Geschützen zerstört. Insgesamt mußten die Bolschewisten ihre vergeblichen Durchbruchversuche am 26. November außer mit besonders schweren Menschenverlusten nach bisherigen Zählungen noch mit 192 vernichteten Panzerkampfwagen bezahlen; 13 davon setzten unsere Kampf- und Nahkampffliegerverbände außer Gefecht.

Luftwaffe zerschlägt den Feind

Die Luftwaffe nutzte eine vorübergehende Wetterverbesserung zur rollenden Angriffsführung aus. Aus geringer Höhe bombardierte

Heute weiß ich und Sie, Herr Marschall, wissen es auch, daß diese Besetzung auf ausdrücklichen Wunsch jener französischen Elemente stattfand, die einst zum Kriege getrieben hatten und die auch jetzt in Frankreich noch nicht aus der Atmosphäre des öffentlichen und vor allem des militärischen Lebens verschwunden sind. Daß französische Generale und Admirale deutschen Stellen gegenüber ihr Ehrenwort gebrochen haben — und zwar zahllose Male — ist an sich bedauerlich, daß Sie aber, Herr Marschall, zugeben müssen, daß selbst Ihnen gegenüber solche Generale, Admirale und Offiziere den Treueid verletzten, zwingt mich zu der Erkenntnis, daß Abmachungen mit diesen Elementen völlig zwecklos sind.

Ich übermittele Ihnen anliegend nun die Beweise, daß seit dem Einmarsch am 11. November erneut felerliche Versicherungen abgegeben worden sind, und zwar in Gestalt von ehrenwörtlichen Erklärungen, die man durch die nun aufgedeckten Befehle noch am gleichen Tage wieder gebrochen hat.

Es steht fest, daß der Admiral durch seine Versicherung, die französische Marine würde in Toulon gegen jeden feindlichen Angriff kämpfen, Deutschland und Italien abermals getäuscht hat. Denn während er am 11. November diese Erklärung abgegeben hatte, ging bereits am 12. November ein Befehl hinaus, gegen eine eventuelle Landung englischer und amerikanischer Streitkräfte unter keinen Umständen zu schießen.

Zahlreiche andere Übertretungen der Waffenstillstandsverpflichtungen sind unterdes aufgedeckt worden.

Ich darf Ihnen, Herr Marschall, nun daraufhin folgendes zur Kenntnis bringen:

1. Ich bin mir bewußt, daß Sie persönlich, Herr Marschall, an diesen Dingen keinen Anteil haben und daher am schwersten darunter leiden werden.

2. Ich habe die Interessen eines Volkes zu vertreten, dem der Krieg aufgezwungen wurde und das verpflichtet ist, um seiner Selbsterhaltung willen gegen jene zu kämpfen, die diesen Krieg veranlaßten und die ihn heute weiterführen, und zwar weiterführen mit dem Ziel einer Vernichtung ganz Europas im Dienste einer europäischen, teils außereuropäischen jüdisch-angelsächsischen Clique.

3. Ich bin gezwungen, diesen Krieg endlich weiterzuführen im Namen jener Millionen Menschen nicht nur meines eigenen Landes, die sich aus dem Druck einer kapitalisti-

sie außer Panzerverbänden die feindlichen Bereitstellungen, Truppenquartiere und Artilleriestellungen. Im Tiefflug stürzten sich unsere Flieger auf Kraftfahrzeugkolonnen und warfen viele mit Truppen, Material und Treibstoff beladene Fahrzeuge in Brand. Nach Abwurf ihrer Bomben beschossen unsere Kampf- und Sturzkampfflieger maschierte Infanteriekolonnen mit ihren Bordwaffen, wodurch der Feind weitere hohe Verluste hatte.

Die Luftangriffe richteten sich auch gegen die Nachschuborganisation der Bolschewisten. Mehrere Waldlager, die als Versorgungsbasen eingesetzt waren, gingen nach Bombentreffern in Flammen auf. Besonders erfolgreich waren Angriffe auf Anlagen eines großen Umschlagbahnhofs. Die Bombenreihen lagen quer über dem Bahnhof und den Stellwerken. Sie rissen die Gleisanlagen auf und vernichteten die Gebäude und Schuppen mit ihren Vorräten. Jäger stellten die ihnen entgegnetretenden bolschewistischen Flugzeuge zu heftigen Kämpfen, bei denen acht feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei weitere bolschewistische Aufklärer stürzten nach Treffern der Luftwaffenflak brennend ab.

Die Kämpfe im Wolga-Dongebiet

Im Wolga-Dongebiet brachen am 26. November an dem entschlossenen Widerstand der deutschen und rumänischen Truppen alle Infanterie- und Panzerangriffe des Feindes zusammen. Es hat den Anschein, als ob die Bolschewisten die Übersicht über die sich in zahlreiche Einzelkämpfe auflösenden Angriffsoperationen verloren haben. Der Feind hatte daher bei erfolgreichen deutschen Gegenstößen empfindliche Verluste.

Als unsere Panzer in den frühen Morgenstunden vorstießen, gelang es ihnen, feindliche motorisierte Kolonnen mit verladener Infanterie, die von 40 Panzern begleitet waren, zum Kampf zu stellen. Hierbei vernichteten unsere Panzer 23 bolschewistische Panzerkampfwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge. Die Gegenwehr der überraschten Bolschewisten war gering. Die Reste der zersprengten Kampfgruppen zogen sich flüchtend zurück, ohne daß der Feind zum Gegenstoß überging. Insgesamt verloren die Bolschewisten am 26. November 55 Panzer, weitere 11 blieben nach Treffern bewegungsunfähig im Gelände liegen.

In Stalingrad selbst versuchten die Bolschewisten mit allen Mitteln, den dringend benötigten Nachschub heranzubringen. Zu diesem Zweck setzten sie trotz des Treibeises auf der Wolga zwei Motorschiffe ein, die jedoch durch unsere am Wolgaufer eingebauten Batterien versenkt wurden.

aschen rücksichtslosen Ausplünderung befreit haben und nicht gewillt sind, für alle Zeiten das Opfer nicht nur einer internationalen Ausplünderung, sondern der endgültigen Vernichtung ihres Volkstums zu werden.

4. Das deutsche Volk, in dessen Namen ich Ihnen, Herr Marschall, diese Erklärung abgebe, hat keinen Haß gegen das französische Volk.

Aber ich bin als sein Führer und Vertreter entschlossen, unter keinen Umständen durch die Duldung von Manipulationen jener Elemente, die diesen entsetzlichen Krieg verursachten, Deutschland und darüber hinaus ganz Europa einem Chaos auszuliefern. Ich werde daher gegen jene Einrichtungen und vor allem jene Personen Stellung nehmen, die zwischen dem französischen und dem deutschen Volke auch in der Zukunft jede Zusammenarbeit verhindern wollen, die schon einst mit der schweren Blutschuld des Ausbruchs des Krieges beladen, jetzt anscheinend zum zweiten Male ihre Stunde für gekommen erachten, im Süden Europas ein Einfallstor für Einbrüche außereuropäischer Mächte zu schaffen.

5. Ich habe deshalb nunmehr nach der Erkenntnis der neuen Ehrenwörtlichen französischen Offiziere, Generale und Admirale durch die nunmehr bewiesene Absicht, den englisch-jüdischen Kriegsverbrechern auch Frankreich ähnlich wie Nordafrika zu öffnen, den Befehl gegeben, Toulon sofort zu besetzen, die Schiffe am Auslaufen zu verhindern oder sie zu vernichten und jeden Widerstand, wenn notwendig, mit äußerster Gewalt zu brechen. Es ist dies kein Kampf gegen ehrerbietende französische Offiziere oder Soldaten, sondern gegen jene Kriegsverbrecher, denen auch jetzt noch nicht genug Blut geflossen ist, sondern die unentwegt nach neuen Möglichkeiten der Fortdauer und der Erweiterung dieser Katastrophe ausspähen.

Ich habe deshalb den Befehl gegeben, alle jene Einheiten der französischen Wehrmacht zu demobilisieren, die, entgegen den Befehlen der eigenen französischen Regierung, durch Offiziere verhetzt und zum aktiven Widerstand gegen Deutschland aufgepuscht wurden.

6. Auch diese Maßnahmen, zu denen mich nur das treulose Verhalten Ihrer Admirale und Generale gezwungen hat, richten sich, wie schon erwähnt, nicht gegen Frankreich oder den französischen Soldaten als solchen. Es ist meine aufrichtige Hoffnung — und ich weiß mich darin einig mit der Auffassung meines Verbündeten, — daß es möglich sein muß, dem französischen Staat wieder eine Wehrmacht zu geben, deren Offiziere wenigstens dem eigenen Staatsoberhaupt gegenüber gehorsam sind und damit die Gewähr bieten für den Abschluß irgendwelcher zwischenstaatlichen Abmachungen und Verträge.

So schmerzlich dies im Augenblick für Sie, Herr Marschall, sein mag, so beruhigend und entlastend wird aber doch die Erkenntnis wirken, daß ein Staat ohne eine disziplinierte und gehorsame Wehrmacht auf die Dauer undenkbar ist und daß deshalb der Neuaufbau einer Ihnen, Herr Marschall, selbst im blinden Gehorsam ergebenden Marine, Armee und Luftwaffe nicht nur kein Unglück, sondern im Gegenteil ein Glück für Frankreich sein wird.

Ich möchte endlich aber diesen Brief nicht schließen, ohne Ihnen erneut zu versichern, daß dieser mir aufgezwungene Schritt nicht im geringsten meinen Willen zur Zusammenarbeit mit Frankreich schmälert, sondern wahrscheinlich erst die Voraussetzung für die praktische Verwirklichung schafft. Es ist weiter mein unbeirrbarer Entschluß, Frankreich bei der Rückgewinnung der ihm trotz aller gegenteiligen Behauptungen von den Angelsachsen geraubten kolonialen Gebiete zu helfen, und zwar mit allen Mitteln, die dem Reiche zur Verfügung stehen. Es war weder die deutsche noch die italienische Absicht, das französische Kolonialreich zu zerstören oder zu vernichten. Es liegt nun in den Händen der französischen Staatsgewalt selbst, die unumgänglich notwendig gewordenen deutschen Maßnahmen so aufzunehmen, daß dadurch kein weiteres Blutvergießen entsteht, sondern daß sich endlich die Voraussetzungen für eine wirklich erfolgreiche, allen Teilen nützliche Zusammenarbeit ergeben.

Feldmarschall von Rundstedt ist, insoweit es sich um die deutsche Aktion handelt, befugt, alle notwendigen Anordnungen und Abmachungen zu treffen und wird Ihnen selbst, Herr Marschall, jederzeit zur Verfügung stehen.

Ich schließe diesen Brief mit der Hoffnung, daß damit nun eine Zusammenarbeit eingeleitet wird, von der wir von Seiten Frankreichs nichts anderes erwarten als Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals Europas und Loyalität.

Nehmen Sie, Herr Marschall, die Empfindung meiner persönlichen Verehrung entgegen.

Ihr Adolf Hitler.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack alle in Marburg a. d. Drau Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Politische Wochenschau

Freitag, 20. November: Deutsche U-Boote versenkten wieder 23 Schiffe mit 120 000 bmt. Zwei Zerstörer und eine Korvette wurden vernichtet. Weitere vier Schiffe beschädigt. Bei einem Schnellbootvorstoß gegen die englische Küste wurden vier Handelsschiffe mit 9000 bmt versenkt. — Im Raum von Alagie und ostwärts Mosdok wurden Sowjetgruppen vernichtet.

Samstag, 21. November: In der Zeit vom 28. Oktober bis 19. November wurden am Terek 18 300 Gefangene gemacht, 189 Panzer, 233 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. — Ein britischer Sabotagetrupp, der mit Flugzeugen in Norwegen landen wollte, wurde vernichtet. — Vom 1. bis 10. November verlor die britische Luftwaffe 249 Flugzeuge.

Sonntag, 22. November: Im Raum von Naltschik wurde große Beute an Flugzeugen und Gerät gemacht. Im Raum südlich Stalingrad und am großen Donbogen erbitterte Abwehrkämpfe. — Ein deutsches U-Boot erzielte im Mittelmeer drei Treffer auf einem Schlachtschiffverband. — Ein italienisches U-Boot versenkte vor Französisch-Nordafrika einen großen Dampfer.

Montag, 23. November: Kampfflieger warfen vor Algier ein Handelsschiff von 7000 bmt in Brand, ein Zerstörer und ein großes Frachtschiff wurden beschädigt. Italienische Flugzeuge vernichteten drei Handelsschiffe. — Stärkere Britenkräfte wurden bei Agadabia zurückgeworfen.

Dienstag, 24. November: In Stalingrad wurden neue deutsche Waffen eingesetzt: ein Flammenwerferpanzer und ein Maschinengewehr mit 3000 Schuß in der Minute. — Vor Algier wurden fünf Transporter und ein Zerstörer von Bomben schwer getroffen. Ein feindlicher Kreuzer erhielt vor Oran zwei Torpedotreffer. — Italiener versenkten ein feindliches U-Boot. — In Nordafrika setzten die Amerikaner Juden in bevorzugte Stellungen ein. Zunehmende Unruhe bei der arabischen Bevölkerung. Blutige Zwischenfälle, Massenverhaftungen und Erschießungen. — Japanische Flugzeuge versenkten bei Neukaledonien drei USA-Zerstörer.

Mittwoch, 25. November: In den algerischen Gewässern versenkten deutsche und italienische Streitkräfte einen 20 000-bmt-Überseedampfer, einen 10 000-Tonner, drei weitere Handelsschiffe und einen Zerstörer. Zwei Zerstörer wurden schwer beschädigt. — Erfolgreicher Vorstoß in der Kalmückensteppe. Weitere Abwehrkämpfe südwestlich Stalingrad und am Donbogen.

Donnerstag, 26. November: Weitere Abwehrkämpfe zwischen Wolga und Don. Luftwaffe fügt sowjetischem Nachschub schwere Verluste zu. — Feindliche Abteilungen in der Cyrenaika und in Tunesien wurden bombardiert. Südlich Bengasi wurden die Briten zurückgeschlagen. — Japanische U-Boote versenkten in der Straße von Mozambique einen feindlichen Dampfer.

Unter plutokratischer Krute

Ein weiterer aufschlussreicher Bericht über die Folgen des britisch-nordamerikanischen Ueberfalls

Paris, 27. November
Über die chaotischen Zustände, die seit dem Einmarsch der Amerikaner in Algerien und Marokko herrschen, berichtet die Pariser Morgenzeitung „Aujourd'hui“ in einer Meldung aus Tanger. Die USA-Kommandanten in Casablanca und Rabat, so erklärte das Blatt, hätten sich gezwungen gesehen, in Anbetracht der „unkorrekten Haltung“ ihrer Truppen den französischen und arabischen Frauen gegenüber, allen Soldaten das Verlassen der Kasernen und die freie Bewegung in der Stadt zu untersagen.

Die bei der Requirierung der Hotels durch die USA-Besatzungsbehörden angewandten Taktlosigkeiten gegenüber den bisherigen Bewohnern und ihr ganzes Auftreten der Bevölkerung gegenüber steigerten ständig die Spannung im Lande. Die einzigen Nutznießer der haltlosen Zustände, so heißt es in dem Bericht aus Tanger weiter, seien nach wie vor die Juden und vor allem die jüdischen Geldwechsler, die sich auf die von den Amerikanern mitgebrachten Dollars stützen und die undurchsichtigsten Spekulationen unternehmen.

In Casablanca seien schließlich eine

Reihe spanischer Staatsangehöriger durch die von den Amerikanern freigelassenen ortsansässigen Internierten aufs schwerste mißhandelt worden.

Weitere Vorbereitungen zur Ausplünderung

Die Ausbeutung des geraubten Gebietes Französisch-Nordafrikas nicht nur durch die Amerikaner sondern auch durch die Engländer befindet sich bereits im Stadium der Vorbereitung. Wie die „Times“ vom 25. November meldet, trifft das britische Ernährungsministerium alle Vorkehrungen, um möglichst schnell Lebensmittel aus Algerien, Marokko und Französisch-Westafrika nach England abzutransportieren.

Gegenwärtig befasse man sich noch im Londoner Ernährungsministerium mit der Ermittlung derjenigen Güter, die am dringendsten aus Französisch-Nordafrika in Großbritannien benötigt würden. Im allgemeinen hätten Algerien und Marokko Getreide, Trockenfrüchte, Konserven, Weine und Olivenöle exportiert, doch, so meint die „Times“, gebe es noch andere Produkte dieser französischen Gebiete, die für England von größter Bedeutung sind, „wenn man sie nach England bringen kann“.

Die neuen U-Boot-Erfolge

Berlin, 27. November

Zu den neuen Erfolgen unserer Unterseeboote werden nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht noch verschiedene Einzelheiten bekannt. Danach verlor der Gegner vor der nordamerikanischen Küste an besonders wertvollem Spezialschiffsraum fast 30 000 bmt, darunter den erst fünf Monate alten Tanker »Caddo« der Socony Vacuum Oil Company, New York, ein Schiff mit einer Fahrgeschwindigkeit von 16 Seemeilen und einem Fassungsvermögen von nahezu 16 000 Tonnen.

In südamerikanischen Gewässern, auf den Wegen von und nach Afrika und im Seegebiet Mittelamerika fielen vorwiegend mit Stückgut beladene Frachter unseren Booten zum Opfer, darunter der 6060 bmt große Dampfer »Empire Sterling«, der von Buenos Aires nach Trinidad unterwegs war.

Auch der ehemals in Haugesund in Norwegen beheimatete 5041 bmt große Frachter »Indra« sank hier nach Torpedotreffer. Er kam mit Ballast von Kapstadt und hatte als Bestimmungshafen New York.

Das gleiche Schicksal ereilte einen 8000 bmt großen Schnellfrachter, der nach 24stündiger zäher Verfolgung erreicht und versenkt wurde.

In den Randgewässern des Indischen Ozeans war der Kampf gegen die feindlichen Nachschubdampfer nach dem Nahen und Mittleren Osten besonders erfolgreich. Etwa 40 000 bmt wurden hier in harter und verbissener Einzeljagd versenkt. Darunter befand

sich ein mit 15 000 Tonnen Benzin beladener Tanker und der nordamerikanische Frachter »Pierce Butler«, ein Schiff von 7191 bmt, das Stückgut von Kapstadt nach Aden in Südarabien bringen sollte.

Der in diesem Seegebiet ebenfalls versenkte 3562 bmt große griechische Dampfer »Corinthiakos«, der Reederei Embricos in Andros gehörig, hatte Öl geladen, das gleichfalls für den britischen Südpunkt Aden bestimmt war.

Auch der erst in diesem Jahr fertiggestellte nordamerikanische Turbinendampfer »Alcoa Pathfinder« (6900 bmt), Eigentum der Reederei Alcoa Steamship Company in New York, fiel in den Randgewässern des Indischen Ozeans einem Unterseebootangriff zum Opfer.

USA-Transporter und ein Zerstörer versenkt

Berlin, 27. November

Japanische Kampfflugzeuge griffen am 25. November im Indischen Ozean einen 12 000 bmt großen nordamerikanischen Transporter an, der durch vier Zerstörer und mehrere Korvetten gesichert war. Der große Dampfer, der Kriegsmaterial geladen hatte, ging nach mehreren Bombentreffern unter heftigen Detonationen unter. Von den begleitenden Zerstörern wurde einer im Tiefangriff versenkt, ein zweiter in Brand geworfen.

Bei dem versenkten Dampfer handelte es sich um ein Fahrgast- und Transportschiff vom Typ der »President«-Klasse der staatlichen Reederei, US-Army, New York.

Ein Burenleben

Oftmals schon im Geschehen dieses Krieges ist der Blick auf die Südafrikanische Union gerichtet gewesen, jenes britische Dominion, an dem die weltweit geübten Unterjochungsmethoden des Empire Mutterlandes gegen freie, unabhängige Völker in beispielhafter Form Geschichte geworden sind. Besonders in letzter Zeit, da vermehrt der Person des Burenführers Smuts die egoistische Kriegswillkür jüdisch-kapitalistischer Burenfeinde in enger Verquickung mit den britisch-amerikanischen Kriegszielen immer unverhüllter zutage getreten ist, haben die Fernwirkungen eines von Churchill und Roosevelt gewollten Krieges auch die südlichen Gebirgslandschaften rund um das Kapland erfaßt.



General Hertzog

Die nationale Kraft des Burentums ist in Jahrzehnten verbissenen Kampfes gegen die britische Fremd- und Gwalttherrschaft um einige wenige Führerpersönlichkeiten zusammengeschlossen gewesen. Sammlung und Lenkung hat sie in den Schicksalszeiten ihres Kampfes von einem Manne erhalten, dessen Name dieser Tage mit der Meldung seines Todes durch die Spalten der Weltpresse gegangen: General James Barry Munnick Hertzog.

Der 76 Jahre alt gewordene Burengeneral hat bis in die ersten Monate dieses Jahres seine Stimme für sein Volk erhoben. Wir entsinnen uns seines „Offenen Briefes an das Afrikanertum“ im Frühjahr 1942, darin er schwere Anklage gegen das absolut englisch-hörige Smuts-Regime erhob, das aus allen seit 1924 erkämpften Errungenschaften des Burentums nach zweieinhalb Jahren seiner Tätigkeit ein Trümmerfeld gemacht habe. Gegen die kriegsunterstützende Politik seines alten Gegenspielers Smuts erhebt er die anklagenden Worte: „Während eine Revolution von weltweiten Ausmaßen mit dem Ziele einer neuen Ordnung vor sich geht und die Völker Europas ihre Tapfersten und Besten hingeben, um Christentum und Menschheit zu retten, wird das Volk der Union verpflichtet, seine Söhne für deren erbitterte Feinde zu opfern! Die Schädigung seines Volkes sieht General Hertzog am Ende seines Lebens durch die gleichen britisch-jüdisch-kapitalistisch-demokratischen Elemente gegeben, die auch vor vier Jahrzehnten den Raubzug gegen die Lebensrechte der Südafrikaner eröffneten.

Damals kämpfte der 35jährige General Hertzog zusammen mit General Smuts bei Ohm Krüger gegen die landfremden Unterdrücker. Der Auftakt eines Kämpferlebens war gegeben, das in allen Phasen der burschen Geschichte von 1901 bis 1942 auf Gedeih und Verderb mit dem südafrikanischen Schicksal verbunden gewesen ist. Seit Smuts im Frieden von Vereeniging der englischen Macht Tür und Tor geöffnet hatte, sah General Hertzog seine Aufgabe im unermüdlichen Kampf gegen die britische Unterdrückung. Die Gründung einer nationalistischen Partei im Jahre 1912 ist die erste Wirkung seines politischen Kampfes. Mit dieser Partei gewinnt er nach rund zwölf Jahren die tragende Mehrheit im Parlament und damit den Sitz des Ministerpräsidenten. Eine fruchtbare Epoche nationaler Reformen gestattet dem General die Verwirklichung manchen angestrebten Zieles, so die Erhebung der Afrikaandrsprache neben der englischen zur zweiten Amtssprache, die Schaffung einer südafrikanischen Flagge und im Konferenz-Jahrzehnt von 1926 bis 1936 die Erweiterung der Dominionrechte hinsichtlich der Entscheidung über Krieg und Frieden.

Die gefährliche Wählerheit der gegnerischen Seite glaubt er schließlich mit der Aufnahme des Generals Smuts in seine Regierung in die Bahnen gemeinsamen Schaffens umleiten zu können. Im Jahre 1933 ist die Vereinigung der burschen Nationalistenpartei von Smuts durchgeführt, Smuts selbst als Justizminister in Hertzogs Kabinett aufgenommen. Seit dieser Zeit hat der Renegat Smuts erst recht keine Gelegenheit ausgelassen, die britischen Belange in der Südafrikanischen Union mit allen Mitteln jüdischen Kapitals durchzusetzen. Im September 1939 zwingt er Hertzog zum Rücktritt von seinem Posten, als das Parlament sich gegen den Neutralitätswillen seines Ministerpräsidenten mit 13 Stimmen Mehrheit zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland bereit erklärt.

Seitdem hat der alte Burenkämpfer Hertzog die Verbindung mit der nationalistischen Partei Dr. Marlands aufrechterhalten, die einen radikalen Kampf gegen die britische Fremdherrschaft führt. In seinem langen Kämpferleben ist Hertzogs Richtschnur allein die nationale Einigkeit seines Volkes gewesen. Als ein lebendiges Vermächtnis dieser Kraft lebt er unvergänglich in den Herzen seiner Buren.

Churchills Verrat an Europa

Eine skrupellose britische Anweisung für kommunistenfeindliche Offiziere — Deutschland und Europa sollen bolschewistisch werden

Berlin, 27. November

Bei englischen Truppen in Nordafrika wurde eine politische Anweisung des britischen Oberkommandos für Offiziere, datiert vom 1. August 1942, über das englische Verhältnis zur Sowjetunion gefunden, die die Skrupellosigkeit enthüllt, mit der Churchill sein Volk und seine Soldaten betrügt und Europa an den Bolschewismus verrät.

In dieser Instruktion finden sich u. a. folgende wörtliche Anweisungen und Richtlinien:

»Sowjetrußland.« Viele Offiziere und Mannschaften, die in instinktiver Verabscheuung des Kommunismus erzogen worden sind,

empfinden zweifellos Verwunderung und Mißfallen darüber, daß das Britische Reich zum Verbündeten des bolschewistischen Rußland geworden ist. Denjenigen, die in dieser Hinsicht Unbehagen empfinden, können die folgenden Punkte bekanntgegeben werden:

1. Es liegen keine triftigen Gründe zu der Annahme vor, daß ein gemeinsamer anglo-bolschewistischer Sieg über Deutschland zum Ausbruch des Kommunismus führen wird. Es besteht vielmehr die Wahrscheinlichkeit, daß sich das russische Volk nach Durchführung eines erfolgreichen Krieges von diesen hasenswerten Grundätzen, in deren Bann es in der Verzweiflung nach einer militärischen Niederlage geriet, absondern wird. Aber selbst wenn die Deutschen als Folge eines sowjetischen Sieges Kommunisten werden sollten, wären sie als eine Gruppe bolschewistischer Republiken eine geringere Gefahr für Frieden und Freiheit, als sie es unter der Regierung Friedrichs des Großen, Bismarcks, Wilhelms II. und Adolf Hitlers zu sein bewiesen haben.

Die »Morningpost« 1919 schrieb, als die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß Deutschland bolschewistisch werden könnte, falls ihm zu strenge Bedingungen auferlegt würden: »Laßt es bolschewistisch werden!«

Deutlicher und zugleich zynischer konnte Churchill seinen geplanten Verrat an Europa nicht zum Ausdruck bringen. Nicht nur er selbst, sondern die ganze Welt ist sich darüber im klaren, daß eine Bolschewisierung Deutschlands, dieses stärksten Bollwerks gegen den kommunistischen Weltfeind, zumindest auch ein bolschewistisches Frankreich, Spanien, Skandinavien usw., das heißt die gesamte Einverleibung Europas in die Union der Sowjetrepubliken bedeuten würde. Das stört aber einen Mann vom Schlage Churchills nicht, der bereit ist, über die Leichen von Millionen Menschen zu gehen und dem Moloch »Plutokratie« die jahrtausende alte Kultur eines ganzen Erdteils zu opfern.

Im Punkt 2 dieser britischen Instruktion — die auch das bolschewistische Kanonenfutter besonders interessieren dürfte — wird in lan-

gen Ausführungen versucht, den englischen Offizieren klarzumachen, daß der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg eine wichtige Entlastung für England dargestellt habe und für die Insel von großem Vorteil gewesen sei. »Jede Bombe, die auf ein sowjetisches Dorf fällt, ist eine weniger auf London, Malta oder Tobruk. Jeder Tank, der an der Ostfront eingesetzt ist, ist einer weniger in der westlichen Küste oder für einen deutschen Angriff.«

Trotz aller jüdischen Beredsamkeit, die gerade auch aus diesem Kapitel spricht, ist es mehr als fraglich, ob sich die englischen Offiziere von dieser »Entlastungstheorie« überzeugen lassen werden.

In einem weiteren Punkt der Instruktion zu den sowjetischen Aggressionen und Invasionen in Finnland, den baltischen Staaten und Rumänien wird erklärt, daß man jetzt »mit gutem Gewissen« sagen könne, daß diese Aggressionen und Invasionen heute in einem ganz anderen Licht daständen, als in der Zeit ihrer Ausführung und daß sie nicht aus Eroberungslust oder Herrschsucht unternommen worden seien, sondern eine »berechtigte Maßnahme der sowjetischen Führung« dargestellt hätten. Hier erreicht die Churchill'sche Skrupellosigkeit geradezu ihren Höhepunkt und wirkt wie ein blutiger Hohn auf die bittere Leidenschaft dieser Völker zur Zeit der »berechtigten Schutzmaßnahmen« der bolschewistischen Mordbrenner. Sie werden dem britischen Gangster diese Worte gewiß niemals vergessen.

In Punkt 5, dem letzten der Instruktion über die Sowjetunion, wird in typisch Churchill'schem Zynismus festgestellt: »Wenn keiner dieser Gesichtspunkte den besorgten Antikommunisten einen Trost bringt, so mögen sie sich mit dem englischen Sprichwort trösten: »Jeder Prügel ist recht, um damit einen schmutzigen Hund zu schlagen.«

Wahrlich ein Machwerk, das sich den früheren britischen Verbrechen würdig anreihet. Eine Instruktion Churchills für Europa, wie sie überzeugender nicht dargebracht werden konnte. Sie wird die Schläge der Achsen-truppen umso erbitterter machen, um diesen schmutzigen Feind Europas zu schlagen.



(Zeichnung: Harnob/Dreke)

»Roosevelt, der Meister im Erzählen blödsinniger Märchen und Schaudergeschichten

Aus Stadt und Land

Wir scheiden vom November

Wir scheiden vom November,
denn seine Zeit ist um;
längst drückt sich der Dezember
vor seiner Tür herum.
Wir sind bei seinem Scheiden
nicht sonderlich bedrückt,
zumal mit lichten Freuden
uns jetzt das Jahr beglückt.
Auf des Dezembers Schwelle
schon milder Lichtschein brennt,
es leuchten traut und helle
die Kerzen des Advent.
Um Dach und Giebel schmunzeln
und horehen um das Haus
aus Rauschebart und Rumzeln
Rupprecht und Nikolaus.
Es kommt die Zeit der Kinder
mit Licht und Tannenzweig
beschwingter und geschwinder,
als sonst ein Feiertag.
Und fahren dunkle Stürme
auch drohend durch die Zeit,
hell sieht doch alle Türme
im Kinderland bereit.
Wo Kinderwünsche pochen
ans Herz uns und ans Ohr,
da geht in diesen Wochen
die Liebe durch das Tor.
Und weihnachtlich bereitet
sich überall die Welt,
denn wo die Liebe streitet,
dahn ihr Segen fällt!

Wau-Wau

Der Dank der Front

Das Kreditschützenbataillon, das an einem Brennpunkt der Kämpfe im Osten steht, übermittelte Reichsminister Dr. Goebbels als Ergebnis einer Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk die Summe von 24 005,70 Reichsmark.

Ein Trierer Grenadierregiment, das während der schweren Abwehrschlacht im Raum von Rschew stets in vorderster Linie kämpfte, lieferte ein leuchtendes Beispiel echter Frontkameradschaft. Aus Anlaß des Geburtstages ihres Regimentskommandeurs veranstalteten die Grenadiere eine Sammlung, die den stattlichen Betrag von 34 350 Reichsmark ergab. Die Summe ist zum Bau eines Erholungsheimes für die Frauen und Kinder gefallener Regimentsangehöriger bestimmt. Für den gleichen Zweck hat das Regiment bereits in früheren Sammlungen 51 500 Reichsmark aufgebracht.

m. Kranichsfeld berichtet. In der Ortsgruppe Kranichsfeld fanden am 24. November drei Versammlungen statt. Alles strömte herbei, um die Ausführungen der Redner zu hören, die den Versammlungsteilnehmern einen tiefen Einblick in die politische sowie Kriegslage gaben und die Siegesgewißheit Deutschlands und seiner Verbündeten in eindeutiger Weise dokumentierten.

m. Letzter Termin für Arbeitsbuchanträge. Im Anzeigenteil bringen wir eine Wiederholung der Bekanntmachung über die Erfassung der Arbeitsbuchpflichtigen. Bereits auf Grund der am 12. November in der „Marburger Zeitung“ erschienenen Bekanntmachung sind Untersteirer, die noch keinen Arbeitsbuchantrag beim zuständigen Arbeitsamt (Hauptamt oder Nebenstelle) abgegeben haben, ihrer Pflicht zum großen Teil nachgekommen. Der Rest wird anlässlich der Bevölkerungsbestandsaufnahme neuerlich darauf aufmerksam gemacht, den Antrag raschest einzubringen. Aus diesem Grunde wird die Frist endgültig bis zum 6. Dezember verlängert.

DIE SCHULD DER INGE TOLMAIN

ROMAN VON M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

Am nächsten Morgen sah Inge Paul Ferchland nicht mehr. Als sie kurz nach 9 Uhr aufstand, hatte er schon das Hotel verlassen. Mit strahlenden Augen und so glücklich wie noch nie in ihrem Leben ging sie in ihr Schlafzimmer zurück, um sich anzukleiden. Sie war gerade dabei, sich das Kleid überzuziehen, als ihr ein Herr gemeldet wurde, der um eine kurze Unterredung bitten ließ. Die Visitenkarte, welche das Mädchen ihr reichte, veranlaßte sie zu einem Kopfschütteln. Der Name war ihr völlig unbekannt. „Milo Agsten“.

Sie wußte nichts damit anzufangen. „Führen Sie den Herrn in das Zimmer nebenan. Ich komme sofort. Ist der Herr Ihnen bekannt?“

„Nein, gnädige Frau.“

Als sie kurz darauf in Paul Ferchlands Zimmer trat, erhob sich ein Herr aus einem der Stühle und kam ihr einige Schritte entgegen.

„Kommissar Agsten!“ stellte er sich vor. „Entschuldigen gnädige Frau mein so frühes Kommen. Aber es ging wirklich nicht anders einzurichten.“

Sie neigte leicht den Kopf. „Darf ich bitten?“ Sie wies auf den Stuhl, den der Kommissar zuvor innegehabt hatte und ließ sich ihm gegenüber nieder. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

Die Sache ist etwas komplizierter Natur, gnädige Frau“, kam es überlegend. „Aber Sie

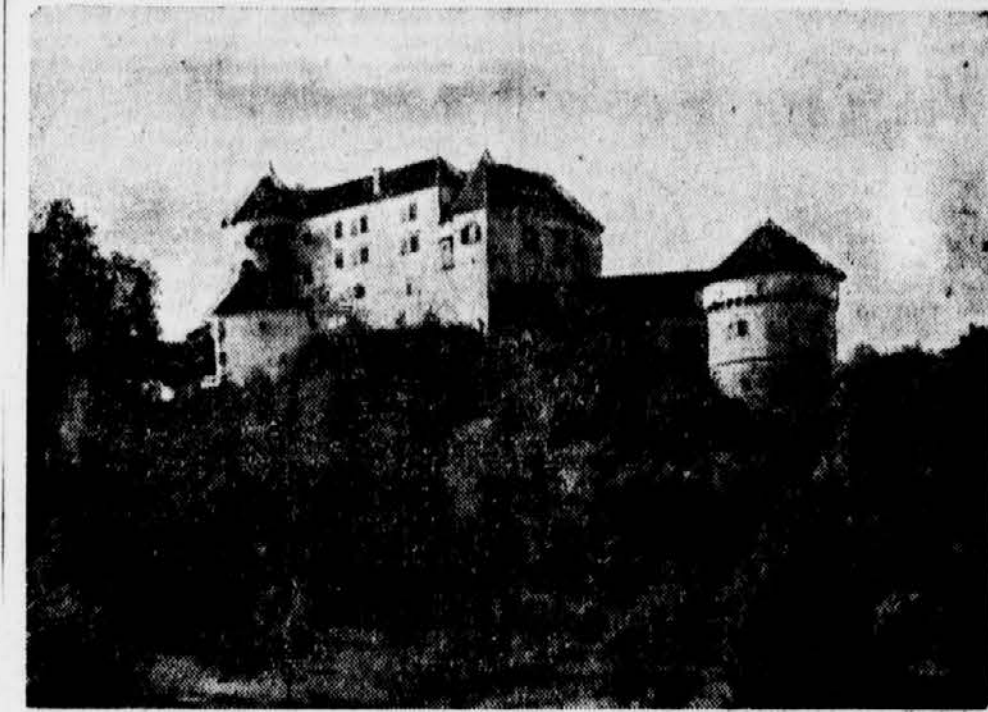
Wurmberg in der Türkenzeit

Was uns ein ausführliches Schloßinventar aus dem Jahre 1525 berichtet

Von Professor Dr. Balduin Saria

Mit dem Aussterben des letzten Herrn von Pettau im Jahre 1438 war Schloß Wurmberg, die heutige Bundesschulungsburg des Steirischen Heimatbundes, an die Schwester des letzten Pettauers, Agnes von Stubenberg, gekommen. Kaiser Friedrich III., mehr durch seine Heiratspolitik als durch wirkliche Tatkraft bekannt, bestätigte den Vertrag unter

Einige Truhen, ein geschnitzter Tisch mit umlaufendem Bildwerk und an den Wänden etwas Garn, das die fleißigen Frauen spinnen, ist alles, was vorhanden. Keine Teppiche, keine Vorhänge oder Bilder, die uns die Wohnung heute so heimisch machen. Nur vor jedem Bett liegen zwei „Plachen“ als Bettvorleger. In anderen Zimmern werden



Aufnahme: Weissensteiner, Marburg

Stolz schaut die Burg über das heimliche Land

der Bedingung, daß er selbst Wurmberg von Agnes erben sollte, falls diese ohne männliche Nachkommen stirbt. Friedrichs Bestreben ging dahin, auf diesem Wege möglichst viele Güter des hohen Adels in seine Hand zu bringen, um zu verhindern, daß ihm dieser allzu mächtig würde. Aber die Stubenberger taten ihm nicht den Gefallen. Wurmberg blieb nahezu 200 Jahre im Besitz dieses Hauses und erlebte gerade unter ihm seine schwersten Zeiten: die Türkengefahr und die habsburgische Gegenreformation, als deren Folge die Stubenberger um des Glaubens willen auswanderten.

Wie sah es wohl damals auf Wurmberg aus? Ein Zufall hat uns aus dem Jahre 1525, also aus der Zeit knapp vor dem großen Türkenzuge, ein ausführliches „inventari“, ein Inventar des Schlosses erhalten, daß anlässlich der Übergabe der Herrschaft Wurmberg durch Hippolyta von Stubenberg an ihre rechtmäßigen Erben abgefaßt ist. Das Dokument ist von größtem kulturhistorischen Wert, da es uns einen seltenen Einblick in die Zeit der Türkenkriege. Bis in die kleinsten Einzelheiten wird da vermerkt, was in den einzelnen Wohnräumen steht, was Küche und Keller an Vorräten bergen, was an Vieh in den Stallungen und in den Meierhöfen vorhanden und vor allem, was Wurmberg an Wehr und Waffen für den Kampf gegen die Türken verfügt.

Bescheiden ist die Einrichtung der Zimmer. Im Frauentum stehen z. B. mehrere Betten, darunter eines mit einem „ganzen Himmel, daran des Herren Wappen“. Im Bett sind zwei „Federbetten“ mit weißwollenen Überzügen, ein zerrissenes Tuch und ein Pelz. Die Polster sind oft aus Leder.

einige „almari“, das sind Kasten erwähnt, darunter einer mit einer Schlaguhr, wohl eine Besonderheit für die damalige Zeit. Sessel und Stühle sind wenig vorhanden. Man saß wohl auf den reichlich vorhandenen Truhen, die unsere Kasten ersetzten. Gewissenhaft werden überall alle Kleinigkeiten erwähnt, selbst ein Fliegenwedel aus Pfauenfedern. Und wie man im Frauentum ausdrücklich die zerrissene Tuchvermerkte, so vergaß man im andern Zimmer nicht zu erwähnen, daß die Fensterscheiben zerbrochen sind.

Die Zählkommissionen beginnen heute mit der Arbeit

Wahrheitsgetreue und gewissenhafte Beantwortung der Fragen bei der Bestandsaufnahme erforderlich

Heute mittag beginnen die Zählkommissionen des Steirischen Heimatbundes in allen Ortsgruppen mit der Befragung der Bevölkerung, um die im Auftrage des Bundesführers angeordnete Bestandsaufnahme durchzuführen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die gesamte Untersteiermark den Zählkommissionen bestmöglichst die umfangreiche und verantwortungsvolle Arbeit erleichtert.

Aus diesem Grunde bleibt jeder Untersteirer, der nicht beruflich bedingt oder aus unaufschiebbaren Gründen sein Heim verlassen muß, ab Samstag mittag 12 Uhr daheim, bis die Zählkommission ihn aufgesucht und die Befragung bei ihm abgeschlossen hat. Wer abwesend sein muß, gibt dem Haushaltungsvorstand die notwendigen Unterlagen. Haushaltungsvorstände sorgen bei Abwesenheit für einen vollwertigen Ersatz. Wo ganze Familien verreisen müssen, werden die Daten beim Nachbarn hinterlegt. Die Vorlage eines gültigen Personalausweises,

der Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes bzw. des Dienstaussweises A sowie bei Parteigenossen die Vorlage der Mitgliedskarte der NSDAP ist erforderlich.

Die Bevölkerungsbestandsaufnahme hat den Zweck, dem Steirischen Heimatbund sämtliche Unterlagen, die für ein ersprießliches Arbeiten erforderlich sind, zu verschaffen. So kommt das Ergebnis der Bestandsaufnahme lediglich der untersteirischen Bevölkerung zugute, die daher schon aus eigenem Interesse eine reibungslose und wahrheitsgetreue Bestandsaufnahme fördern wird.

Untersteirer! Haltet euch streng an die erteilten Weisungen, beantwortet wahrheitsgetreu und peinlich genau die Fragen der Zählkommission! Geht den Männern, die die gesamte Arbeit ehrenamtlich leisten, bestens an die Hand! So wird jeder von euch dazu beitragen, daß die Bevölkerungsbestandsaufnahme muntergültig durchgeführt wird.

sind schließlich der einzige Mensch, der in diesem Falle erschöpfende Auskunft zu geben vermag. Es handelt sich um Ihre Schwester Helga.

„Um Helga?“ Zehn Finger drückten sich tief in die Polster des Stuhles. „Meine Schwester ist am 26. Mai dieses Jahres verstorben.“

„Das ist auch der Grund meines Kommens, gnädige Frau“, erwiderte Agsten höflich. „Als Erklärung möchte ich vorausschicken, daß ich von der Staatsanwaltschaft Magdeburg beauftragt wurde, über Fräulein Helga Tolmain Erkundigungen einzuziehen.“ Er nahm eine Fotografie aus der Tasche und legte sie vor der jungen Frau auf den Tisch. „Können gnädige Frau mir bestätigen, daß das Ihre verstorbene Schwester Helga ist?“

Inge Ferchland verspürte, wie sie von Sekunde zu Sekunde mehr an Farbe verlor. „Ja natürlich, Herr Kommissar! Doch woher haben Sie dieses Foto? Es ist Helgas letzte Aufnahme, die sie erst kurz vor Weihnachten anfertigen ließ.“

Agsten sah die junge Frau mit prüfenden Blicken an.

„Es wurde mir von der alten Frau Hertel, in deren Hause Fräulein Tolmain am 26. Mai verstarb, ausgehändigt, mit der Bitte, es Herrn Professor Barnhelm zu übergeben. Aber leider hatte ich bisher noch keine Gelegenheit dazu.“

„Ich finde das mehr als seltsam, Herr Kommissar“, antwortete Inge, die Agstens Worten nicht glaubte und annahm, daß man ihr eine Falle stellen wollte. „Was hat meine Schwester Helga denn mit der Polizei zu tun?“

„Gnädige Frau sehen der Verstorbenen außerordentlich ähnlich! Man könnte fast meinen, daß es Ihr eigenes Foto wäre!“

erwiderte Agsten, ihre letzte Frage übergehend.

„Wir sind Zwillingsschwester, Herr Kommissar!“

„Ach so — dann verstehe ich.“ Der Kommissar triumphierte. Das Dunkel begann sich zu lichten. Jetzt war es ihm endlich klar, weshalb Inspektor Hartmann so fest auf seinem Standpunkt verharrt hatte. „Kennen Sie eigentlich Herrn Professor Barnhelm, gnädige Frau?“

„Nur dem Namen nach. Persönlich bin ich nie mit ihm in Berührung gekommen, obwohl meine Schwester Helga einige Jahre in seinem Sanatorium tätig war.“

In des Kommissars Augen leuchtete es auf.

„Aber Sie haben noch immer meine Frage nicht beantwortet, Herr Kommissar! Was hat meine Schwester Helga mit der Polizei oder gar der Staatsanwaltschaft zu tun?“

„Ja, gnädige Frau, das ist eine etwas eigenartige Geschichte. Herr Professor Barnhelm, der den Gesundheitszustand Ihrer Schwester genauestens kannte, glaubt nämlich nicht daran, daß Fräulein Helga Tolmain an einer Lungenentzündung starb!“

„Ach —!“ Sie schüttelte den Kopf. „Das finde ich ja merkwürdig. Weshalb erkundigte man sich dann nicht einfach bei Herrn Doktor Klaus, der meine Schwester behandelt und eine solche Krankheit bei ihr feststellte?“

„Behandelte — dürfte wohl kaum der rechte Ausdruck sein, gnädige Frau! Denn wie die bisherige Untersuchung ergab, war Herr Doktor Klaus genau zwei Stunden am Krankenbett Ihrer Schwester, ohne daß es ihm dabei gelang, die Schwerverkranke noch einmal ins Bewußtsein zurückzurufen.“

Inge begann unruhig zu werden.

„Untersuchung ergab! Was hat denn das

alles zu bedeuten? Sie glauben doch nicht etwa, daß meine Schwester Helga ...“

„Bitte, sprechen Sie weiter, gnädige Frau!“ Des Kommissars Blicke lagen jetzt lauernd auf ihrem Mund. Er bemerkte wohl ihre Unruhe und wie sie unsicher wurde. Sehr unsicher sogar.

„Ich meine, Sie glauben doch nicht etwa, daß meine Schwester Helga eines unnatürlichen Todes starb?“

„Ich halte das nicht für ganz ausgeschlossen, gnädige Frau!“ Als er sah, wie die junge Frau schwer zu atmen begann, fügte er hinzu: „Aber das wird sich ja bei der in diesem Augenblick stattfindenden Obduktion Ihrer Schwester herausstellen.“

„Wie — meine Schwester — Obduktion?“ Inge Ferchland erblaßte bis unter die Haarpfoten. „Sie liegt doch längst unter der Erde?“

Der Kommissar zuckte die Achseln.

„Es tut mir sehr leid, Ihnen davon Mitteilung machen zu müssen, gnädige Frau. Doch ist in diesem Falle einzig und allein die Staatsanwaltschaft ausschlaggebend.“

Die junge Frau schloß für einen kurzen Moment die Augen. Er bemerkte, wie ein Beben durch ihren Körper ging. Doch dann hatte sie sich plötzlich wieder in der Gewalt.

„Woher wußten Sie denn eigentlich, daß Sie mich in Warnemünde antreffen würden?“ fragte sie mit einer Ruhe, über die sie sich selbst wunderte. „Es war ursprünglich meine Absicht, nach Stuttgart zu fahren.“

Jetzt lögt sie, dachte der Kommissar. Laut sagte er:

„Demnach kennt also Frau Hertel Ihre jetzige Anschrift gar nicht?“

„Natürlich nicht. Sie konnte ja nicht wissen, daß ich plötzlich mein Reiseziel änderte und nach Warnemünde fuhr.“

Landfrau sein will gelernt werden!

Junges Leben im alten Schloß — Besuch in der Landfrauenschule Witschein

in kurvenreicher Fahrt durch eine reizvolle Landschaft führt uns der Postautobus von Marburg über Kunigund nach Witschein. Die kleine Ortschaft liegt versunken zwischen Höhenrücken, die zum größten Teil mit Weinreben bedeckt sind, im nordwestlichen Teil der Büchel. Nordwärts davon schließt das Tal ein breiter Berg ab — der Platsch. Knapp unter seinem Gipfel verlief die ehemalige Grenze und oft wurde von Graz aus dieser beliebte Ausflugsberg besucht. Man lenkte den Blick in das benachbarte Land auf das weiße, große Viereck des Schlosses Witschein zu Füßen des Platsch.

1177 wird das Schloß urkundlich das erste Mal genannt. Da schenkte Reimprecht von Murau die „Veste Witschein“ den Seckauern, es verblieb dem Stift Seckau auch bis auf einige Jahre vor der Rückkehr der Untersteiermark ins Reich. Die ausgedehnten Weingüter befinden sich jetzt in staatlichem Besitz. Zur Zeit der Türkenkriege spielte Witschein eine nicht unbedeutende Rolle: Hier hielt 1532 eine überaus tapfere Besatzung wochenlang die „Veste Witschein“, bis sie den sengenden und plündernden Horden weichen mußte, die das Schloß dann anzündeten.

In der Brauküche der Wetterhexe

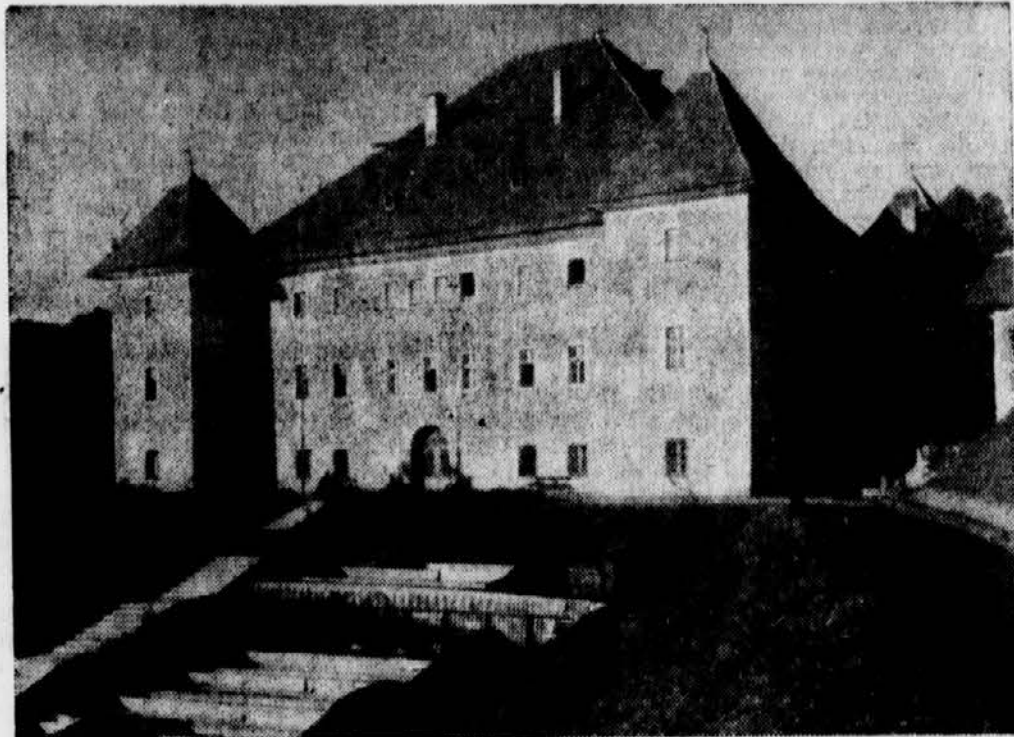
Die Chronik weiß auch von einer Eigentümlichkeit des Witscheiner Talkessels zu berichten, die der Bevölkerung nicht zum Segen gereichte. Dort ist nämlich eine ausgesprochene Hagelgegend. Es schien oft, als ob sich dort aller böser Wetterhexen Brauküche befände. In manchen Jahren kannte die verheerende Wut der Elemente keine Grenzen: So fielen am 7. August 1785 Schlossen in der Größe von Billardkugeln, im Jahre 1786 hagelte es nicht weniger als 32 mal. 1791 erfroren alle Reben und 1795 gab es im Sommer immer wieder gewaltige Wolkenbrüche, die Haus und Hof verheerten und zahlreiche Opfer forderten.

So klein dieses Witschein ist, war es doch die Geburtsstätte zahlreicher Persönlichkeiten

des großen Schlosses neigen sich Dutzende von braunen und blonden Köpfen — es sind die Schülerinnen der Landfrauenschule, der wir einen Besuch abstatten. Das Schloß ist geradezu ein idealer Sitz für diese, unserem bäuerlichen Nachwuchs so wichtige Lehrstätte. Hier ist eine sogenannte „Unterklasse“ der Landfrauenschulen des Reiches, von denen der Gau Steiermark noch eine in Haidegg bei Maria Trost bei Graz und eine, den „Grabnerhof“, bei Admont besitzt.

Bei unserem Besuch ist gerade alles beim theoretischen Unterricht. Wir müssen also noch ein wenig warten, um Eindrücke von der praktischen Arbeit der Landmädels zu sammeln. Denn lernen müssen die Mädels viel, sehr viel! Es ist nicht so einfach, den Posten als Bauerntochter oder als Landfrau

herbstlichen Gemüsegarten — eine Menge gibt es dort noch zu tun! — ein anderer zum Federvieh, dessen Betreuung auch gelernt sein will. Denn nur zuzusehen, bis das Huhn durch ein kräftiges Gackern verkündet, daß es ein Ei gelegt hat, so einfach geht das wieder nicht! Die Landmädels — in diesem Schuljahr 45 an der Zahl — sind größtenteils Bauerntöchter aus Steiermark und Kärnten, die nach der Schule wieder auf ihr heimatliches Anwesen zurückkehren, um als geschulte Landfrauen ihre erlernten Kenntnisse zu verwerten. Mitunter besuchen aber auch Töchter aus der Stadt die Landfrauenschule, die eine besondere Vorliebe zur Erlernung der Landwirtschaft haben. Die Mädels befinden sich im Alter von 16 Jahren aufwärts und legen mit Ende des Schuljahres eine Prüfung ab.



Witschein — eine Perle im Kranz untersteirischer Schlösser

voll auszufüllen, wie sich das vielleicht manches Mädels aus der Stadt vorstellt. Nehmen wir nur einmal die große Zahl der Lehrfächer des theoretischen Unterrichtes und wir werden den umfangreichen Lehrplan erkennen. Deutsches Bauerntum, Ernährungslehre, Kochlehre, Hauswirtschaft, Gartenbau, Hofarbeit (Tier-, Geflügel-, Pflanzenkunde, Milchwirtschaft), Familienpflege, Volkstumsarbeit, Schriftwerk und Schnittzeichnen — das sind die einzelnen Fächer, die in den schönen, hellen Lehrsälen von drei ständigen Lehrkräften und zwei Probelehrerinnen unterrichtet werden.

Die praktische Ausbildung im Schuljahr, das zehn Monate dauert, umfaßt Kochen, Hausarbeit, Nähen, Waschen, Bügeln, Gartenarbeit, Geflügelzucht und Molkerei.

Neben der Theorie die Praxis

Nach der Unterrichtsstunde begleiten wir die Landmädels zu ihrer praktischen Arbeitsstätte. Ein Turnus begibt sich zum spät-

Wenn sie Lust haben, können sie nach der Unterklasse noch eine Oberklasse — wovon sich eine in Maria Saal in Kärnten und eine in Bruck an der Leitha befindet — besuchen und sich dann dem landwirtschaftlichen Lehrberuf widmen.

Wir schauen dann noch der „Stallgruppe“ zu — auch die Arbeit im Stall will gelernt sein! — und sehen uns dann ein wenig im „Häuslichen“ um. Flink rasseln die Nähmaschinen im Nähsaal, emsig und fröhlich sitzen die Mädels hintereinander bei den Maschinen. Unseren Rundgang beschließen wir in der modernen, blitzsauberen Großküche, in der gerade die Vorarbeiten für die nächste Mahlzeit getroffen werden. Denn das, was die Schülerinnen essen, müssen sie auch selbst kochen! Und daß sie das nicht schlecht besorgen, das beweist uns die freundliche Einladung zur Teilnahme an dem Abendessen. Da gab es ein Linsengericht, das der Kochkunst der Schülerinnen alle Ehre machte!

Hans Auer

Totenehrung — Masstab der Kultur

Würdige und zeitgemäße Friedhofskunst

Unter dem Gesichtspunkt, daß die Ehrung der Toten nicht nur selbstverständliche Pflicht, sondern auch wesentlicher Ausdruck der Kulturhöhe eines Volkes ist, hat der Nationalsozialismus stets auf eine würdige und künstlerische Anlage der Begräbnisstätten sein Augenmerk gerichtet. Dies galt und gilt vor allem den Soldatengräbern. Aber mit Rücksicht darauf, daß für das Aussehen der Friedhöfe überhaupt die Volksgemeinschaft als Ganzes verantwortlich ist, leitet der nationalsozialistische Staat die Pflicht her, auch der künstlerischen Gestaltung der privaten Gräber seine richtunggebende Aufmerksamkeit zu widmen.

Auch die Friedhöfe müssen sich in ihre Umgebung einfügen und die einzelnen Begräbnisstätten sollen für sich und im Zusammenstimmen mit dem Ganzen geschmacklich allen Ansprüchen genügen. Es gibt in Deutschland eine stattliche Anzahl, die von dem hohen Stand der deutschen Friedhofskunst Zeugnis ablegen. Diese Kunst war früher sehr wesentlich Sache des Handwerks und das Handwerk muß neben einer verantwortungsbewußten Industrie in Zukunft auch wieder an diesem wichtigen Teil der Gebrauchskunst mehr beteiligt werden, damit an die Stelle nichtssagenden unschönen oder geradezu geschmacklosen Gräber-



Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz

Arbeitskleidung und die heimatliche Tracht müssen selbst hergestellt werden — also nähen lernen

schmuckes überall würdige und allgemeingültige Grabzeichen treten. So wird man in Zukunft z. B. auf schwarzpolierten Stein oder gar schwarzes Glas als Grabschmuck verzichten, denn dieses Material wirkt tröstlos und fügt sich dem wechselnden Naturbild der Friedhöfe nicht ein. Als Stoffe für den Grabschmuck kommen vor allem heller Sandstein, Eisen und Holz in Betracht.

Schon vor längerer Zeit sind von den zuständigen staatlichen Stellen Richtlinien für Anlage und Schmuck der deutschen Begräbnisstätten ergangen. In Zukunft werden der Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal in Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste und des Arbeitsausschusses für Friedhof und Denkmal diesem Gebiet erhöhte aufsichtführende Aufmerksamkeit widmen. Die Verwaltungsinstanzen der einzelnen Friedhöfe werden ihr Genehmigungsrecht sorgfältig anzuwenden haben im Sinne einer freien Entfaltung künstlerisch wertvoller und der Abwehr mangelhafter Erzeugnisse an Friedhofsschmuck.

Ein Tanzabend im Wochenspielplan des Marburger Stadttheaters

Der neue Wochenspielplan des Marburger Stadttheaters bringt außer bereits bewährten Operetten auch zwei Opernabende und einen Tanzabend. Die „Maske in Blau“, die dem Theater so zahlreiche neue Freunde gewann, steht diesmal am Sonntag zweimal, am Nachmittag und am Abend, auf dem Programm. Eine weitere Wiederholung der Operette findet am Dienstag und Samstag statt. „Fann'n ma Euer Gnaden“, das reizende Singspiel, wird am Mittwoch und am Sonntag, den 6. Dezember, gleich in beiden Vorstellungen erfreuen. Bizet's „Carmen“ steht für die Montagvorstellung am Spielplan, während der Freitag Puccini's „Bohème“, eine geschlossene Vorstellung für die Deutsche Jugend, bringt. Als besondere Überraschung ist für Donnerstag im Stadttheater ein Tanzabend vorgesehen.

Wie vom Stadttheater mitgeteilt wird, ist ab 1. Dezember der Eingang zur Tageskasse und zu den Veranstaltungen für die Winterzeit auf den Domplatz 17 verlegt.

m. 50. Geburtstag. Am 30. November vollendet Kamerad Sgonz, Sachbearbeiter beim Nationalpolitischen Referat in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, sein 50. Lebensjahr. Kamerad Sgonz war trotz bitterer Not in den vergangenen Jahren immer bereit, seinen ärmeren Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, was ihm den Namen „Anwalt der Armen“ eintrug. Für seine Haltung spricht der Grundsatz: „Lieber als Deutscher verhungern als um den Preis eines Stückchen Brotes abtrünnig werden“, den er in seinem Glauben an den Führer immer vertrat.



Auch mit dem Hühnervolk muß die Landfrau einmal umzugehen wissen

ten. Dutzende von Doktoren, Professoren und Staatsmännern gingen aus dem Dorf hervor, zum Beispiel der Pfarrer Flucher, einer der geistreichsten Philologen und Pädagogen und Anton Tossi, Steiermarks größter Autodidakt, der durch seine Reisen in Australien berühmt wurde und später das Amt eines Kustos im Ferdinandeum Innsbruck bekleidete. Der berühmteste Sohn Witscheins war aber wohl der Mediziner Anton Perlach, bekannt durch seine astronomischen Schriften, der 1550 Rektor magnificus der Wiener Hochschule wurde.

Rüstzeit für kommende Aufgaben

Doch wir wenden uns der lebenden Gegenwart zu, die in Witschein eingezogen ist. Aus der ehemaligen „Veste Witschein“ ertönt helles Mädchenlachen und aus den Fenstern



Links: Schaufel, Hacke und das Frühbeet sind der Schülerin keine unbekannten Dinge



Rechts: In der Schulküche werden die Kochkenntnisse vervollständigt

Grazer Kulurspiegel

Das Wochenende vom 28. und 29. November steht ganz im Zeichen der Geburtstagsfeier der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude«. Schon am Freitag wird ein schöner, repräsentativer Abend im Opernhaus veranstaltet, während Samstag Kammer-sänger Gerhard Hüsch im Stefaniensaal einen Liederabend für KdF gibt. — Am Montag, 30. November, spielt das »Prihoda Trio« (Vasa Prihoda, E. Riebensahn und Paul Grimmer) Werke von Mozart, Schubert und Smetana in einer Musikvereinsveranstaltung.

Kammersänger Hans Duhan wird am Donnerstag, 3. Dezember, einen Liederabend im Kammermusiksaal geben, bei dem er u. a. auch einige Lieder von Prof. Egon Kornauth, der auch sein Begleiter sein wird, vorträgt. Der Freitag bringt hierauf zwei Veranstaltungen der Volksbildungsstätte, und zwar den Emil-Ertl-Abend und einen Vortrag des Unteroffiziers Yaldez, der als Teilnehmer der Kampfgruppe Scherer zum Thema »Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feinde sprechen wird.

Dr. Goebbels gratuliert Prof. Dr. Raabe zum 70. Geburtstag

Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, zur Vollendung seines 70. Lebensjahres in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Glückwünsche. Er gedachte dabei der großen Verdienste des Jubilars um die deutsche Musik und sprach ihm für sein erfolgreiches Wirken für die Neugestaltung des deutschen musikalischen Lebens seine besondere Anerkennung aus: Als Dirigent und Musikwissenschaftler, als Präsident der Reichsmusikkammer, wie als liebevoller Förderer der deutschen Hausmusik habe er sich um das deutsche Kulturleben unvergängliche Verdienste erworben. Durch den Leiter der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Generalintendant Dr. Drewes, ließ Dr. Goebbels Dr. Raabe eine Plastik von Prof. Kilmsch als Geschenk überreichen.

m. Promotion. Frau Anni Greiner, die Gattin des Marburger Primarius Dr. Herbert Greiner, wurde an der Grazer Universität zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

m. Todesfälle. Im Alter von 77 Jahren verschied in Arndorf bei Sachsenfeld der Landwirt Franz Schuschel. — In Egidi i. d. Büheln ist der Kaufmann und Besitzer Karl Swaty gestorben. — Einen unerwartet plötzlichen Tod erlitt in Zirkle bei Rann der aus Mitterdorf bei Gottschee stammende Schneidermeister Josef Verderber. Der Verstorbene erfreute sich großer Beliebtheit. Schon vor mehr als 30 Jahren begeisterter Schönerliker, trat er stets unerschrocken für sein Deutschtum ein.

m. Das Standesamt Cilli meldet. Vor dem Standesamt schlossen den Bund fürs Leben: Martin Straschek und Viktorie Hoinik, Matthias Hribar und Ludmilla Aplen, alle aus Cilli, ferner Jakob Polschak, Cilli, und Maria Dobrina, Hohenmauthen, Viktor Pirnat, Cilli, und Justine Schnidar, Bromberg bei Ponigl. — Gestorben sind: Maria Peschak geborene Stehle, Alois Lubec, Josefina Turin, Emilie Kropetz und Gerhard Koroschetz, alle aus Cilli, ferner Maria Klun geborene Bobnitsch, Presladol bei Siegersberg, Franziska Priwoschnick geborene Serdoner, Dobberteschendorf bei Sachsenfeld, Gottfried Sdolschek, Rasbor bei Anderburg, Mathilde Petschnick geborene Kowatschitsch, Gatersdorf bei Plankenstein, Anton Hutter, Schöber, Kreis Marburg, Johann Golob, Sawina bei Laufen, und Helene Dornik geborene Drnowschek, St. Michael bei Tüffer.

Die Jugend des Unterlandes marschiert

Weg durch erfolgreiche Jahresarbeit

Nun ist es endlich soweit! Der Reichsjugendführer kommt am Sonntag in die Untersteiermark. Ein Gebiet, das noch vor nicht zu langer Zeit die Knote einer Fremdherrschaft zutiefst gespürt hat, bereitet sich jetzt auf diesen hohen Besuch vor. Es ist noch nicht lange her, als Marburgs Glocken und die des Unterlandes ertönten, um mit dem Jubel der Menschen über das heimgekehrte Stück Erde zu wetteifern. Damals marschierte wohl nur ein kleiner Trupp von Mädel und Jungen durch die Straßen. Bald wurden es immer mehr und mehr. Ein großes Arbeiten konnte beginnen.

Wo man singt, da laßt sich ruhig nieder...

Das deutsche Lied schlug die Brücke zu den Herzen der untersteirischen Bevölkerung und besonders der Jugend. Hier im äußersten Südosten des Reiches haben sich, wie in vielen anderen Teilen Deutschlands, die Grenzen aufgetan und ein seiner Muttersprache entfremdeter Volksteil kehrte heim ins Reich. Kaum war der Weg frei für die Menschen dieses Landes, war das erste was sie hörten und was sie verstanden — das deutsche Lied. Es sprach zum Herzen — der Text war vorerst nicht wesentlich. Mit Feuereifer wurde auf diesem Gebiet gearbeitet. Singscharen und Fanfarenzüge wurden aufgestellt — der Erfolg blieb nicht aus...

Guten Abend, guten Abend, Euch allen hier beisamm...

Das war eine Sache, als die Deutsche Jugend im Frühjahr in fast allen Standorten ihre Eltern einlud und ihnen an einem Abend zeigte, was sie alles in dem kurzen Jahr an Liedern, Tänzen, Spielen gelernt haben. Es war wie eine Welle des Frohns, die alt und jung an diesen Tagen mitriß. Die Mädel und Jungen bereiteten schon tagelang alles für die Aufführung vor und all ihre Mühe wurde reichlich belohnt. Wie freute sich die Mutter, wenn sie ihren Franzl in den Reihen der frischen Jungen stehen sah und der Vater sah stolz auf sein Mädel,

die die „Eierfrau“ — alle kennen doch dieses fröhliche Spiel — so wahrheitsgetreu wiedergeben konnte. Als dann noch ein gemeinsames Lied folgte und auch dadurch die Brücke von Eltern zu Eltern geschlagen wurde, mußte jeder das Bewußtsein haben, daß alle diesen Abend richtig miterleben und dadurch zu einem richtigen Verstehen unserer Jugendarbeit kommen.

So ging es auch bei den Dorfabenden und Dorfnachmittagen im Laufe des Sommers zu. Da sie meistens im Freien veranstaltet wurden, so half auch das Streben des alten Großvaters nichts, er mußte nach frohen Musikklängen mit den frischen Mädeln marschieren oder sogar ein Tänzchen wagen...

Deutschlands Zukunft liegt in einer gesunden Jugend

Wenn man Ende Mai einen Blick auf die Sportplätze und Dorfweiden der Untersteiermark geworfen hat, so bemerkte man dort frisches junges Leben und Treiben. Mit wehenden Zöpfen und erhitzten roten Wangen sprangen auf einem Ende der großen Wiese die Jungmädel um die Wette. Dort drüben ertönte wieder das Startzeichen — und eins, zwei, drei — los ging es... Schlaghölle flogen durch die Luft und ein vielstimmiger Jubelschrei ertönte, erreichten sie das vorgenommene Ziel.

So war auch die Deutsche Jugend dem Aufrufe des Reichssportführers gefolgt und zur großen umfassenden Leistungsprüfung angetreten. Vor aller Öffentlichkeit legte sie damit Zeugnis ab, daß sie es versteht, ihr höchstes Gut, ihre Gesundheit, Stärke und Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Diesem Kampf schloß sich die erste Großveranstaltung der Deutschen Jugend — die überall mit Erfolg gekrönten Bannsportfeste an.

Schönstes Erinnern wird allen das Großzeltlager in Pragerhof sein, wo sich Pimpfe und Deutsche Jugend in ernster Arbeit und zu frohem Spiel zusammenfanden und bleibende Eindrücke mit nach

Hause nahmen, darauf wartend, im kommenden Jahr wieder dabei sein zu dürfen.

Ernteeinsatz

Wie fröhlich ging es in den letzten Sommerwochen in den kleinen Dörfern in den Büheln oder in der Abstaler Gegend zu. Mädel- und Jungmädelführerinnen aus der Untersteiermark und aus Wien standen bei den Bauern im Ernteeinsatz. Was waren das für sonnige Tage. Neben vieler Arbeit gab es frohe Stunden. Einmal wurden die Soldaten im Lazarett besucht, dann machte Freund Kasperl den Dorfkindern bei den Kindernachmittagen, die von den Ernteeinsatzmädel gestaltet wurden, seine Aufwartung und auch bei den lustigen Dorfabenden fehlte niemand. So vergingen die Tage. Der Herbst zog mit seinem prächtigen Farbenkleid in das Unterland ein und die Jungen und Mädel rüsteten sich zur Winterarbeit. Die Mädel des Mädelwerks, die in den Sommermonaten fleißig in ihren Gärten gearbeitet und anschließend das geerntete Gemüse und Obst eingekocht haben, arbeiten jetzt wieder in Küche und Nähstube.

Wir spielen Knecht Ruprecht

Ja, wenn so ein Uneingeweihter einen Blick in unsere Scharräume werfen könnte, wo Buben und Mädel mit leuchtenden Augen sägen und feilen, kleben und malen, dann scheint es ihm wohl, in einer Werkstatt des Knecht Ruprecht zu sein — denn fleißiger kann es dort auch nicht zugehen. Wie werden zum Weihnachtsfest die Kinderaugen aufleuchten, wenn sie diese herrlichen Spielzeuge ihr eigen nennen werden. Gockelhähne mit bunten Rädern, Kanonen, Kriegsschiffe, Eselchen, Hühnerzeug und vieles kleines Getier entstehen unter den fleißigen Buben- und Mädelhänden. So wird im ganzen Unterland gearbeitet, denn kein Kind soll zum Weihnachtsfest ohne Spielzeug bleiben.

So reißt das ganze Jahr die Arbeit nicht ab und die Jugend des Unterlandes weiß um die Aufgabe, den ihr zugewiesenen Platz voll auszufüllen. G. R.

Kleine Chronik

m. Fernsprechkreis mit Italien, Albanien und Vatikanstadt. Vom 1. Dezember 1942 an gilt der zwischen Deutschland und Italien, Albanien und Vatikanstadt vereinbarte Fernsprechtarif für alle seit 1938 mit dem Deutschen Reich vereinigten Ost- und Westgebiete, für das Protektorat Böhmen und Mähren, für das Generalgouvernement, für Elsaß, Lothringen und Luxemburg.

m. Schwerer Unfall eines Fuhrmanns. Der bei den Stickstoffwerken in Rast beschäftigte 40 Jahre alte Hilfsarbeiter und Fuhrmann Vinzenz Kramer aus Hollern Nr. 7 fuhr gestern in den Mittagsstunden durch Feistritz bei Rast, als seine Pferde plötzlich scheuten und Kramer vom Wagen geschleudert wurde. Hierbei erlitt er innere und Kopfverletzungen. Er wurde vom Deutschen Roten Kreuz im bewußtlosen Zustande ins Marburger Krankenhaus überführt.

m. Unfälle. In Wochau bei Marburg fiel dem bei der Firma Arbeiter beschäftigten Hilfsarbeiter Wilhelm Karlaletz aus Rottenberg 49 bei Marburg beim Abladen von Altwaren ein Ballen auf den rechten Unterschenkel, wobei ihm ein herausstehendes Stück Holz eine tiefe Rißwunde verursachte. — Der in einem Marburger Großbetrieb beschäftigte 49jährige Werkhelfer Franz Uraniek aus der Duchatschgasse in Marburg

stürzte von der Leiter und zog sich eine Kopfverletzung zu. — Die 36 Jahre alte Feldarbeiterin Elisabeth Tertschitsch aus Buchberg bei Oberpulsgrau brach sich bei einem Sturz auf der Treppe die rechte Hand. — Beim Getreidedreschen geriet der 72jährige Alois Danko aus Egidi mit der rechten Hand in die Dreschmaschine, wobei er Quetschungen davontrug. Sämtliche Verunglückten befinden sich im Marburger Krankenhaus.

m. Unter das Ochsengepann geraten. Die 66jährige Grundbesitzerin Aloisia Tschiritsch aus Krotendorf bei Radkersburg kam unter zwei Ochsen zu Fall. Der alten Frau wurden dabei beide Beine gebrochen. Die Bedauernswerte wurde im schwerverletzten Zustande ins Marburger Krankenhaus eingeliefert.

m. Nachrichtenhelferinnen des Heeres. Zur Verwendung in den Fernsprech- und Fernschreibvermittlungen des Heeres werden laufend Nachrichtenhelferinnen eingestellt. Jedes deutsche Mädchen, jede deutsche Frau im Alter von 17 bis 30 Jahren kann sich darum bewerben. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Vorausgesetzt werden jedoch ein guter Gesundheitszustand, deutschblütige Abstammung, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift und strafflose Vergangenheit. Die Bewerberinnen werden als Nachrichtenhelferinnen

notdienstverpflichtet und erhalten neben freier Bekleidung, Verpflegung und Unterkunft eine entsprechende monatliche Barvergütung. Ein bestehendes Beschäftigungsverhältnis wird durch Heranziehung zum Notdienst nicht unterbrochen; es erfolgt lediglich eine Beurlaubung für die Dauer des Notdienstes. Nach der Ausbildung, die 6 bis 8 Wochen erfordert, erfolgt der Einsatz in uniformierten geschlossenen Einheiten, meist in den besetzten Gebieten, unter Führung besonders geschulter weiblicher Kräfte. Bewerbungen oder Anfragen sind zu richten an das zuständige Arbeitsamt oder an den Kdr. d. Nach. Tr. XVIII in Salzburg.

m. Öffentliche Gewalttätigkeit eines Reisenden. Ein Reisender, der auf seinen Fahrten mit der Deutschen Reichsbahn wiederholt mißbräuchlich die zweite Wagenklasse benutzte, wurde von der Zugschaffnerin dem Aufsichtsbeamten eines Bahnhofes zur Feststellung seiner persönlichen Angaben übergeben. Dabei widersetzte er sich gewaltsam der Schaffnerin und versetzte ihr einen Schlag, so daß sie zu Boden stürzte. Wegen dieses Verbrochens wurde der Reisende vom Landgericht Graz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Berufung gegen das Urteil wurde vom Oberlandesgericht Graz verworfen, so daß der Schuldspruch rechtskräftig geworden ist.

Was braucht a Gebirgsjäger no?

An Hackstock, der grad steht,
an Uhr, de richtig geht —
an Ofen, der was allweil glimmt
und do net gar z'viel Holz einnimmt.

A helle Nacht zum Schauen,
a großes Selbstvertrauen,
an unsichtbaren Postenstand,
gnaug Unterg'wand und Überg'wand.

A Bauchbind'n für'n Magn,
a Kost guat zum vertragen,
an Kopfschützer mit Augenschlitz
und net zuletzt an Silowowitz.

A G'wehr, des gar nix friert,
a Glück, daß nix passiert,
a Eismeerfront, de eisern steht,
an Iwan, der in Fransen geht.

Oberjäger Reisenberger

Der Maulbeerbaum

Von Karl Burkert

In unserem engen Dorfkirchhof, in einem verwaisten Winkel, wo es kein Grab gab und keine Blume, sondern nur Taubnesseln und anderes Wildkraut ihr Wesen hatten, wuchs ein uralter Maulbeerbaum empor, und das war seltsam genug, denn nirgendwo in der ganzen Gegend fand man seinesgleichen.

Wir hießen ihn nur den Kätherlesbaum, weil wir das von den großen Leuten so gehört hatten, und weil der Baum wohl von je so genannt worden war. Wir fragten dabei nicht weiter nach dem Warum und Wieso, aber wenn es die Zeit war, in der die Maulbeeren reif waren, trieben wir uns tagein, tagaus bei dem holden Baum herum, und oben von der niedrigen Kirchhofmauer her nasch-

ten wir wie lästernen Vögel die merkwürdigen süßen, ein bißchen fremdländisch schmeckenden Früchte.

Wir konnten es freilich nicht ahnen, daß der friedsame Baum da eine so schwermütige Geschichte hatte. Ich wüßte es auch heute noch nicht, wenn ich nicht eines Tages, in den Pfarrbüchern stöbernd, auf etwas gestoßen wäre, das mir jenen Baum wieder in Erinnerung rief und mir zugleich ein Geschehnis enthüllte, das zu meiner Kindeszeit bereits völlig vergessen war und dem ich nun wieder ein Gesicht geben will.

Sie waren ein Knecht und eine Magd, sie dienten beim selben Bauern, sie hatten, wie das so kommt, aneinander Gefallen gefunden; aber mit dem Herzen allein ist eben auf der Welt nicht viel ausgerichtet. Sie durften es anschauen, wie sie wollten, mochten die paar hundert Gulden, die sie sich gespart hatten, immer wieder zusammenrechnen, es wurden deswegen ihrer nicht mehr, wollte nicht langen zu einem Bauernsäcklein, noch weniger zu der kleinen Ölmühle, die sie im Sinn hatten, und noch manche Jahre würden also vergehen, bis man einmal an etwas Ernsthaftes und Bleibendes denken konnte.

Nun war es aber damals eine unruhige, sorgenvolle Zeit, drüben in Frankreich war alles aus den Fugen gegangen, die deutschen Fürsten, bangend um den eigenen Thron, hatten einen Kriegszug gegen die Revolutionäre beschlossen, und daß nun ein jedes Dorf, auch das kleinste, ein paar junge, wohlgeschaffene Burschen zu den Soldaten stellen mußte, war weiter nicht verwunderlich.

Und wurde also gelost, wer Soldat wurde. Der Knecht Libori hatte es diesmal mit dem Glück, konnte sich freilos, war darüber nicht betrübt; hingegen der Hofsohn hatte eine ungerade Nummer gezogen, und nun machte er ein langes Gesicht. Nun, für einen,

der einen schweren Geldsack hatte, gab es da immer noch einen Ausweg. Freikaufen konnte er sich, einen armen Teufel konnte er als Ersatzmann stellen, und für den Libori war das ja nun die schönste Gelegenheit, zu etwas zu kommen; so wenigstens meinte der Bauer.

Der Libori wird die Sache mit dem Kätherle in aller Stille beredet haben. Beim Mondschein hinter der Scheuer? Beim Holderbusch, der vielleicht um diese Zeit in seinem Blust stand? Ist einerlei. Auch das, ob es nasse Augen dabei gegeben hat, denn man weiß doch, so zwei Hascher können sich's im Leben nicht heraussuchen. End' aller End' sind sie sich darüber einig geworden, es wäre, bei allem Kummer, das beste, wenn der Libori für den Hofsohn zum Rekrutieren ginge; denn das Geld, das er dafür auf die Hand bekam, das war doch das, was ihnen mangelte, und es war das ihre einzige Hoffnung.

Ein Stück weit übers Dorf hinaus wird das Kätherle mit dem Herzeilbsten gegangen sein, als er dann hat fortmüssen, und über das gilbende, nickende Korn hinweg wird sie ihm noch eine Welle nachgeschaut haben. Mit Gedanken, wie sie eine Bauernmagd hat. Gehört hat sie dann nichts mehr von ihm. Das Briefschreiben war derzeit noch nicht so im Schwung. Man war aufs Warten eingerichtet, und man trug, was einem auferlegt war, in Geduld. Vielleicht zu den Nachsternen, den hohen, stillen, wird das Kätherle mitunter emporgeblickt haben, hoffend, vertrauend, anfragend; das wird sie wohl ein wenig getröstet haben, aber sagen konnten ihr die Sterne auch nichts.

Und der Libori ist mit dem Regiment des Markgrafen Leopold als ein Dragoner nach Frankreich hineingeritten. Ist vielleicht vor der Festung Verdun gestanden. Hat die Ka-

nonen von Valmy donnern gehört. Ist dann weiter durch den wilden Argonnenwald gestreift. Gewisses läßt sich darüber nicht sagen, man kann da nur so fabulieren. Aber der Name Longwy steckt ganz deutlich drinnen im Pfarrbuch. So was wie ein Kreuz dürfte dabeistehen, denn vor Longwy hat der Libori ein Stück von seinem Leben verloren. Ein Bein hat er dort lassen müssen. Einer von seiner Eskadron hat es sogar noch schlimmer gewußt. Gesehen wollt' er's haben, mit seinen eigenen Augen gesehen, wie sie den Libori mit noch drei anderen Reitern ins Grab geschauelt haben und so hat er's hernach daheim auch berichtet.

Und das Kätherle hat das wohl glauben müssen. Zu ihr ist keine Kunde mehr von Libori gedrungen. Das war begreiflich, denn der lag doch, immer noch schwebend zwischen Tod und Leben, derwelle irgendwo in einem Feldlazarett. Später hatt' er freilich einmal ein Lebenszeichen von sich geben können. Warum er's dann unterlassen hat? Der Gedanke an das Holzbein mag es gewesen sein, der ihm das Schreiben so hart ankommen ließ. Was will das Kätherle mit einem Krüppel? So mag er bitter bei sich gedacht haben.

Und dann wieder das Menschenherz! Immer bleibt es ein Rätsel. Es liebt, es leidet, es tröstet sich wieder. Ein ewiges Auf und Nieder. Ist gut so, und auch beim Kätherle war das nicht anders. Aber da hat sie dann ihr Herz auf die gefeilte Seite geschuppt. Mag in einer Sommernacht gewesen sein, wo die Wiesen ums Dorf herum im Duft stehen und wo das Blut, das junge, so leicht irr geht. Der Hofsohn, für den der Libori in den Krieg gezogen war, ist es gewesen. Hat hernach nichts mehr von dem Kätherle wissen wollen, und das Pfarrbuch klagt ihn deshalb an. Und da hat sich nun die Magd

Wir hören heute im Rundfunk

Reichsprogramm (Reichssender und Deutschlandsender)
Samstag, 28. November

16—18 Uhr: Früher Samstag-Nachmittag mit Otto Ebel von Sosen, Jan Hoffmann und Solisten. — 18—18.15: Die Brigade von Ulad Sail. — 18.30—19: Der Zeitspiegel, Internationale Filmkammertagung in Budapest, Preisereignisse mit Viktor de Kowa u. a. — 19.15—20: Frontberichte und politische Sendungen. — 20.20—21: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester unter Franz Grothe und Georg Hätzschel. — 21—22: Die lustige Sünde zum Wochenende. — 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender:

17.10—18.30: »Werke, die in Linz entstanden«: Mozart's C-dur-Sinfonie, Bruckners I. Sinfonie, Leitung: Georg Ludwig Jochum. — 20.15—21: Aus Oper und Konzert, von Mozart bis Weber. — 21—22: Opern melodien: Verdi, M. V. Schillings, Ecklebe, Mascagni u. a.

Sonntag, 29. November

Reichsprogramm (Reichssender und Deutschlandsender)

9—10 Uhr: Ausschnitt aus der Feierstunde »Die schöne deutsche Sprache« im Deutschen Opernhaus, Berlin, 11—11.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. — 12.40—14: Das deutsche Volkskonzert, — 15—15.30: Kulturfilm »Die Fische von Fritz Wenzel und Werner Boemann. — 16—18: »Allen zur Freude«. Oper, Unterhaltung, Tanzmusik. — 18—19: Vittorio Guit mit dem philharmonischen Orchester: Beethoven, Respighi. — 19—19.15: Frontberichte. — 19.30—20: Sport und Musik. — 20.20—22: »Klingendes Kaleidoskop«, tänzerische Unterhaltung.

Doppelprogramm vom Deutschlandsender

8—8.30: Orgelkonzert, 15.30—15.55: Klaviermusik, Else G. Krauß (Fantasien von Bach, Haydn, Chopin). — 20.15—21: »An die Gestirne«, klassische Liedsendung mit Elisabeth Höngen, Hilde Scheppan, Heinrich Schlusnus, Karl Schmitt-Walter, Michael Raucheisen. — 21—22: »Aus Oper und Konzert« von Cherubini Sverdi.

Für die Frau

Kohl in vielerlei Gestalt

»Kohl, schon wieder Kohl, seufzt mancher Mißmutig, wenn er sich an den Mittagstisch setzt und ihm Kohlgeruch entgegen schlägt. Über die Häufigkeit, mit der dieses Gemüse auf unseren Küchentischen erscheint, können wir unseren Hausfrauen keine Vorwürfe machen, denn das Frischgemüse ist jetzt knapper geworden. Wohl aber haben wir ein Recht zu murren, wenn uns der Kohl immer in derselben Zubereitungsart serviert wird. Gerade bei diesem Gemüse gibt es eine Menge von schönen Rezepten, die uns den Kohl in immer neuer Form auf den Tisch bringen lassen.

Kohlrollen müssen nicht immer mit einer Füllung aus Graupen gefüllt werden. Eine Füllung aus Graupen oder Grütze schmeckt ebenfalls gut, vor allem, wenn man noch einige Haferflocken, würrige Kräuter oder feingehackte Pilze beibringt. 180 g Graupen oder Grütze werden in Wasser mit etwa 20 g Fett und Salz weichgekocht und mit den vorhandenen Zutaten gemischt. Während man diese Masse abkühlen läßt, dämpft man die einzelnen Blätter eines Kohlkopfes, bis sie schlapp werden. Dann legt man jeweils einige Blätter zusammen, gibt einen Teil der Graupenmasse in die Mitte hinein und rollt das Kraut wie eine Roulade zusammen. Die Kohlrollen werden dann in sehr heißem Kochfett auf allen Seiten gebräunt, danach gießt man Wasser zu und läßt sie weichdünsten.

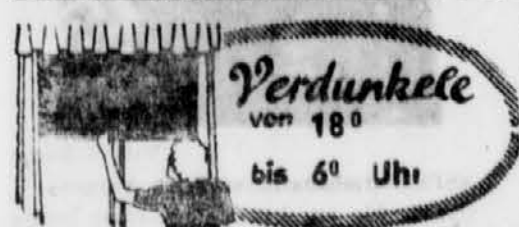
Rohes Krautsalat. 500 g Weißkraut, Salz, Essig, Zwiebel, etwas Buttermilch oder saure Milch, evtl. ein Apfel. — Das feingehackte Kraut wird mit dem Salz abgeseigt und tüchtig gestampft. Dann gibt man alle übrigen Zutaten hinzu und läßt den Salat eine Weile durchziehen. Überbackenes Kraut. 750 g Weißkraut, 100 g Graupen, 20 g Fett, Eiaustauschmittel für 2 Eier, Salz, Kümmel, evtl. ein Apfel. Das feingehackte Weißkraut wird mit den in Fett angerösteten und dick aufgequollenen Graupen und dem würfelig geschnittenen Apfel vermischt. Dann füllt man das angerührte Eiaustauschmittel hinzu und würzt mit Salz und Kümmel. Man füllt die Masse in eine gefettete Auflaufform und überbackt sie etwa 40 bis 50 Minuten.

P. St.

keinen Rat mehr gewußt. In einer Nacht ist sie verhöhnt zum Mühlbach geschlichen, und den Mühlbach, den hat sie für einen Ausweg gehalten.

Aber die Menschen waren damals wenig barmherzig. Keine Glocke, kein Sang; so hat das Käthle unter die Erde gemußt. Die weil auch kein Hügel über dem Grab sein durfte, ist gar bald das Unkraut darüber gewuchert. Der Libori, als er, nach Jahr und Tag, mit seinem Stelzfuß wieder ins Dori kam, hat es mit traurigen Augen gesehen. War ihm bitter leid in der Seele und hat es schier nicht mit anschauen können. Da ist ihm das zarte Reislein in den Sinn gekommen, das er, dort drüben über dem Rheinstrom, eines Tages aus dem Erdreich geloben und nun in seinem Bündel mit heimgebracht hatte. Irgendwo wollt' er einen guten Ort dafür suchen, und nun hatte er ihn ja gefunden.

Stetig und still, anfänglich immer ein bißchen betretet vom Armenhaus-Libori, ist das fremde Reislein nach Jahren und Jahren emporgestiegen zu einem runden, breiten Baum, und ich hab' ihn als Kind noch gesehen. Hab' manchmal ein laises Sausen vernommen in seinen Zweigen, und es war mir immer wie wenn das ein seltsamer Wind wäre. Ach ja, es war wohl ein wehmütiger Wind!



Landwirtschaft

Ein richtiger Kompost ist Goldes wert

Allerlei Nützliches über seine Anlage, Bearbeitung und Verwendung

Bei dem durch vermehrte Hackfruchtverfütterung verringerten Stallmistanfall und bei knapper Mineraldüngung werden dem Grünland Wuchsnährstoffe nur in mäßigen Gaben zufließen können. Einen Ausgleich hierfür müssen wir durch regelmäßige Kompostgaben schaffen.

Was für den Kompost verwendbar ist?

Geeignet für den Kompost sind: Grabenaushub, Straßenkehricht und die Pflanzenabfälle, die wir nicht verfüttern können. Ebenso Laub, Hausmüll, Teichschlamm, Fäkalien, Asche von Holz, Torf, Braunkohle und Ruß, Torfstreu und Torfmüll sind zur Kompostbereitung zwar auch geeignet, stehen uns aber heute hierfür nicht zur Verfügung.

Ungeeignet für den Kompost sind alle schwer zersetzbaren Stoffe, wie Holz, Knochen, Papier, Zweige, Kohlstrünke, Sägemehl, Nadelstreu, Seifenwasser. Nicht nur alle kranken Pflanzenteile, sondern auch Unkrautstängel kompostieren wir nicht, sondern verbrennen sie oder graben sie tief ein.

Wo ist sein Platz?

Ist genügend Platz vorhanden, so legen wir den Komposthaufen nur 50 cm hoch und entsprechend länger an. Dann können wir ihn mit dem Pflug zwei Furchen tief umpflügen und sparen so Handarbeit. Durch flache Lagerung fördern wir außerdem den Luftzutritt und das Bakterienleben und beschleunigen so die Verrottung. Bei Bearbeitung mit dem Spaten schichten wir den Kompost nicht höher als 1 m auf, weil sonst in den unteren Lagen die Zersetzung aus Sauerstoffmangel unterbleibt. Länge und Breite des Haufens richtet sich nach dem verfügbaren Raum und nach dem verwendeten Material. Wir beachten aber stets, daß genügend Raum für die spätere Abfuhr des Kompostes vorhanden ist.

Wie wird er gesetzt?

Die erste Schicht können wir unmittelbar auf dem Boden aufbringen. Eine Vertiefung vorher auszuheben ist unnötig. Lediglich Gräser oder Unkräuter heben wir ab und verwenden sie sofort mit zur Kompostierung, um beim späteren Durcharbeiten mit Pflug oder Spaten einen ebenen Boden zu haben. Das Material wird in waagrechten Schichten wechselnd angestrichen. Da der Haufen locker gelagert bleiben soll, dürfen wir ihn nicht festtreten. Sonst entsteht Luftmangel im Innern des Haufens. Alle grünen Pflanzenteile verteilen wir stets nur in dünner Schicht und durchmischen sie mit erdigem Material, um eine gleichmäßige Verrottung aller Teile zu erreichen. Ebenso behandeln wir Laub, besonders Laub von Eichen, Ahorn und Ulmen, das schwerer verrottet als das unserer Obstbäume. Fällt täglich nur geringes Kompostmaterial, etwa Küchenabfälle — an, so werden wir es nicht ungeordnet obenauf, sondern schichten es an das Ende des Haufens schräg an. Erdschichten fügen wir auch hier in regelmäßigen Abständen dazwischen.

Dem Komposthaufen gehen wir je nach dem vorhandenen Platz eine quadratische oder rechteckige Form mit ebener Oberfläche und steilen Seitenwänden. Zu einem Kubikmeter Kompost geben wir einen Doppelzentner Braunkalk und arbeiten ihn sofort und gründlich ein. Der Kalk beschleunigt die Zersetzung, weil er das Bakterienleben fördert und Säuren bindet. Dem Grünland führen wir so mit dem Kompost gleichzeitig auch den notwendigen Kalk zu. Mit Jauche oder mit Mist-sickersaft feuchten wir den Komposthaufen an. Beide enthalten nämlich den für die Zersetzungsarbeiten wichtigen Stickstoff. Nach dem Befeuhen bringen wir sofort eine dünne Schicht Erde darauf, um Stickstoffverluste an die umgebende Luft zu vermeiden. Zwischen dem Beimischen des Kalkes und der Jauchegabe müssen wir aber stets mehrere Wochen verstreichen lassen, auch wieder, um Stickstoffverluste zu vermeiden.

Wie soll er bearbeitet werden?

Im Frühjahr und im Herbst ist der Komposthaufen unzuverlässig. Wurde beim Ansetzen kein Kalk eingestreut, weil Fäkalien, Stallmist oder Jauche zugesetzt wurden, holen wir das beim ersten Durcharbeiten nach. Über Sommer bepflanzen wir jeden Komposthaufen mit breitblättrigen Gewächsen, Kürbisse und Gurken eignen sich am besten. Wir erreichen damit eine Beschattung, verhindern die Austrocknung des Haufens sowie die Ansiedlung von Unkraut und erzielen eine zusätzliche Gemüseernte. Die obersten lockeren Schichten verschlammten so auch nicht durch Regengüsse. Unterbleibt eine Bepflanzung, so müssen wir die Austrocknung durch Befeuhen mit Jauche oder Wasser laufend verhindern. Über Winter decken wir einen jungen, noch in Zersetzung befindlichen Komposthaufen mit Kartoffelkraut oder — wenn vorhanden — mit Spreu oder Stroh ab, um die Verrottung in Gang zu halten. Bereits fertiger, erdig krümeliger Kompost kann dagegen durchfriren und braucht keine Decke.

Und wie verwenden wir den fertigen Kompost?

Ist der Kompost gleichmäßig zersetzt und so locker und krümelig, daß die Ausgangsstoffe nicht mehr erkenntlich

sind, fahren wir ihn aus. Je nach der leichten oder schweren Zersetzbarkeit kann man rechnen, daß dies bei gut durchgearbeitetem Kompost nach spätestens einem Jahr der Fall ist. Der Nutzen des Kompostes beruht ebenso wie der des Stallmistes auf seinem Gehalt an humusbildenden Stoffen, an Pflanzennährstoffen und Bakterien. 100 Pflanzentner Kompost enthalten etwa 30 kg Stickstoff, 20 kg Phosphorsäure, 25 kg Kali und 50 kg Kalk. Der Kompost hat also, wenn wir vom Kalk absehen, etwa die Hälfte des Nährstoffgehaltes von Stallmist. Für Wiesen und Weiden, aber auch für mehrjährige Feldfutterschläge ist der Kompost der geeignete Dünger. Er wird infolge seiner feinen Verteilung gut in die Grasnarbe eingewaschen, regt hier das Bakterienleben im Boden an und fördert das Wachstum der Untergräser. Der Bestand wird folglich dichter. Im Spätherbst bringen wir den Kompost auf das Grünland, verteilen ihn sofort und eggen ihn im kommenden zeitigen Frühjahr mit der Strauchegge in die Narbe ein. Auch nach dem ersten Wiesenschnitt oder nach dem zweiten oder dritten Abweiden können wir Kompost aufbringen. Je Hektar geben wir etwa 250 Doppelzentner.

Wir wiederholen die Kompostdüngung alle zwei bis drei Jahre. Damit reifer Kompost zur gegebenen Zeit vorhanden ist, legen wir die Haufen gleichmäßig in bestimmter Folge an.

Winke für Hausschlachtungen

Die Zeit der Hausschlachtungen beginnt und da soll gerade jetzt im Kriege darauf geachtet werden, daß alles, was Nährwert hat, auch richtig ausgenutzt wird.

Verwertung der Innereien

Besonders der Verwertung der Innereien zu Dauerware sollte mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden, als es in vielen Hauswirtschaften bisher geschieht. Da lassen sich zum Beispiel aus Leber, Lunge, Herz, Niere, Milz, Gekröse, Grammeln, Magen, Schwarten, frischem Kopffleisch und Abschöpfett und vor allem aus Blut erstklassige Produkte erzeugen, die eine große Bereicherung des Jausenvorrates für den Sommer bedeuten. Eine Bäuerin, die sich aus Innereien einen Vorrat von 50 Gläsern Wurst und Aufstrich angelegt hat, kann sich 30 Kilos und mehr Jausenspeck ersparen. Besonders empfehlenswert ist die Herstellung von Salz aus Schweinschmalz und Schwarten, im Sommer sauer angemacht, ist es eine gute

Der erste Motorflieger ein Deutscher

Erst nach ihm kam Wilbur Wright — Acht Dollar das Vermögen des Erfinders

In jedem Lexikon steht es gedruckt: »Orville und Wilbur Wright, amerikanische Flugtechniker, beschäftigten sich seit 1900 mit Gleitsegelflügen. Am 17. 12. 1903 gelang Wilbur Wright der erste Motorflug der Welt«. Also muß es ja wohl stimmen. Aber es stimmt dennoch nicht. Das heißt: Mit den Flügen der Wrights hat es schon seine Richtigkeit. Der erste Motorflieger jedoch war trotzdem ein anderer, das war Gustav Weißkopf, oder wie er in dem ersten Bericht, der die Weltöffentlichkeit unterrichtet, genannt wird: Gustave Whitehead, ein armer deutscher Schlosser aus dem Ortchen Leutershausen in Mittelfranken. Schon als Junge war er von der Manie, das Flugzeug zu erfinden zu müssen, besessen. Seine Mitschüler nannten ihn spottend den »Flieger«, die Polizei verhielt sich seiner Vogelbeobachtungen »Tierquälerei«, als Dreizehnjähriger machte er den ersten — natürlich mißglückten — Flugversuch vom Dach des großellichen Hauses in Ansbach. Danach folgten Wanderjahre. Dabei hatte er eine Begegnung mit Otto Lilienthal, die richtungweisend und bestimmend für seine Zukunft wurde. Später wurde er Matrose. Nun konnte er seiner Leidenschaft durch die Beobachtung von Möwen und Albatrosen ungestört fröhnen.

In Brasilien, wo er schließlich festen Fuß faßte, baute er sein erstes Segelflugzeug. Dann wanderte er weiter nach den Vereinigten Staaten. Lange Zeit zieht er ruhelos von Ort zu Ort. In Pittsburg konstruiert er eine Dampfmaschine, die leicht genug scheint, um dem Segelflugzeug den mechanischen Antrieb zu geben. Beim ersten Großversuch stürzt er zusammen mit seinem Freunde Darvarich, den er als Heizer mitnimmt, ab. Das Flugzeug zerschellt, Darvarich kommt ins Krankenhaus, Weißkopf bleibt unverletzt. Er verbessert seine Dampfmaschine in den Nachtstunden — tagsüber hat er Geld verdienen — erfindet Metalllegierungen für Kessel, die hohe Drucke vertragen, erschreckt die Nachbarn, wenn bei den Versuchen die Kessel platzen und die Fensterscheiben zerspringen, und muß zusammen mit dem inzwischen wieder hergestellten Darvarich vor der Polizei, die nächste Ruhestörer nicht leiden mag, auf Fahrrädern ausrücken.

So kommt er nach Bridgeport. Zunächst findet er hier Stellung als Kutscher. Was er ersparen kann, legt er in neuen Flugmodellen an. Den Plan, diese mit Dampfmaschinen auszurüsten, hat er aufgegeben. Jetzt versucht er es mit selbstgebaute Motortypen, die er mit Azetylen-Gasgemisch antreibt. Seine Versuche werden bekannt. Diese Jahre um die Wende des neuen Jahrhunderts sind ja voll von Bemühungen um die Lösung des

Entgeltliche Mitteilungen Aerztlicher Sonntagsdienst

Marburg:

Dauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Johann Fras, Kokoschneeggasse 24, Tel. 27-74, für das linke Draufufer; Dr. Michael Bedianitsch, Lutherergasse 11, Tel. 29-11, für das rechte Draufufer. Für Zahnkranke: Dr. Franz Kartin sen., Edmund-Schmid-Gasse 4, Tel. 29-59. Dauer: Von Samstag mittag bis Sonntag mittag. Diensthabende Apotheke: Magdalenenapotheke, Mag. P. Savost, Friedrich-L.-Jahn-Platz 3.

Cilli:

Dauer: Samstag mittag bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabender Arzt: Dr. Tschernia Josef, Cilli, Franz-Schauer-Gasse 1. Diensthabende Apotheke: Kreuz Apotheke, Cilli, Dauer: Samstag mittag bis Montag früh

wechslung. Die Hasen und Schwarten sind dadurch viel besser ausgewertet, als durch das Räuchern. Für das Einweichen gibt das im Buchhandel erhältliche, billige Heft »Vorratsbeschaffung durch Eindösen« von Ida Fladnitzer gute Rezepte und nützliche sonstige Anweisungen.

Geräucherte Leberwurst spart Einmachgläser

Für eine gute Leberwurst braucht man folgendes Mengenverhältnis: ein Schweinskopf, ein Wamperl und eine Leber. Und so wird die Wurst zubereitet:

Die Leber gibt man nach dem Schlachten in saure Magersäure, damit sie nicht bitter wird. Das Fleisch wird nicht zu weich gekocht, ausgelöst, das magere durch die Maschine getrieben, das Fett bohnen groß mit der Hand geschnitten. Die Leber wird roh einige Male durch die Maschine getrieben, durch ein Sieb passiert, alles zusammengegoten, mit Salz, Pfefferkraut (Saturei), Majoran oder Basilikum, in Suppe gekochte und durchfätserte Zwiebel, abgeschmeckt in 25 Zentimeter lange Dickdärme gefüllt. Das Füllen soll so geschehen, daß sich die Würste wie ein Federpolster anfüllen.

Die gespeilten oder abgebandenen Würste werden dann in einer Reibn zwei Stunden lang gekocht, das heißt, die Temperatur wird immer bei 90 bis 100 Grad gehalten. Stark kochen dürfen die Würste nicht, da sie sonst aufspringen. Bei zu niedrigem Erhitzen erzielt man hingegen keine Haltbarkeit. Nach dem Hingelassen werden die Würste kalt abgeschwemmt, über Nacht auf einem Brett auskühlen gelassen und kommen dann in einen schwachen Rauch. Sie bleiben bis zum Sommer hinaus haltbar. Statt dem Einfüllen in Därme kann die Fülle selbstverständlich auch in Einmachgläser gestrichen und zwei Stunden sterilisiert werden.

Problems. Lilienthal hat den Anstoß gegeben. Zu Dutzenden zählen nach seinem Tode seine Nachfolger, die seine Tat vollenden wollen. Auch die Brüder Wright klopfen mehrmals bei Weißkopf an und lernen von ihm. Ein im Jahre 1938 von der nordamerikanischen Regierung eingesetzter Ausschuss zum Studium der Entwicklung der Fliegerei in den Vereinigten Staaten stellt das ausdrücklich fest.

Am 19. 8. 1901 bringt der »New York Herald« einen Aufsatz mit der unerhörten Überschrift: »Erfinder lösen geheimnis das Problem der Luftschiffahrt. Gustave Whitehead reist eine halbe Meile in Flugmaschinen. Antrieb vermittelt Azetylen-Gemisches. Gewichtspersparnis am Motor 75%«.

Das Datum ist ebenso wichtig wie die Quelle. Denn bis zum Fluge, der den Brüdern Wright bei Norfolk am Albemarle-Sund glücken wird, sind es noch fast genau zweieinhalb Jahre. Weißkopf baut nochmals um, verwertet beim ersten Fluge gemachte Erfahrungen, und ein halbes Jahr später, am 17. 1. 1902, ist er wieder startbereit. Diesmal fliegt er über das winterliche Eis des Long-Island-Sundes von Bridgeport nach Lordship Manor, er steigt auf 70 Fuß Höhe, kurz und legt im Hin- und Rückflug 12,6 km zurück. Beim Landen wird die Maschine ins offene Wasser getrieben und geht verloren.

Der Bericht über den Flug findet sich erst am 1. 4. 1902 in der Erfinderszeitschrift »American Inventor«, denn es steht kein Kapital hinter Weißkopf, um die Reporterfedern zu beflügeln. Der Erfinder selbst ist durch den Verlust des Flugzeugs wirtschaftlich ruiniert. Der Luftschifferfolg des Brasilianers Santos-Dumont, der am 9. 9. 1901 den Eiffelturm umschiffte und damit einen Preis von 100 000 Franken gewonnen hat, hat den »untrüglichen Beweis« erbracht, daß nur auf dem Wege des Leichter-als-Luft-Apparates, also des Ballons, die Eroberung der Luft aussichtsreich erscheint. Was interessiert da noch ein Weißkopf?

Alle doch so verzweifelten Bemühungen des Erfinders, sich gegen diese Auffassung durchzusetzen, scheitern. Bis dann seinen Schülern, den Brüdern Wright, der Erfolg 1903 und damit der Beweis gelingt, daß auch die Lilienthalsche Idee vom Vogelflug mittels schwerer-als-Luft-Apparates recht haben kann. Weißkopfs Erfindung triumphiert. Er selber allerdings ist bereits wieder vergessen. Außerdem ist er ja Deutscher! Soll man sich an einen Deutschen erinnern, wenn man an einen Amerikaner denken darf?

Als Weißkopf stirbt, hinterläßt er seiner Familie ein »Vermögen« von ganzen 8 Dollar.

Film der Woche

Mordsache Cenci

Das mittelalterliche Rom gibt den Rahmen zu dem italienischen Film »Mordsache Cenci«. Eine Zeit, die reich ist an den interessantesten Kriminalfällen. Einer davon ist die Tragödie der alten Patrizierfamilie Cenci. Gewalttätig, skrupellos und leichtsinnig sind die Cencis der Schrecken Roms. Ein Sohn kommt bei einer Messerstecherei ums Leben. Der alte Graf Francesco Cenci muß wegen einer Gewalttat mit seiner Familie in die Verbannung gehen.

Eines Morgens wird er tot aufgefunden. Der vermeintliche Unglücksfall stellt sich als Mord heraus. Wer hat die Tat begangen? Seine Tochter Beatrice, die er kurz zuvor brutal mißhandelt hatte und die in der Mordnacht mit ihrem Geliebten Ottavio entfliehen wollte? Ottavio, der in der gleichen Nacht im Hause war? Giacomo, ein Sohn des Grafen, der Beatrice Gift für den Vater schickte, das sie für Opium hielt und ihm zum Einschlafen in den Tee gab? Der Diener, der diesen Tee brachte oder die Magd und Geliebte des Grafen? Kreuzverhöre und Folterungen sollen die Wahrheit erzwingen. Doch der dunkle Mordfall wird erst aufgeklärt, als bereits das Henkerbeil gefallen ist. Der Bote, der die Nachricht von den wirklichen Ereignissen überbringen soll, kommt zu spät.

Ein Film, der das Publikum bis zum letzten Augenblick in Spannung hält und der sich durch außerordentlich geschickte Regie auszeichnet. Auch die schauspielerischen Leistungen sind beachtlich. Giulio Donadio gibt den alten Grafen Cenci alle Züge eines gewalttätigen, rücksichtslosen Menschen und erweist sich als guter Charakterdarsteller. Carola Höhn ist eine schöne und ausdrucksbegabte Beatrice. Bemerkenswert ist, daß auch die kleineren Rollen mit ausgezeichneten Schauspielern — an ihrer Spitze Osvaldo Valenti — besetzt sind. Ein hochdramatisches Filmwerk, das einen schönen Beweis vom Hochstand des italienischen Filmschaffens gibt, auch wenn uns der Pathos manchmal fremd anmutet. (Marburg, Esplanade-Lichtspiele.) Gretel Stühler.

Sieben Jahre Glück

Wer von uns ist nicht abergläubisch? In dem neuen Bavaria-Film wurde dem Diener Paul Griebing (Theo Linggen) verkündet, daß er sieben volle Jahre nur Glück haben wird. Darauf baut er mit unerschütterlichem Glauben, und wenn ihn auch das Mißgeschick in die verwickeltesten und tollsten Abenteuer stürzt, so hat er doch unglaublich viel Glück und bleibt immer Sieger der Situation. Dr. August Teisinger (Hans Moser), Pauls treuer Freund und in mancher verwickelten Lage auch Pauls rettender Engel, trägt mit seinem unerschöpflichen Humor bei und steigert die Wirkung dieses humorvollen Films.

Paul zieht sich vorübergehend eine Taubheit zu und händigt in seiner Harmlosigkeit das ihm anvertraute Geld einem Verbrecher aus. Er wie auch sein Freund August werden verhaftet. Paul glaubt an sein Glück und übersteht auch dieses Abenteuer. Nach all dem großen Pech bleibt er doch das Glückskind. Die Eigentümerin des Geldes ist die junge Schriftstellerin Hella Jüttner (Hannelore Schroth), die große Liebe des Schriftstellers Heinz Kersten (Wolf Albach-Retty). Elly Parvo gibt als Melitta eine temperamentvolle Wirtin. Das effektvolle Zusammenwirken der Szenen beweist die geschickte Spielleitung Ernst Marischkas, der sich auch gleichzeitig als Autor bewährt.

So wird dieser Film in der kommenden Woche großen Beifall finden und den Besuchern zwei Stunden fröhlichsten Lachens bieten und sie ein wenig von den Sorgen des Alltags ablenken. (Marburg, Burg-Lichtspiele.) Annemarie Meseritsch.

Sport und Turnen

Fussball-Zahlenspiegel

Nach hundert Länderspielen

Der hundertste Ländersieg ist ein neuer, wertvoller Abschnitt in der Geschichte des deutschen Fußballsports. Insgesamt halten wir nun bei 198 Spielen mit 29 Gegnern, die uns 63 Niederlagen beibrachten, denen aber weitere 35 Unentschieden entgegenstehen, bei einem Torverhältnis von 527:363 zu unseren Gunsten.

Allein im dritten Kriegsjahr wurden zehn Länderspiele durchgeführt und von diesen sieben gewonnen, nur zwei verloren und eins unentschieden gestaltet. Bemerkenswert ist, daß alle fünf Treffen im Ausland erfolgreich verliefen.

Jahn und Walter immer dabei

An allen zehn Länderspielen 1942 haben Jahn und Walter teilgenommen. Es folgen dann Jahn, Decker und Sing mit je acht, Miller mit sieben, Rohde und Kupfer mit je sechs, Klingler mit fünf, Willimowski und Durek mit je vier, Sold, Conen und Lehner mit je drei, Kitzinger, Frido Dörfel, Burdinski, Urban, Adamkiwicz, Sesta, Schmaus, Mock, Wagner und Hanreiter mit je zwei Spielen. Je einmal spielten in der Nationalelf Riegler, Fitz, Eppenhoff, Gauchel und Arit.

Die meistbeschäftigte Mannschaft

Insgesamt haben 29 Spieler an den zehn Länderspielen in diesem Jahre teilgenommen. Auf Grund des oftmaligen Einsatzes lautet die am meisten beschäftigte Mannschaft, die zugleich als die spielstärkste angesehen werden kann: Jahn (10); Jahn (8); Miller (8); Kupfer (6); Rohde

Im Krieg schweigen die Musen nicht

„Kraft durch Freude“ und die kulturelle Truppenbetreuung — Auch die Heimat ist nicht vergessen

Neun Jahre sind vergangen, seit die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihr umfassendes Arbeitsgebiet aufgenommen hat. Ihre Schiffe durchkreuzten einst die Meere und brachten den deutschen Menschen nicht nur hinauf an die Küsten Norwegens, sondern weit hinunter bis nach Madeira und dem sonnigen Italien. Unvergessen werden allen Volksgenossen diese Erinnerungen bleiben. Es wäre müßig, das große Arbeitsgebiet dieser Vorkriegsjahre aufzuzählen. Wenden wir uns deshalb dem Aufgabenbereich zu, das der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ seit Kriegsbeginn gestellt ist.

Der Leistungsbericht, den sie alljährlich im November der Öffentlichkeit vorlegt, ist eine stolze Bilanz dieses Zweiges deutscher Kulturarbeit im Kriege, wobei aber auch die zweite große Aufgabe, die kulturelle Betreuung der Schaffenden in der Heimat, nicht

vernachlässigt wird. So konnte der Bericht, den Oberdienstleiter Dr. Laeffertz am Freitag in der Berliner Staatsoper aus Anlaß des neunjährigen Bestandes dieser großen Kulturorganisation der DAF erstattete, einen bedeutenden Ausbau der Truppenbetreuung, vor allem im Osten, ankündigen.

Über 40 Hauptbezirks- und Bezirksstellen sind im vergangenen Jahr von KdF im Osten eingerichtet worden. Von Lappland bis zum Kaukasus wurde damit ein Netz der Organisation gespannt, daß es in Zukunft in gesteigertem Maße ermöglicht, Künstler im Osten einzusetzen. Die Unterbringungsfrage ist durch Errichtung von Künstlerheimen an den wichtigsten Plätzen im Osten gelöst worden. Für den Transport sind zusätzlich geländegängige Volkswagen zur Verfügung gestellt worden.

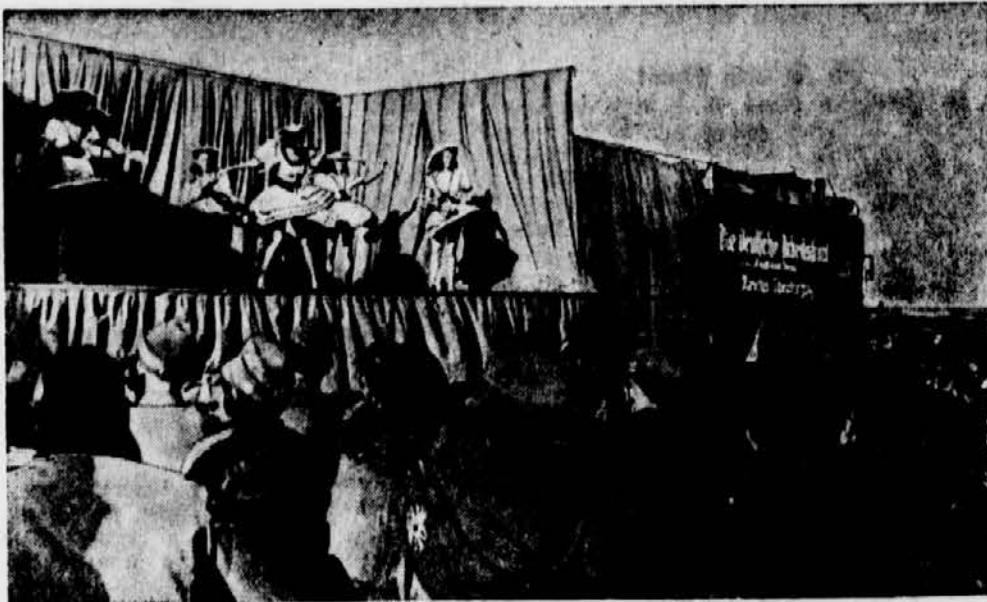
Es wird als besondere Ehre für jeden

deutschen Künstler gelten, unter den unvermeidlichen Schwierigkeiten des Einsatzes im Osten für unsere heldenhaften Soldaten seinen Teil am Schicksalskampf des deutschen Volkes beigetragen zu haben. An alle besonders leistungsfähigen Männer und Frauen des deutschen Kuntschaffens wird ein Appell für den Osteinsatz gerichtet. Die allerbesten deutschen Künstler gehören an die schwerste Front! — lautet die Parole.

Mehr als tausend Künstler sind in den vergangenen Wochen, für den Winter ausgerüstet, bereits in den Osten auf den Weg gebracht worden. Die Zahl der Kleinstgruppen für den Einsatz an vorderster Front wird besonders gefördert. Darüber hinaus spielen deutsche Künstler in allen besetzten Gebieten von Norwegen über den Westen und den Balkan bis nach Afrika. Und auch in der Heimat ist die KdF-Arbeit weitgehend in den Dienst der Truppenbetreuung gestellt.

Auf dem zivilen Sektor wurden im Berichtsjahr rund 142 000 kulturelle Veranstaltungen aller Art durchgeführt. Besonderer Wert wurde auf die Betreuung der bombenbeschädigten Gebiete gelegt. Das Deutsche Volksbildungswerk konnte über 15 Millionen Teilnehmer seiner Veranstaltungen gegenüber acht Millionen im letzten Friedensjahr verzeichnen. Eine neue Aufgabe ist mit der Betreuung der ausländischen Arbeiter entstanden. Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub“ hat mit den kriegswirtschaftlichen Transportaufgaben den Neuaufbau des Reichserholungswerks übernommen. Besonders erfreulich war auch die Arbeit des Sportamtes. Die Betriebssportgemeinschaften sind in diesem Jahr auf über 23 000 angewachsen gegenüber 14 000 im Jahre 1938.

Werfen wir noch einen Blick in die Arbeit des Amtes Volksbildung im Steirischen Heimatbund, das den Aufgabenbereich von „Kraft durch Freude“ in der Untersteiermark versieht, so wird das Bild dieser in der Welt einzigdastehenden Betreuungsarbeit in wirkungsvoller Weise abgerundet. Große Aufgaben stehen in diesen Kriegstagen und nach dem Kriege dem Amt „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront bevor, sie werden erfüllt werden in noch ausgedehnterem Maße, wie dies bis jetzt geschah.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Grimm-Kastein (Wb)

Reichstheaterzug an der Kaukasus-Front

Wenige Kilometer hinter den vordersten Fronttheaters unseren Soldaten Entspannung und Unterhaltung nach schweren Kampftagen

»Ich bin ein alter Siebenundvierziger!«

Die Wehrmänner im Zeichen der Sprachaktion

Das Sturmlokal ist noch im Aufbau. Da werden in der Zwischenzeit eben die Räume der Schule benützt. In einem Schulzimmer geht es heiß her. Der Sturmführer hat für diesen Abend sämtliche Männer seines Sturmes einberufen. Er ruft sie auf, stellt jedem einige Fragen, um sich über die Deutschkenntnisse der Wernseer Wehrmänner ein genaues Bild zu schaffen. Zwei Lehrerinnen helfen ihm bei der Beurteilung, sie greifen in das stockende Gespräch ein, bis dann das entscheidende Wort fällt: Genügend deutsche Sprachkenntnisse vorhanden, Besuch des Sprachkurses wird anempfohlen, der Besuch ist notwendig oder Pflicht.

Ein junger Bursch steht vor dem Sturmführer, ein gesunder Bauernsohn, der nur schwer einige deutsche Worte über die Lippen bringt. Im Vorjahr hat er noch kein einziges Wort gekonnt. Der erste Sprachkurs hat ihm soviel Kenntnisse beigebracht, daß er auf die einfachsten Fragen bereits eine verständliche Antwort gibt. Er kann sagen, wo er wohnt, wie alt er ist, was er tagsüber arbeitet. Doch weiter geht es noch nicht. Mit einem lebhaften Kopfnicken bejaht er seine Bereitwilligkeit, auch in die-

sem Jahr den Sprachkurs zu besuchen. Als nächster wird ein alter Bauer aufgerufen. Auf die Frage des Sturmführers, wer er sei, antwortet er mit sichtbarer Genugtuung: »Ich bin ein alter Siebenundvierziger!« Auch er spricht gebrochen deutsch, im Laufe der dreißigjährigen Jahre hat er so manches vergessen. Doch er ist überzeugt, daß er auch ohne Sprachkurs bald seine ehemalige Sprachfertigkeit wieder erlangt haben wird. Zum Kurs könne er nur schwer kommen, denn der Weg sei weit und er müsse den ganzen Grund bewirtschaften. Die Töchter haben alle weggeheiratet, ein Sohn sei in der Stadt bei der Eisenbahn und der zweite schon seit dem Vorjahr freiwillig bei der Waffen-ff. Der dritte Prüfling fällt durch sein strammes Auftreten sofort vorteilhaft auf. Es steckt nichts mehr von dem Linkisch-Unsicherem in ihm. Seine Haltung ist tadellos soldatisch, mit knappen Worten gibt er klare Antwort. Der Mann ist erst vor kurzer Zeit aus dem Wehrmannschaftseinsatz zurückgekehrt. Und während dieser Monate hat der Gastwirtssohn jenen Schiffs erhalten, auf den er heute wohl am meisten stolz ist.

Pausenlos geht die Prüfung weiter. Männer kommen und gehen, mit besseren oder schlechteren Sprachkenntnissen. Wer noch vor 1918 in der Volksschule auch deutschen Sprachunterricht genossen hatte, beweist, daß die Lehrer auch damals ganze Arbeit geleistet hatten. Daheim sprachen sie ja nur in ihrer Mundart und durch die Jahre der Fremdherrschaft hörten sie auch in den Ämtern und bei den Behörden nie ein deutsches Wort. Sie hatten wohl schon selber vergessen, daß sie einst deutsch sprechen konnten. Heute sind sie froh, daß nicht alles vergessen ist. Einige Männer wieder sprechen ein Deutsch mit verschiedenen Mundarten. Das sind jene, die vor Jahren als Saisonarbeiter in den verschiedenen Teilen des Reiches arbeiteten. Einer von ihnen schwärmt, daß man kaum glauben kann, daß er ein geborener Wernseer ist, der nur durch eine Reihe von Jahren die Sommerszeit bei einem schwäbischen Bauern verbracht hatte.

Den Leuten, die noch gar nichts erlernt haben, erklärt der Sturmführer, warum das Deutschlernen für jeden Untersteirer eine dringende Notwendigkeit darstellt. Überzeugend stellt er das deutsche Wollen heraus und läßt erst locker, wenn er das Gefühl gewonnen hat, daß der Bauer es verstanden und eingesehen hat.

In dieser Woche beginnen nun in Wernsee die Sprachkurse der Wehrmannschaft. Nach dieser Überprüfung kann es keinen mehr geben, der nach dem Winter ein Stück nicht weiterkommt.

Wernsee ist nur eine kleine Siedlung in der Untersteiermark. Nur ein Sturm der Wehrmannschaft hat in Wernsee seinen Standort. Wie in diesem Markt an der deutsch-ungarischen Grenze, laufen Sprach-

überprüfungen in allen Standorten der Wehrmannschaft. 86 000 Männer sind in der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes erfaßt, sämtliche Untersteirer vom 18. bis zum 50. Lebensjahr. Und diese alle legen Rechenschaft ab über ihre Deutschkenntnisse. Die Sprachkurse der Wehrmannschaft sind Wehrmannschaftsdienst, der mindestens so ernst zu nehmen ist, wie jeder andere Dienst.

So wird in den Wintermonaten das Sprachproblem auch im Rahmen der Wehrmannschaft praktisch der Lösung zugeführt. So wird in die letzte Schranke, die den Untersteirer vom Deutschen trennt, eine Bresche geschlagen, und ständig erweitert, bis auch der letzte Rest der Schranke niedergeschlagen und beseitigt ist. Wie die Wehrmannschaft setzt auch die Deutsche Jugend die Sprachaktion in den Mittelpunkt der Winterarbeit. Die Betriebe mit einer bestimmten Zahl von Gefolgschaftsmitgliedern führen eigene Sprachkurse durch, während die allgemeinen Sprachkurse des Steirischen Heimatbundes jedem Mitglied der Organisation zugänglich sind.

Trauriger Fall

Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer saßen einmal beim Wein zusammen und unterhielten sich über einen gemeinsamen Bekannten, der einen offensichtlich schwermütigen Eindruck machte.

»Wie mag er denn bloß in diese tiefsinnige Gemütsstimmung hineingeraten sein?«, fragte Meyer.

»Tja«, meinte Keller, »das ist ein trauriger Fall. Er ist auch wirklich vom Schicksal verfolgt. Er hat einen Schnupfen und eine Frau — beide möchte er loswerden, aber es gelingt ihm nicht.«



Weltbild-Filischer

NSFK-Sturmbannführer Erich Vergens errang, wie wir berichteten, einen neuen deutschen Weltrekord im Dauersegelflug



Amtliche Bekanntmachungen

Der Polizeidirektor in Marburg/Drau

Zl. II 40.12/42.

Kundmachung

über die Erfassung der männlichen Geburtsjahrgänge
1918 und 1925.

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über die Einführung des Wehrrechtes und der Reichsarbeitsdienstpflicht in der Untersteiermark (V. u. A. Bl. Nr. 75, vom 24. März 1942) verfüge ich die

Erfassung der männlichen Geburtsjahrgänge 1918 und 1925

Erfasst werden alle Dienstpflichtigen dieser Geburtsjahrgänge, welche am 27. Nov. 1942 im Stadtkreis Marburg (Drau) (Groß-Marburg) ihren festen Wohnsitz hatten, ferner jene, die sich ohne festen Wohnsitz am Stichtag, das ist der 27. Nov. 1942, im Stadtkreis Marburg/Drau aufgehalten haben, soweit sie noch nicht im Besitz eines reichsdeutschen Wehrpasses oder eines vorläufigen Musterungsausweises bzw. Ausschließungsscheines sind.

Dienst- und wehrpflichtig sind alle deutschen Staatsangehörigen und alle deutschen Staatsangehörigen auf Widerruf. Staatenlose und Schutzangehörige kommen für die Erfassung nicht in Betracht. Die genannten Wehrpflichtigen haben sich bei der Erfassungsstelle Polizeidirektion in Marburg/Drau, Domplatz, Eingang Theatergasse Nr. 4, an folgenden Tagen von 8—12 Uhr und von 14—17 Uhr zu melden, und zwar: Wehrpflichtige mit den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens:

A, C und D	Montag,	den 30. November 1942
B	Dienstag,	" 1. Dezember 1942
E und F	Mittwoch,	" 2. " 1942
G	Donnerstag,	" 3. " 1942
H, I und J	Freitag,	" 4. " 1942
K — KI	Montag,	" 7. " 1942
Km — Kz	Dienstag,	" 8. " 1942
L	Mittwoch,	" 9. " 1942
M, N und O	Donnerstag,	" 10. " 1942
P und Q	Freitag,	" 11. " 1942
R, T und U	Montag,	" 14. " 1942
V	Dienstag,	" 15. " 1942
W, X, Y und Z	Mittwoch,	" 16. " 1942

Ist ein Dienstpflichtiger aus dem Stadtkreis Marburg (Drau) vorübergehend abwesend, oder am Erscheinen (z. B. wegen Krankheit) verhindert, so hat er sich zunächst unter Angabe des Grundes nach Rückkehr oder Genesung unverzüglich persönlich bei der polizeilichen Erfassungsstelle zu melden.

Von der Wehrpflichtung zur Erfassung sind die Wehrpflichtigen befreit, die zu diesem Zeitpunkt bereits in der Wehrmacht oder in Verfügungstruppe aktiv dienen.

Zur Erfassung sind mitzubringen:

- Geburtsdokumente (Geburtschein, Taufschein),
- Meldenachweis,
- Nachweis der Abstammung (Geburts- und Taufscheine der Eltern und Großeltern, oder Ahnenpaß),
- Staatsangehörigkeitsausweis (Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes, Heimatschein oder Dienstausweis A der Deutschen Jugend),
- Arbeitsbuch, soweit vorhanden,
- Schulzeugnisse (Nachweise),
- Befähigungszeugnisse (Nachweise),
- Ausweise über die Zugehörigkeit zu einer Gliederung des Steirischen Heimatbundes, der Feuerwehr, oder des Deutschen Roten Kreuzes,
- Nachweise über erfahrene Ausbildung als Kraftfahrer, Bergführer, Schifffahrer, Reiter, Schwimmer, Flieger u. dgl.,
- Nachweise über aktiv geleistete Dienste bei der Polizei, Wehrmacht oder dgl.,
- 2 Lichtbilder aus neuester Zeit, 37x52 mm, Brustbild von vorne in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, also nicht in Uniform.

Wehrpflichtige, welche ihrer Meldepflicht nicht, oder nicht pünktlich Folge leisten, oder bei der Erfassung unrichtige Angaben machen, werden mit Geldstrafe, oder mit Haft bestraft. Sie können außerdem zwangsweise vorgeführt werden.

Marburg/Drau, am 24. November 1942.

Der Polizeidirektor
DR. WALLNER.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Arbeitsfragen

Bekanntmachung

über die Erfassung der Arbeitsbuchpflichtigen.

Bis zum Anfang des Jahres 1943 sollen alle arbeitsbuchpflichtigen Untersteirer im Besitze des Arbeitsbuches sein. Zum Ausschreiben der Arbeitsbücher fehlt noch eine geringe Anzahl Anträge von Arbeitsbuchpflichtigen, die es bisher verabsäumt haben, ihre Anträge einzureichen. Diesen Untersteirern wird endgültig die Frist zur Abgabe ihrer Anträge bis zum 6. 12. 1942 erstreckt. Die Anträge sind bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt (Hauptamt oder Nebensstelle) einzureichen.

Zur Vermeidung von Irrtümern weise ich darauf hin, daß folgende Personen nach den §§ 2—6 der V. O. über die Einführung des Arbeitsbuches vom 7. 10. 1941 (V. O. u. Abl. Nr. 45, S. 335) arbeitsbuchpflichtig sind:

- Alle unselbständig Beschäftigten mit Ausnahme a) der Personen, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit nicht verrichten, wenn sie nur gelegentlich kurzfristig beschäftigt werden, b) der Mitglieder der Besatzungen von Seefahrzeugen und anderer Angestellter und Arbeiter, deren Beschäftigungen nach den Bestimmungen des Reichsverkehrsministers in das Seefahrtsbuch einzutragen sind.

- Alle selbständig Berufstätigen mit Ausnahme der im Gesundheitswesen Tätigen und der Rechtsanwälte sowie Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister.

- Mithelfende Familienangehörige der nach 1 und 2 arbeitsbuchpflichtigen Berufstätigen.

Nach § 9 der Verordnung über die Einführung des Arbeitsbuches vom 7. 10. 1941 (V. O. u. Abl. Nr. 45, S. 335), wird die Unterlassung der Abgabe des Antrages als Zuwiderhandlung geahndet.

Marburg-Drau, den 27. November 1942.

12632

Dr. Henninger.

Der Landrat des Kreises Marburg (Drau)

Zahl: VI-128/1-42

Betrifft Polizeistunde — Ausgehverbot.

Anordnung

Mit Genehmigung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark und im Benehmen mit dem Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in der Untersteiermark ordne ich mit Wirkung vom 25. November 1942, 20.00 Uhr, folgendes an:

- Für Gaststätten, Kaffeehaus- und Beherbergungsbetriebe in nachstehend näher bezeichneten Gemeinden des Landkreises Marburg (Drau) setze ich die

Polizeistunde (Sperrstunde) für 20.00 Uhr fest.

- Für die nachstehend angeführten Gemeinden des Landkreises Marburg (Drau) bestimme ich ein

allgemeines Ausgehverbot in der Zeit von 20.00 bis 5.00 Uhr.

- Polizei, Gendarmerie und Hilfspolizeiorane sind angewiesen, Personen, welche in den nachstehend näher bezeichneten Gemeinden des Landkreises Marburg (Drau) in der Zeit von 20.00 bis 5.00 Uhr betreten werden, anzuhalten. Nach einmaligen Anruf »Halt« wird sofort von der Schusswaffe Gebrauch gemacht, falls die angehaltene Person nicht sofort stehen bleibt und die Hände hebt.

- Die Bestimmungen 1., 2. und 3. gelten für folgende Gemeinden: Bachern, Frauheim, Gonobitz, Hagau, Hartenstein, Hohenstein, Lorenzen am Bachern, Oberpulsgrau, Preichau, Rast, Reifing, Richterberg, Rottenberg, Saldenhofen, St. Martin am Bachern, Schleinitz bei Marburg, Waldegg, Weitenstein, Widerdrieß, Windischfeistritz, Windischgraz und Wuchern.

- In den übrigen Gemeinden des Landkreises Marburg (Drau) bleibt es bei der bisherigen Regelung.

- Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziff. 9 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. 4. 1941 — V. u. A. Bl. Nr. 1 — bestraft.

Marburg (Drau), den 25. November 1942.

Der Landrat: gez. Töschner.

Der Bürgermeister des Marktes Gonobitz, Landkreis
Marburg/Drau.

Verlautbarung

Am Donnerstag, dem 3. Dezember 1942, findet in GONOBITZ ein VIEHMARKT statt. Beginn des Auftriebes 8 Uhr früh, Ende desselben 12 Uhr mittags. Das aufgetriebene Vieh muß mit Ursprungszeugnis versehen sein.

Der Bürgermeister: gez. Raditsch. 12497

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Zl.: Cdz. 160—1375/42.

Graz, am 20. November 1942.

Betr.: Preise für inländische Speisekartoffeln im Monat Dezember 1942.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12, S. 41) setze ich hiermit unter Außerkraftsetzung aller bisherigen Kartoffelpreisverordnungen in der Untersteiermark für den Monat Dezember 1942 folgende Höchstpreise für Speisekartoffeln fest:

	A Für weiße, rote und blaue Sorten		B Für gelbe Sorten		C Für Königsberger Blau-blanke, Weiß-blanke		D Für inländische, Frühe Hönlchen, Sieglinde, Viola, Kölschbräu, Gelbblanke	
	1	2	1	2	1	2	1	2
REICHSMARK								
Erzeugerfestpreis frachtfrei Empfangsstation je 100 kg	6.60	6.60	7.20	7.20	8.60	8.60	9.20	9.20
Festpreis einschl. Versandvertellerspanne, frei Empfangsstation je 100 kg	7.—	—	7.60	—	9.—	—	9.60	—
Höchstpreis ab Waggon oder Lager des Empfangsvertellers bei Selbstabholung durch den Kleinverteller je 100 kg	7.60	—	8.20	—	9.60	—	10.20	—
Höchstpreis bei Lieferung frei Lager des Kleinvertellers durch den Empfangsverteller je 100 kg	7.80	—	8.40	—	9.80	—	10.40	—
Höchstpreis bei Lieferung frei Keller des Verbrauchers durch den Empfangsverteller je 100 kg	8.20	—	8.80	—	10.20	—	10.80	—
Höchstpreise bei Abgabe ab Verkaufsstelle des Kleinvertellers an den Verbraucher je 50 kg	4.20	3.70	4.50	4.—	5.20	4.20	5.50	5.—
je 5 kg	0.50	0.43	0.53	0.48	0.60	0.50	0.63	0.58
je 3 kg	0.30	0.26	0.32	0.29	0.36	0.30	0.38	0.35
je 1 kg	0.10	0.09	0.11	0.10	0.12	0.11	0.13	0.12

SPALTEN 1: Die Preise gelten für die Gemeinden, in denen die Versorgung unmittelbar durch die Erzeuger nicht sichergestellt ist. Diese sind: Cilli, Edling, Eichtal, Gonobitz, Marburg, Bad Neuhaus, Pettau, Pötschach, Pragerhof, Rast, Rohitsch-Sauerbrunn, Schönstein, Steinbrück, Trifail, Tüffer, Windischfeistritz, Windischgraz, Wöllan, Zellnitz.

SPALTEN 2: Die Preise gelten in den übrigen Orten.

Für die Belieferung der Wehrmacht, der Waffen-SS, der kasernierten Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Gemeinschaftslager gelten besondere Vorschriften. Bei der Belieferung der sonstigen Großverbraucher (Krankenhäuser, Werkstätten, Gasthäuser usw.) gelten die, für Lieferung frei Keller des Verbrauchers durch den Empfangsverteller vorgesehenen Höchstpreise.

Für den direkten Verkauf durch Erzeuger an Verbraucher gilt folgendes:

- Bei Abholung durch Verbraucher bei Erzeugern ist der Erzeugerfestpreis frachtfrei Empfangsstation zu bezahlen.

- Bei Lieferung frei Keller des Verbrauchers sowie im örtlichen Marktverkehr dürfen die Erzeugerabgabepreise nicht höher liegen, als die, für die Abgabe ab Verkaufsstelle der Kleinverteller festgesetzten Höchstpreise im betreffenden Preisgebiet.

Die Sorten der Preisgruppe C und D sind im Einzelhandel namentlich auszuzeichnen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau

Zahl: 058/42.

Marburg/Drau, am 25. Nov. 1942.

Bekanntmachung

über die Vornahme einer allgemeinen Viehzählung
am 3. Dezember 1942.

Über Verfügung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark wird am 3. Dez. 1942 eine allgemeine Viehzählung durchgeführt. Jeder Tierhalter ist verpflichtet, seinen Tierbestand richtig und vollständig anzugeben. Er bezeugt die Richtigkeit seiner Angaben durch Unterschrift auf der Zählbezirksliste. Wer Angaben verweigert, falsche oder unvollständige Angaben macht, sowie wer den Zählern den Zutritt zu den Stallungen verweigert, hat empfindliche Strafe zu gewärtigen. In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. Dez. 1942) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. Dez. 1942) die Angaben zur Zählung bei der zuständigen Bezirksdienststelle bzw. in der inneren Stadt beim Statistischen Amt, Kärntnerstr. Nr. 1/II, zu machen.

12531

gez.: KNAUS.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege.

Dienststelle Marburg a. d. Drau

9 Gen I 38

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 20. 11. 1942:

Sitz der Genossenschaft: Kirchberg i. d. B. Wortlaut der Firma: **Ralfinsenkasse Kirchberg i. d. B., registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.** Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparwesens, 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse), 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 3. September 1942. Die Haftung ist eine unbeschränkte. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt Steiermark. Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren 1—4 Mitgliedern. Vorstandsmitglieder sind: Johann Rois, Besitzer, Tschaga, Obmann, Karl Omuletz, Besitzer, Wranga, Obmannstellvertreter, Matthias Sattler, Besitzer, Tschaga, Vorstandsmitglied, Alois Balaschkowitz, Besitzer, Supetniz, Vorstandsmitglied, Josef Wogrin, Besitzer, Hausdorf, Vorstandsmitglied. Vertretungsbefugnis und Firmazeichnung: Zwei Vorstandsmitglieder, darunter der Obmann oder sein Stellvertreter, können rechtsverbindlich für die Genossenschaft zeichnen und Erklärungen abgeben. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

12501



3046

WICHTIGER PUNKT



Im Bekleidungsbedarf: Strickwaren, Feintrikotagen und Wollwaren. Durch ein ALT-EX-Bad werden die Gewebe weich und griffig, Schweiß vermischt und Farben wieder aufgefärbt. Gebrauchsanleitung beachten. 40 Pfg.



Baronin Hilde Redwitz
Wien IV., Prinz-Eugen-Straße
Nr. 34/23. Ehemalige Straße
Stadt- und Landreise Einkehr-
stätten. Tausende Vormerkun-
gen. 5760

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK
D.A.L.SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 2

11266

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf, für sonstige Anzeigen 26 Rpf. Realitätenverkehr, Briefwechsel und Heirat 13 Rpf. Das letzte Wort kostet 10 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben. Bei Kennwortgeheimnis bei Abholung der Anzeigen 45 Rpf. Bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftgebühren für Anzeigen mit dem Vermerk: „Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle“ 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Realitäten und Geschäftsverkehe

Zu verkaufen

Haus mit Bäckerei (steirischer Ofen) in Marburg sofort veräußern. Schriftliche Angebote unter „Bäckerei“ an die Verw. 12470-2-a

Zu kaufen gesucht

Gegen Ablöse gesucht Lokal, Werkstätte, Rapidbüro, Marburg, Herrngasse 28. 12517-2-b

Zu pachten gesucht

Gasthaus oder Hotel (Stadt oder Provinz) sucht älteres Ehepaar auf Rechnung oder zu pachten. Anfragen Marburg, Hotel „Mohr“, Portier. 12567-2-d

Verschiedenes

Gastwirtschaft sofort zu übernehmen, Marburg oder Umgebung, gesucht. Anfragen Marburg, Hotel „Mohr“, Portier. 12566-2-f

Weinimportgeschäft mit Kellereinrichtung bis zu 300.000 RM zu kaufen oder zu pachten gesucht. Anträge an Jöchl Josef, in Villach, Widmannsgasse Nr. 20. 12555-2-f

Gesucht: Schönes Familienhaus, Gasthaus, Villa, Zinshaus bis 50.000 RM. Verkauf: Herrenbesitz, Stadtnähe, mit Villa, kleinen Weingarten, herrliche Lage. Gefaucht: großer Stadtkomplex für Gärtnerei, Fabrik gegen Zinshaus, Annehmlichkeiten kostenlos. Realitätenbüro Rapid, Marburg, Herrngasse 28. 12514-2-f

Kaufe und verkaufe Realitäten jeder Art, beschaffe langfristige Hypotheken zu niedrigen Zinsen; führe Konversionen durch; Bankkredite; Teilnahmen; Geschäftsverkäufe; übernehme Grundstücke zur Parzellierung; übernehme die Verwaltung von Zinsen und Geschäftshäusern und Gütern. A. Lustkandl, Realitäten- u. Hypothekengeschäft, Marburg-Drau, Herrngasse 69. 11269-2

Zu verkaufen

Neuer tiefer Kinderwagen zu verkaufen um RM 190. Anfragen Johanna Horvat, Moschgauzen Nr. 80, Post Straßau. 12562-3

Trachtige Kuh zu verkaufen. Matthias Soretz, Bäckerei, Burgstall in den Büheln. 12243-3

Großes Ölbild (Landschaft) samt Rahmen RM 80 zu verkaufen. Ettlinger, Weinbauschule Marburg. 12492-3

Rena-Adressiermaschinen kurzfristig lieferbar. Generalvertretung für Untersteiermark: Büromaschinenhaus Karl Kral, Graz, Krefelderstraße 32, Tel. 68-30. 2686-3

1 Billard mit Marmorplatte 500 RM zu verkaufen. Anfragen bei Leber Johann, Marburg, Mühlgasse 31. 12571-3

Zu verkaufen: 1 Fleischhaubendel 3,5 m, 1 Fleischhauberramm 1,4 m, 1 Fleischhauberramm 1,4 m, 1 Budelramm ranziert, 1 Schlammessingwaage, 2 Holztröge, alles im guten Zustand. Preis 200 RM. Anschrift in der Geschäftsstelle der Marburger Zeitung, Cilli. 12545-3

Singendes Geschenk: Für jede Gelegenheit: Harzer Karnarivogel, erstklassige Sänger und Zuchtweibchen zu verkaufen. Anfragen täglich von 9 bis 11 und von 1/13 bis 18 Uhr bei Josef Deutschmann, Marburg, Viktringhofgasse 8. Arch Postzustellungen. 12572-3

Adler-Limousine, 2,5 Liter, Schiebedach, unbereift, Opel-Kabriolet, Type Super 6, bereift, DKW-Lieferwagen, Sonderklasse 1001, bereift, Zickero & Strohmenger, Graz, Schönaugürtel 64, Tel. 20-24. 12547-3

1 Glaswand, Sesseln, Gastzimmertische, Schank, Spiegel um 800 RM zu verkaufen. Anfragen Marburg, Josefstraße 8. 12570-3

Gute Damenarmbanduhr um RM 80 und Dynamo mit Pumpe RM 40 zu verkaufen. Zu besichtigen von 12 bis 13 Uhr. Pessler, Schmiederergasse 11, Marburg. 12569-3

Speisezimmerstuhl ausziehbar RM 130, 4 Ledersessel Stück RM 20, Ausziehtisch 1,20x3 RM 150, Handkarren RM 80, Wanduhr RM 80, Lautsprecher RM 40, diverse Jagdtaschen RM 20, zu verkaufen, Marburg, Josefstraße 49. 12610-3

Alter Stutzflügel um 400 RM zu verkaufen, Marburg, Unterrotweinerstraße 35. 12609-3

Dampfkessel, 21 m² Heizfläche, 6 Atm., samt eisernen Schornstein um 1200 RM zu verkaufen. Marburg, Mühlgasse 9/II. 12568-3

Zu kaufen gesucht

Kaufe schweren Amboß und Bohrmaschine. Theodor Körner-Gasse 79, Marburg. 12612-4

Kaufe gut erhaltene Fluggerätschaft, Sportwagen und Rodelschlitten. Zuschriften unter „Schlitten“ an die Verw. 12611-4

Reinrassiger Wolfshund, guter Wächter, zu kaufen gesucht. Seifenfabrik Zlatorog, Schlachthofgasse 23. 12523-4

Kaleschwagen (Steirerwagen) und Kalesch-Schlitten in gutem, brauchbarem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an die Lehrerbildungsanstalt in Marburg/Drau, Landwehrkaserne. 12558-4

Einige Zuchtschweine im Gewicht von 40 bis 60 kg zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an die Lehrerbildungsanstalt in Marburg/Drau, Landwehrkaserne. 12559-4

Großes Industrie-Unternehmen sucht dringend viersitzigen DKW 1-1,5 Liter. Eilangebote erbeten unter „Einkauf 05“ an die Verwaltung. 12556-4

Großes Industrie-Unternehmen sucht dringend gebrauchte, gut erhaltene Schreibmaschinen. Eilangebote erbeten unter „Einkauf 05“ an die Verw. 12557-4

Klavierharmonika zu kaufen gesucht. Schulleitung Kerschbach, Post Windischfeistritz. 12553-4

Vorhänge und Stores zu kaufen gesucht. Schulleitung Kerschbach, Post Windischfeistritz. 12554-4

Motorrad, 250-350 cm³, deutsche Marke, von Landwirt zu kaufen gesucht. Zuschriften unter „Preisangabe“ an die Verw. 12216-4

Kaufe eine Rundfunkröhre Telefonkenn 1823d neu, oder Tausch gegen eine Netzantenne. Johann Schwager, Hamburg, Mühlengasse 41. 12471-4

Wachhund (Deutscher Schäfer) zu kaufen gesucht. Resnik, Georgenberg-Kunigund. 12485-4

Kochbuch, Süddeutsche Küche, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kochbuch“ an die Verw. 12574-4

Kaufe alte Grammophonplatten. Cilli, Trafik, Marktplatz Nr. 12. 12066-4

Dringend zu kaufen gesucht: Rundfunkapparat, Damenarmbanduhr, elegantes Kleid, Wintermantel, Größe 42 und Handtasche. Anträge unter „Dringend 42“ an die Verw. 11866-4

Wäscherolle in gut. Zustand zu kaufen gesucht. Zuschrift unter „Wäscherolle“ an die Verwaltung. 12238-4

Gebrauchtes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Zuschrift unter „160“ an die Verw. 12217-4

Waage für Speiseeisgeschäft und kleiner Kasperl zu kaufen gesucht. Osim, Marburg, Mozartstraße 74. 12247-4

Kinderreisbahn, Roller oder Fahrrad, gut erhalten, ferner Eisenofen mit Röhren (Kasperl) zu kaufen gesucht, Marburg, Nagysstraße 7/II. 12573-4

Schwarzer Pelzkragen zu kaufen gesucht. Anträge unter „Pelerine“ an die Verw. 12576-4

Tretroller oder Rollschuhe für 8-jähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verwaltung. 12602-4

Suche 5 bis 8 Lampen-Rundfunkapparat, Faltbootleier, Dr. Urban, Cilli, Krankenhaus. 12603-4

Kaufe gut erhaltenes Herrenfahrrad, wenn möglich mit Lampe. Marburg, Windenauerstraße 48. 12575-4

Schönes, gut erhaltenes Speisezimmer zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verwaltung. 12250-4

Kinderbadewanne zu kaufen oder gegen Sitzbadewanne zu tauschen gesucht. Anschrift in der Verw. 12249-4

Schlafzimmer, ein- od. zweibettig, zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verwaltung. 12248-4

Reinrassige Angora-Hasen zu kaufen gesucht. Julius Pokorny, Lorenzen 187 am Bachern. 12164-4

Briefmarken-Sammlung, Marken auf Brief, Restposten, Massenware etc., zu kaufen gesucht. Anträge mit kurzer Beschreibung an Alfons Cerych, Wiesen 1, Kärntnering 2. 12129-4

Stellengesuche

Weinbauschüler mit langjähriger Praxis sucht entsprechende Stelle. Angebote unter „Ökonom“ an die Verw. 12173-5

Versierter Buchhalter (auch steuertechnisch) sucht als Stundenbuchhalter Beschäftigung. Zuschriften unter „Nur abends“ an die Verw. 12487-5. Meier mit vier Arbeitskräften sucht entsprechende Stelle. Josef Rogina, Guttendorf 135, Marburg. 12251-5

Kellnerin, die auch kassiert, sucht Stelle. Anschrift in der Verw. 12581-5

Kraftwagenlenker II. Klasse mit mech. Praxis sucht Stelle in Marburg. Anschrift in der Verw. 12580-5

Ehrliches Mädchen sucht Lehrplatz, Manufaktur oder Galanterie. Erika Knes, Marburg, Drauweiler, Jullengasse Nr. 29. 12579-5

Arztbilfe, 3 1/2 Jahre bei Frauenarzt tätig, vertraut mit Schreibmaschine und Kartwesen, sucht ähnliche Stelle in höherer Lage in der Untersteiermark ab 1. Jänner 1943. Anfragen an Pri. A. Verlich, Glatz, Münchhausstraße 8. 12615-5

Ökonom, Absolvent der gesamten Ökonomieschule, mit langjährigen Zeugnissen und Praxis als Fachmann, nützlich und ehrlicher Mitarbeiter, tüchtiger Organisator der Arbeitsteilung, geht auch auf größeres Weinbaugut als Wein- und Obstbauwart, sofort oder später. Zuschriften erbeten unter „Ökonomie-Fachmann“ an Gesch. Marb. Zeitung in Cilli. 12526-5

Älterer Mann, kautionsfähig, sucht entsprechende Beschäftigung gegen Verpflegung. Adresse R. Klausner, Oersdorf Nr. 28, Post Gams, Weststeiermark. 12561-5

Suche Maschinenschreiberarbeiten in Kanzlei in Nachmittagsstunden. Anschrift in der Verw. 12614-5

Großgrundbesitzerssohn, ledig, 41 Jahre alt, in allen Arbeiten der Landwirtschaft sowie Obst- und Weinbau bewandert, sucht per 1. Dezember Posten als Verwalter (Wirtschafter) eines größeren Betriebes. Anschriften unter „Ökonom“ an die Verw. 12634-5

Tüchtige Buchhalterin und Korrespondentin sucht Nachmittags- oder Abendbeschäftigung. Zuschriften unter „Dezember“ an die Verw. 12613-5

Buchhalter, bilanzfähig, sucht Posten bei landwirtschaftlichem Lagerhaus in Untersteiermark. Anträge unter „Rufbuchhaltung“ an die Verw. 12578-5

Oberkellner sucht Stelle, auch auf eigene Rechnung. Antritt sofort. Ignatz Koschotomai, Marburg-Drau, Tegetthofstraße 30. 12577-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Lehrjunge, 15 bis 16 Jahre alt, stark, guter Rechner, mit schöner Handschrift, möglichst mit Hauptschule, vom guten Hause, wird sofort aufgenommen bei Fa. Johann Florianschitz, Gemischtwarenhandlung, Schönstein. 12624-6

Lehrjunge oder Lehrling, deutschsprachig, wird aufgenommen. St. Tement, Gemischtwarenhandlung in Marburg-Drau, Magdalenen-gasse 32. 12618-6

Hausgehilfin oder eine Frau erhält unentgeltlich möbliertes Kabinett, gegen Mithilfe im Haushalt, Beethovenstraße 9, Part. links. 12617-6

Brave ehrliche Köchin gesucht. Anschrift in der Verw. 12616-6

Zwei Stenotypistinnen und eine Telefonistin sofort gesucht. Bezahlung nach TOA. Agrarbezirksbehörde Marburg, Reiserstraße 3. 12587-6

Zahnärztliche Assistentin (nicht Zahntechnikerin) von Marburger Zahnarzt gesucht. Gesund, fleißig, intelligent, von einnehmenden Äußern, guten Umgangsformen, aus gutem Hause. Ausführende Angebote unter „Zahnärztliche Assistentin“ an die Verwaltung. 12586-6

Tüchtige Köchin für größeren Haushalt und Dauerposten gesucht. Anfragen Girmayerstraße 2, Marburg. 12582-6

Braver Lehrling für das Uhrmacherhandwerk wird gesucht. O. Kiffmann, Marburg, Tegetthofstraße 11. 12623-6

Großes Geschäftshaus in Marburg sucht Geschäftsdieners. Zuschriften unter „Geschäftshaus“ an die Verw. 12622-6. Lehrling wird sofort aufgenommen. Modeschneiderin Tili Wombek, Fraustaudnerstraße 43, Drauweiler. 12621-6

Intelligente weibliche Hilfskraft mit entsprechender Geschicklichkeit zur Ausbildung im Kopierfach gesucht. Phot. us Kieser, Marburg, Ed. Schmid-Gasse 8. 12620-6

Kanzleikraft. Bauunternehmung in Marburg-Drau sucht zum sofortigen Eintritt einen Lohnbuchhalter und einen Kanzleipraktikanten. Zuschr. mit Lichtbild unter „Hoch- u. Tiefbau“ an die Verwaltung. 12619-6

Für Buchführung interessierter Anfänger(in) wird gesucht. Vorkenntnisse bevorzugt. Anträge unter „Durchschreibebuchhaltung“ an die Verwaltung. 12584-6

Friseurgehilfe wird per sofort aufgenommen. Dobay, Marburg, Herrngasse 38. 12585-6

Zahnarzt in Marburg sucht als zahntechnischen Praktikanten zum sofortigen Eintritt einen einheimischen (Marburger), gesunden, willigen, fleißigen und intelligenten Jungen aus gutem Hause. Angebote unter „Zahnarzt Marburg“ an die Verw. 12583-5

Kinokassierin (auch von auswärtig) wird sofort aufgenommen. Vorzustellen: Tonlichtspiele in Pettau. 12200-6

Für eine Eisenhandlung (mit ganzer Verpflegung im Hause) wird ein kräftiger, ehrlicher Lehrling, im Alter von 14 bis 16 Jahren mit der nötigen Schulbildung, gesucht. Zuschriften sind an die Verwaltung der Marburger Zeitung unter „Eisenhandlung“ zu richten. 12604-6

Für sofortigen Eintritt wird Maschinenschreibkraft (auch Anfänger-in), der deutschen Sprache mächtig, gesucht. Anzufragen bei Auto Scholmann & Co., Cilli, Grazerstraße 5. 12542-6

Mühlhantler, selbständig, zur Einrichtung einer Getreidemühle gesucht. Zuschriften an: I. Koroschetz, Sabofzen Nr. 37, Post Mörtendorf, Pettau. 12540-6

Gesucht nach Kirchberg (Büheln) für reichsdeutschen Haushalt Mädchen, welches Freude an selbstständiger Pflege eines 16monatigen Kindes und Instandhaltung einer Zweizimmerwohnung hat. Kenntnisse in deutscher Sprache, einfaches Kochen u. Wäscheinstandhaltung erforderlich. Eilangebote mit Angabe von Referenzen und Lohnansprüchen unter „Zuverlässig“ an die Verw. 12560-6

Hausgehilfin wird mit Verpflegung und Bezahlung zu einem Kind sofort aufgenommen. Zuschriften unter „Geschäft“ an die Verw. 12220-6

Lehrmädchen, das Freude für Gemischtwarenhandlung hat, wird sofort aufgenommen. Verpflegung im Hause. Zuschriften unter „Neues Lokal“ an die Verw. 12219-6

Winzerleute und ein Knecht, mit der landwirtschaftl. Arbeit vertraut, werden aufgenommen. Anschrift in der Verw. 12486-6

Kanzleipraktikant wird bei freier Station und Entgelt aufgenommen. Obst- und Weinbauschule Marburg an der Drau. 12491-6

Braves Mädchen für alles, Haushalt, Geschäft gesucht. Familienanschluß. Spezerel, Scheidbach, Herrngasse 28, Marburg. 12516-6

Brave, fleißige Hausgehilfin (eigenes Zimmer vorhanden) gesucht. Anschrift in der Verwaltung. 12521-6

Verkäufer und Verkäuferinnen der Spezerel- und Manufakturbranche sowie Bürokräft werden von Kaufhaus in kleiner Stadt gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Offerte unter „Kaufhaus“ an die Verwaltung. 12059-6

Küchenmädchen und Serviermädchen werden sofort aufgenommen. Dauerstellung. Lohn nach Heimtarif, Verpflegung und Unterkunft frei. Persönliche Vorstellung erwünscht bei der Lehrerbildungsanstalt in Marburg-Drau, Landwehrkaserne, Eingang Landwehrstraße, Heimgäßchen, Verwaltung. 12472-6

Bedienerin gesucht. Anschrift in der Verwaltung. 12212-6

Köchin und mehrere Küchenmädchen für Gemeinschaftsküche dringend gesucht. Anschrift in der Verw. 12253-6

Freiwillige für den Wachdienst in den besetzten Gebieten, auch Pensionisten, Rentner, jedoch unbescholten und einsatzfähig, im Alter von 24 bis 60, zu sofortigem Eintritt gesucht. Auskunft bei allen Arbeitsämtern und bei der Werbeleitung für die Ostmark: Thiel Rudolf, Werbeleiter, Graz, Sackstraße 27. Tel. 42.42. 2609-6

Flaschenwascherin wird sofort aufgenommen bei C. Sel in Marburg, Tegetthofstraße 39. 12518-6

Schuhmachergehilfe wird sofort aufgenommen. Anfragen Spezerelgeschäft Murko in Marburg, Mellingerstr. 24. 12519-6

Näherinnen und Deckennäherinnen werden gesucht. WEKA, Marburg/Drau, Tegetthofstraße 15. 12042-6

Kindermäddchen mit guter Schulbildung zu drei Kindern (1-4 J.) aufs Land gesucht. Südtirolerin bevorzugt. Anschrift in der Verw. 12221-6

Buchhalter(in) für wöchentl. 6 Stunden wird dringend gesucht. Zuschrift unter „Kleinbetrieb“ an die Verwaltung. 12222-6

Schlosser wird sofort aufgenommen. Anschrift in der Verwaltung. 12177-6

Verlässliches Mädchen, selbstständig im Kochen, wird aufgenommen. Hutgeschäft Leyrer Marburg, Herrngasse 22. 12223-6

Lehrling wird in der Gemischtwarenhandlung Hans Gruber, Schönstein, Untersteiermark, aufgenommen. 12337-6

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer von Be- arden zu mieten gesucht. Zuschriften unter „Zimmer“ an die Verw. 12256-8

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer bzw. Wohn-Schlafzimmer mit Bad oder Badbenutzung und Telefon in Marburg oder Umgebung von techn. Direktor gesucht. Oft abwesend durch Reisen. Angebote unter „Dringend“ an die Verw. 12006-8

Es werden 4 bis 5 möblierte Zimmer für Angestellte in Cilli gesucht. Angebot unter „1. Jänner 1943“ an Geschäftsstelle Marb. Zeit. in Cilli. 12474-8

Privatbeamtin sucht dringend gut möbliertes Zimmer. Zuschriften erbeten an die Verwaltung unter „Privat“. 12590-8

Möbliertes Zimmer außer der Stadt sucht Eisenbahnbedienstete. Zuschriften unter „The-sens“ an die Verw. 12589-8

Wohnungstausch

Wohnungstausch Berlin-Marburg zum 1. Juli 1943. Biete 2 Zimmer, Küche, Bad, Loggia in günstigster Verkehrslage; suche gleichwertige 2- bis 4-Zimmerwohnung in Marburg. Event. Ringtausch. Genaue Offerte erbittet Olszewski, Berlin-Pankow, Nordbahnstraße 7a. 12552-9

Wohnungstausch! Moderne 2 1/2-Zimmerwohnung (Hutterblock) gegen 2- oder 2 1/2-Zimmerwohnung mit Garten oder in Einfamilienhaus zu tauschen gesucht. Zuschriften unter „Wohnungstausch 240“ an die Verw. 12488-9

Tausche schöne, dreiräumige Wohnung in Essen gegen Wohnung in Marburg. Zuschriften an Mußnig, Essen/R., Cranastraße 44. 12592-9

3-Zimmerwohnung, modern mit Bad, gegen gleiche im Hutterblock zu tauschen gesucht. Zuschriften unter „Miete RM 50“ an die Verw. 12625-9

Tausche 2-Zimmerwohnung u. Küche in Brunnort gegen 1 Zimmer und Küche in Magdalenenviertel. Näheres bei Hausfrau, Josefstraße 99, in Marburg. 12591-9

Tausche große, sonnige Zimmer- und Küchenwohnung im Stadtzentrum mit kleinerer, nur links Drauf. Anfragen Samstag nachmittags u. Sonntag vormittags. Anschrift in der Verwaltung. 12588-9

Interessiert

Suche für jeden Samstag Privatlehrer oder -Lehrerin 2-3 Stunden für Gewerbeunterricht. Anfragen Marburg, Viktringhofgasse 26/1, rechts. 12593-10

Korrespondenz

Welche reifere einsame Dame wünscht mit ebensolchem Herrn Bekanntschaft oder Briefwechsel. Lichtbild erwünscht. Zuschriften unter »Weihnachten 1942« an die Verwaltung. 12626-11

Heirat

Witwer, mittleren Alters, unbescholten, mit schönem Vermögen, besitzt neue Villa mit Fremdenzimmern, Obstgarten, Felder, Wiesen, Wald, Weingarten, in schöner Gegend in Untersteiermark, mit herrlicher Aussicht und guter Luft, sucht wirtschaftliche Frau, auch kinderlose Witwe mit Vermögen und reiner Vergangenheit, ruhigen Charakters, kräftig und nettes Aussehen, welche Freude zum Landleben hat. Anträge mit Lichtbild unter »Herrliches Landleben« an die Verwaltung. 11863-12

Älterer Witwer, noch rüstig, mit schöner Pension, wünscht Ehebekanntschaft mit älterer Grundbesitzerwitwe in Umgebung Marburg. Zuschriften unter »Ehrliche« an die Verw. 12596-12

Schutzpolizist, 42/175, fesch, 11745 ohne Anhang, nicht unbemittelt, sucht die Bekanntschaft eines natürlichen, intelligenten Mädchens vom ländl. Kaufmannsstande. Spätere Ehe nicht ausgeschlossen. Zuschr. unter »Einsamer Wiener« an die Verwaltung. 12595-12

Funde = Verluste

Kaufleute, Achtung! Damenlederhandtasche mit folgendem Inhalt verloren: Kleiderkarten: Paskval Grisila 44 Punkte, Josef Grisila 46 Punkte, Franz Grisila 49 Punkte, alle wohnhaft in Gams 72 bei Marburg, und 53 RM. Es wird gebeten, die Karten am Polizeifundamt abzugeben u. das Geld als Finderlohn zu betrachten. 12633-13

Junger Foxterrier, hört auf den Ruf »Ajax«, ist verlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung in Marburg, Viktringhofgasse 26, bei Rosina. 12522-13

Verschiedenes

Tausche ein Paar fast neue Herrenschuhe Nr. 44 gegen ein Paar Bergschuhe oder Halbgoiserer Nr. 39. Schöner Eisstock um 20 RM zu verkaufen. Kozian, Jorkgasse 19, Brunnndorf bei Marburg. 12264-14

Tausche neuen Kinderwagen sowie Harmonika gegen Rundfunkempfänger. Theodor-Körner-Gasse 85/1, Marburg. 12263-14

Tausche Kamera Zeiß Ikon 1:4,5, 6x9, gegen Super Ikon 1:4,5, 6x6. Gebe prima Wollstoff für einen Herrenanzug. August Jahn, Schneiderei, Schönstein, Untersteiermark. 12262-14

»Johedi« Frostschutz (Mörtelzusatzmittel). Sepp Stehler, Baustoff-Großhandlung, Graz, Mondscheingasse 8, Lager: Idhofgasse 7. 12548-14

Nach dem Abstillen...



Primar's Dr. Reif's Kindermittel

Hellbäder im Hause: Kampferbadesalz, Halleinsalz, Kräuterpäckung; Neuheit: Wäscheduft, Kartoffelkonservierungspulver; Neuheiten stets Spezialegeschäft Kavalier, Marburg, Herrengasse 28. 12515-14

Tausche Herrenbergschuhe Nr. 41, neu, gegen Herrenstiefel Nr. 41 und Aufzahlung. Cilli, Sachsenfelderstraße 6, II. Stock links. 12543-14

Achtung Trafikanten! Belohnung bekommt derjenige, der mir die zwei gestohlenen Raucherkarten, lautend auf die Namen Andreas Podgorschek und August Hrapot in Loschitz 7, Post Heilenstein, Santhal, ausfindig macht. 12544-14

Allgemeiner Spar- und Vor-schubverein, reg. Gen. m. b. H. in Graz, Stempfergasse 4, Tel. 13-17, im eigenen Hause, übernimmt Spareinlagen und gewährt Darlehen an Festbesoldete, Handel- und Gewerbetreibende. 3846-14

Prothesen jeder Art (Leder-, Leichtmetall-, Holz-), orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe, Bruchbänder erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. Egger — Bandagen und Orthopädie — Lieferant sämtlicher Krankenhäuser, Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg/Drau, Mellingerstraße 3, Cilli, Marktplatz 13. 3326-14

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderrabbinette, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-14

Tausche Rundfunkgerät (Radios) gegen Schreibmaschine, Anfragen unter Josef Kruppan, Pettau. 12478-14

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Photokopieren lassen. »Fotokopist«, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 6988-14

Studenten! Briefmarken werden gekauft und getauscht. Nagysstraße 15, I. St., rechts, Tür 8. 12630-14

Tulpenzwiebel für den Garten in allen Farben erhältlich im Blumenhaus Weiler, Marburg. 12261-14

Leichtes Fuhrwerk stets zu haben im Gasthaus Tement-Petz, Marburg, Adolf-Hitler-Platz 3. 12493-14

Tages-Preise für jede Menge Altmaschinen, Eisen, Metalle Abfälle aller Art. Übernehme Abwracksbetriebe. Lagernd große Auswahl Autoteile, Maschinenteile und Nutzseilen. Max Weiß, Nagysstraße 14, Telefon 2130. Vormalig Gustintschitsch. 9882-14

Piano zu mieten gesucht. Zuschriften unter »Einwandfreies Piano« an die Verw. 12601-14

Tischsparring wird gegen ein Damenrad zu tauschen gesucht. Anfragen in der Verw. 12600-14

Gebe fast neuen, braunen, wattierten Damenpelzmantel, Größe 2, für ältere Dame passend, gegen neuwertigen Hubertus oder Kamelhäutchen, Größe 1. Zuschriften unter »Weiterfeste« an die Verw. 12599-14

Tausche Photoapparat f. Film und Platten für neuwertige Herrentaschenuhr mit Sportkette. Anfragen in der Verw. 12598-14

2 Knabenmäntel u. verschiedene Wollachen, 2-4jährig, tausche gegen Strickwolle, Damenwollwäsche oder Aktentasche. Adresse in der Verwaltung. 12629-14

Eier-, Obst- und Gemüsehandel Probst & Schigert, Marburg, Herrengasse 20, übersiedelt mit 1. Dezember Domplatz 8, gegenüber der Hauptpost. 12597-14

Tausche neue Edelletherhandtasche gegen Damenstiefel 37-38 oder Aktentasche. Anschrift in der Verw. 12628-14

Kein Haus im Unterland ohne „MARBURGER ZEITUNG“

An unsere Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist immer im Voraus zu bezahlen.

»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

Zahnpflege-Rezept im Kriege

Wer Vollkornbrot, Früchte und vorwiegend ungekochte pflanzliche Kost gründlich kaut, wer bei gelegentlichem Mangel an Zahnpaste, wie Chorodont, behelfsmäßig die Zähne — morgens und vor allem abends — mit Zahnbürste, Zahnstocher und lauwarmem Wasser reinigt, und wer mindestens einmal jährlich eine Zahnuntersuchung durch den Zahnarzt oder Dentisten vornehmen läßt, tut alles, was er im Kriege für die Erhaltung der Zahngesundheit und damit der Allgemeingesundheit tun kann. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift »Gesundheit ist kein Zufall!« von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6. 1025

Morgens oder abends?

»Rosodont« gestattet infolge seiner festen, ergiebigen Form auch heute noch eine zweimalige tägliche Zahnpflege.

Streichen Sie mit der nur wenig angefeuchteten Zahnbürste über »Rosodont«, das schon in geringer Menge wirksam ist.

Rosodont

Bergmann's beste Zahnpasta
A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sa.)

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner Gattin, Margarethe Legath, sowie die Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung an der Beisetzung, bitte ich im eigenen, sowie auch im Namen meines, im Felde stehenden Sohnes, auf diesem Wege den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Ganz besonders danke ich dem Herrn Kreisführer und Landrat P. Fritz Bauer für das mir im eigenen und im Namen seiner Gefolgschaft übermittelte Beileid, ferner der Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes für die der Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung, sowie dem Kameraden Oberinspektor Mauschwitz für die tiefgehenden Abschieds- und Dankesworte am offenen Grabe.

Pettau, den 26. November 1942. 12541

Anton Legath, Obersekretär.

Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimanges meines Gatten Franz Zenz zugekommen sind, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die Kranz- und Blumenspenden sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. 12564

Maria Zenz im Namen der gesamten Familie.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimanges meiner unvergesslichen Gattin, unserer Mutter und Schwester, danken wir allen innigst. Ganz besonders danken wir der Leiterin des Amtes Frauen, der Gemeinde Rohitsch-Sauerbrunn für die durch deren Vertreter überbrachten Beileidsbezeugungen und den Singkameraden der Verewigten für den letzten Sangesgruß!

Rohitsch-Sauerbrunn, am 20. November 1942. 12563 Familien Wertowschek und Puschnik.

Unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Johann Gerschina

Eisenbahnangestellter a. D.

hat uns am 27. November 1942, im 70. Lebensjahre, nach langer und schwerer Krankheit, für immer verlassen.

Das Begräbnis findet am Sonntag, den 29. November 1942, um 15 Uhr, am Drauweiler-Friedhof statt.

Marburg, 27. November 1942. 12608

In tiefer Trauer: Christine, Gattin, Johann, Sohn, Christine, Tochter, Sophie, Schwiegertochter, Alexander, Enkel, Lorenz, Nefte, und alle anderen Verwandten.

Unser lieber Vater und Großvater, Herr

Karl Swaty

Kaufmann und Besitzer

hat uns Donnerstag, den 26. November 1942, nach kurzem Leiden für immer verlassen.

Das Begräbnis findet am Sonnabend, den 28. November 1942, um 15 Uhr, auf den Ortsfriedhof statt.

Egydi i. d. Bühele, am 27. November 1942.

Marie Skergeth, geb. Swaty, Tochter, Franz Skergeth, Schwiegersohn, Karoline Swaty, Schwiegertochter, Karla und Dora, Enkel, und alle übrigen Verwandten. 12565

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

Franz Schuschei

Landwirt

plötzlich, im 77. Lebensjahre, von uns geschieden ist. Das Leichenbegängnis findet am Samstag, den 28. November 1942, um 16 Uhr, vom Trauerhause in Arndorf, am Ortsfriedhofe Sachsenfeld, statt. 12546

Arndorf, am 27. November 1942.

In tiefer Trauer:

Familien Schuschei, Tkauer, Kramar, Rednak und alle übrigen Verwandten.

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Kadezkysrass Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land

Kommundarlehen

Siedlungsdarlehen

Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Samstag, den 28. November Preise 2

MASKE IN BLAU

Operette in sechs Bildern von Fred Raymond
Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr.

Sonntag, den 30. November

Abendvorstellung Preise 2

MASKE IN BLAU

Operette in sechs Bildern von Fred Raymond
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Nachmittagsvorstellung Preise 2

MASKE IN BLAU

Operette in sechs Bildern von Fred Raymond
Beginn: 15 Uhr Ende: 18 Uhr

Stadtheater Marburg a. d. Drau

teilt mit, daß der Eingang zur Tageskasse sowie zu den Aufführungen ab nun vom Domplatz 17 erfolgt. 12606



SEIT 51 JAHREN
MUSIKHAUS PERZ

MARBURG (Drau) — Herrengasse Nr. 34

- * Noten - Musikalien
- * Musikinstrumente
- * Grammophon-Platten
- * Künstler-Saiten und
- * alle Bestandteile

Lieferungen erfolgen nur im Rahmen des Kontingentes und der Kundenliste

Sehe wichtig

für alle Hausbesitzer der Stadt
Marburg a. d. Drau!

Die vom Oberbürgermeister der Stadt
Marburg a. d. Drau erlassene

Hausordnung

ist im Verlage der Marburger Verlags- u.
Druckerei Ges. m. b. H. erschienen und
am Schalter, Badgasse 6, zum Preise von
20 Pfennig erhältlich.

Die Hausgemeinschaftsordnung muss in
jedem Haus sichtbar angebracht werden.

Ing.-Bauleiter und Lohnbuchhalterin suchen zum 1. 1. 1943

Je ein heizbares, gut möbliertes Zimmer in Pettau

Fließendes Wasser und Bad bevorzugt. Anträge unter »Bade«
an die Verwaltung des Blattes. 12192

Die Heil- und Wundsalbe Pasta Plumbi Dr. Reimer

gehört in jedes Haus.

Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit Pasta Plumbi
Dr. Reimer behandelt heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr
eine Blutvergiftung zu bekommen.

Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und
Wunden bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen- Venen- Brustdrüsenentzündung
bei Insektenstichen bei Erfrierungen und Verbrennungen bei Eiterungen
Furunkeln Karbunkeln Fingerwunden Blutvergiftungen bei Fußgeschwüren
Röntgenstrahlen Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung
bei jedem Tiegel — 50-Gramm-Packung RM 2,24 — Erhältlich in den Apo-
theken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke Graz, Ries-
straße 1.

Leset und verbreitet die Marburger Zeitung!

Zum ARZNEISCHATZ unserer Zeit

gehören, von der Wissenschaft hoch
anerkannt und von Millionen Menschen
vertrauensvoll angewandt

BAYER-ARZNEIMITTEL

Sie tragen das BAYER-Kreuz
das Zeichen des Vertrauens!



10141

STEIRISCHER HEIMATBUND Amt Volkbildung Volksbildungsstätte Marburg

Samstag, 28. November 1942, 20 Uhr
Lichtspielaal — Domplatz 17 12528

Der revolutionäre Osten in Literatur und Politik

Es spricht: Dr. Karl Schallberger

Eintrittskarten zu RM 1.— und 0,60 in der Buch-
handlung W. Heinz, Herrengasse, Geschäftsstelle
des Amtes Volkbildung, Tegetthoffstraße 10 und
an der Abendkasse

Steirischer Heimatbund, Kreisführung Marburg
Stadt

Veranstaltungsanzeiger des Amtes Volkbildung

Montag, den 30. November 1942, Theaterring III

Oper „Carmen“

Donnerstag, den 3. Dezember 1942, Lichtspielaal

Domplatz 17, Beginn 20 Uhr, Lichtspielvortrag

Dr. Wrage, Berlin

„Farbiges Spanien“

Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des Amtes
Volkbildung, Tegetthoffstraße 10a, für die Vor-
tragsabende auch in der Buchhandlung W. Heinz,
Herrengasse. 12607

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE CILLI

Veranstaltungen im Dezember 1942

Dienstag, 1. Dezember 1942, 20 Uhr, Kreis-
haus, Dr. Wrage, Berlin
Farbiges Spanien — Farbschmalfilm

Mittwoch, 9. Dez. 1942 - 18 Uhr - Kreishausaal.
Arbeitsgemeinschaft »Rechtsfragen des All-
tags«, 1. Abend: Stabsleiter Paul Mertzlich:
Das Bapenrecht im nationalsozialistischen
Deutschland.

Freitag, 11. Dez. 1942 - 20 Uhr - Kreishaus.
Prof. Dr. Karl Schallberger:
Nationalsozialismus und Bolschewismus.

Montag, 14. Dez. 1942 - 18 Uhr - Deutsches Haus.
Uffz. Yaldetz:

Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feind
Veranstaltung für die Schuljugend

Dienstag, 15. Dezember 1942 — 20 Uhr —
Kreishaus, Uffz. Yaldetz
Mit meinen Kameraden gegen Kälte und Feind

Dienstag, 8. Dez. und Dienstag, 15. Dez. 1942,
jeweils um 19.30 im Café Europa
Reg.-Insp. Josef Braumüller: 12551
Arbeitsgemeinschaft der Briefmarkensammler.

Steirischer Heimatbund Amt Volkbildung Volksbildungsstätte Pettau

Am Mittwoch, dem 2. Dezember 1942, um 20 Uhr
im FESTSAAL des KREISHAUSES.
Farbschmalfilm

FARBIGES SPANIEN

Der Film besteht aus drei Teilen:

1. Teil: Am Golf von Biskaya. Madrid und das
historische Toledo.
2. Teil: Mittelmeerzauber. Von Valencia nach
Malaga. Über die Sierra Nevada nach
Granada zur Alhambra.
3. Teil: Stierkampf und Feria in Sevilla.
Andalusische Streiflichter.

In den beiden Pausen spricht Dr. Wrage, Berlin,
der an der Expedition teilgenommen hat. 12549
Kartenvorverkauf in der Verkaufsstelle des Am-
tes Volkbildung, Fürbergasse 3.

Wirkliche
Erholung
in der
Werkpause



Lieferbar
an Aerzte, Spl.
teller, Röhre un-
betriebe usw.

bietet der vollkom-
menste, in alle Lagen
leicht verstellbare
Thonet-Siesta
Medizin-Stuhl
System Luchardt DRP.
Er schafft wissenschaft-
lich erprobte, die Vor-
aussetzung für Ent-
spannung aller Muskeln
und Nerven.

Sie verlangen Sie Prospekt 89g
Gebrüder Thonet
Graz, Herrengasse 26

BURG-KINO

Heute 16. 18.30. 21 Uhr

Sieben Jahre Glück

mit Theo Lingen, Hans Moser, Wolf Albach-Retty,
Hannelore Schroth 12495
Ein Film der Heiterkeit und Lebensfreude.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE

Heute 16. 18.30. 21 Uhr

Mordsache Cenci

mit Carola Möhn — Giulio Donadio — Osvaldo
Valenti 12524

Ein hochdramatisches Filmwerk um einen be-
rühmten Kriminalfall!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Hochzeitreise zu dritt

Wochenchau, Kulturfilm

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag
um 18 u. 20.30, Sonntag um 15, 18 u. 20.30 Uhr
12240

Metropol-Lichtspiele Cilli

vom 27. November bis 3. Dezember 1942

Die Kellnerin Anna

Franziska Kitz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig,
Winnie Markus, Hermann Brix, Hans Olden, Paul
Dahlke, Elsa Wagner, Gustav Waldau.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Vorstellungen: werktags um 18.30 und 21 Uhr,
sonntags um 14, 18.30 und 21 Uhr. 12527

TON-LICHTSPIELE PETTAU

Von Freitag, den 27. bis Montag, den 30. Nov.

WIENER BLUT

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Grüßen? Angekommen?



NEOKRATIN lindert auch Bese. Es
stiftet den Schmerz und wirkt tempo-
raturherabsetzend. Verlangen Sie

NEOKRATIN
in Ihrer Apotheke.

Packung zu 20 Tabletten RM 1,50

Wir suchen per sofort

Stenotypistinnen

Persönliche Vorsprache oder schriftliche Bewer-
bung mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Le-
benslauf — Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Ges-
ellschaft m. b. H., Niederlassung Marburg an der
Drau. 12473

Schnittzeichnen und Modellieren

im Fernunterricht bürgt für
Höchstleistung in der Praxis.
1. Lichttafel, tadellose Paß-
form, schönste Linienführung.
Schnittversand. Zugschneide-
maschine Schwarzer, Baden bei
Wien, Breverstraße 5. Gegr.
1896. Verlangen Sie Prospekt.

Es werden gesucht:

1 Kontoristin, 1 Verkäuferin,
1 Geschäftsdienner, 1 Packe-
rin bei C. Büdefeldt, Marburg,
Herrengasse 4—6. 12210

Ameiseneier, Arnika

sowie alle Heilkräuter kauft laufend jede Menge
W. Gromse, Kräutergrosshandlung, Graz
Gartenasse 22 11176

Familienanzeigen finden durch die »Marburger Zeitung«
weiteste Verbreitung!

ANKAUF-KREDITE

Die AVA gewährt günstige Kredite zum Ankauf
von Kraftfahrzeugen, landwirtschaftlichen und ge-
werblichen Maschinen, Möbeln, Hausrat, Kühlap-
paraten samt Montage, Generatoren samt Einbau,
Autoreparaturen, rückzahlbar bis zu 24 Monats-
raten. 11730

AVA Teilzahlungs-Kreditunternehmung, Wien 1.,
Hansgasse 1 (Operngasse 2), Tel. R 2-25-80,
R 2-82-78, Filiale Graz, Herrengasse 17, Tel. 3258.

Annahmestellen: Marburg, Tegetthoffstraße 43/1,
Tel. 2055; Cilli, Ringstraße 9, Tel. 306; Pettau,
Herrengasse 34; Krainburg, Veldeserstraße 14,
Tel. 196.